

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 79 (1996)

Artikel: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Villigen AG

Autor: Reich, Yvonne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Yvonne Reich

Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Villigen AG*

Mit einem Beitrag von Bruno Kaufmann

Zusammenfassung

Das 1986 im Zuge von Bauarbeiten entdeckte Gräberfeld wurde im Rahmen mehrerer Notgrabungsetappen freigelegt. Insgesamt konnten 60 Gräber regulär ausgegraben bzw. nur noch deren Inhalt geborgen werden. Sowohl der Plan des Gräberfeldes als auch die demographischen Befunde zeigen, dass der Friedhof ursprünglich mindestens doppelt, wenn nicht sogar dreimal so gross gewesen sein muss. Die Gräber enthielten insgesamt 50 nachweisbare Individuen, wovon 27 als mehr oder weniger vollständige Skelette überliefert sind. In 39 Gräbern fanden sich eine oder mehr als eine Beigabe bzw. Trachtbestandteil. Vorherrschende Grabform sind einfache Erdgruben ohne nachweisbare Holzspuren, was allerdings auch durch die schlechten Fundumstände zu erklären ist; Spuren von Sarg oder Totenbrett sind in der Minderzahl. Zwei Gräber stechen durch z.T. aufwendige Steinumrandungen hervor; die Beigaben und Trachtbestandteile der dort Bestatteten lassen eine sozial herausragende Stellung vermuten. Der älteste Zeithorizont reicht ins Ende des 6. Jh., während die Mehrzahl der Gräber ins 7. Jh. datiert. Erwähnenswert ist ein Knabengrab mit «Kindersax», Pfeilspitze und einer bronzenen Gürtelschnalle mit rundem Beschläg, deren Herkunft am ehesten in Frankreich zu suchen ist. Wenige weitere Gürtelbestandteile zeigen ebenfalls westliche Affinitäten. Eine mitteleuropäische Rarität ist eine bronzene Ringfibel; nahezu identische Stücke lassen sich aus England heranziehen.

Das Skelettmaterial wurde eingehend anthropologisch bearbeitet: u. a. Spurenelementanalysen und pathologische Untersuchungen. Was den Versuch einer ethnischen Zuweisung der hier bestatteten Bevölkerung betrifft, so stehen die archäologischen und anthropologischen Ergebnisse teilweise im Widerspruch. Villigen muss bis jetzt als einer der grössten zusammenhängenden Friedhöfe auf Kantonsgebiet bezeichnet werden, dessen chronologische Wurzeln ausschliesslich im Frühmittelalter liegen.

Résumé

La nécropole a été découverte en 1986 à la suite de travaux de construction, et fouillée en sauvetage durant plusieurs campagnes. Soixante tombes ont été fouillées, soit de manière exhaustive, soit en prélevant seulement le matériel. Le plan de la nécropole et le contexte démographique montrent que le cimetière devait atteindre une surface deux fois, voire trois fois supérieure à celle qu'on a pu fouiller. Sur les 50 individus attestés, seuls 27 squelettes, dont l'état de conservation varie beaucoup, sont parvenus jusqu'à nous. Dans 39 tombes, on a pu prélever une ou plusieurs offrandes funéraires ainsi que des éléments de la parure. Les tombes sont généralement de simples fosses en pleine terre. Les mauvaises conditions expliquent peut-être l'absence de bois. Les traces de cercueil ou de planche sont rares. Fait exceptionnel, deux tombes sont entourées d'une bordure de pierre. Les offrandes et éléments de parure associés à ces individus indiquent qu'ils occupaient une place particulière dans la société. L'horizon le plus ancien peut être attribué à la fin du 6^e s., mais la plupart des tombes datent du 7^e s. Dans une tombe d'enfant de sexe masculin, on a retrouvé un scramasaxe miniature en bronze, une pointe de flèche et une plaque-boucle à plaque ronde, qui provient vraisemblablement de France. D'autres éléments de ceintures découverts à Villigen présentent également des affinités avec l'Ouest. La découverte d'une fibule annulaire en bronze est exceptionnelle pour nos régions, puisqu'on ne retrouve des pièces semblables qu'en Angleterre.

Le matériel anthropologique a fait l'objet d'une étude approfondie, dont l'analyse des éléments-traces et des pathologies. Les résultats de l'archéologie et de l'anthropologie se contredisent lorsqu'il s'agit de déterminer à quel groupe en partie appartient la population inhumée. Villigen est l'un des plus grands ensembles funéraires découverts dans le canton qui puisse être attribué exclusivement au haut Moyen Age.

* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Aargau.

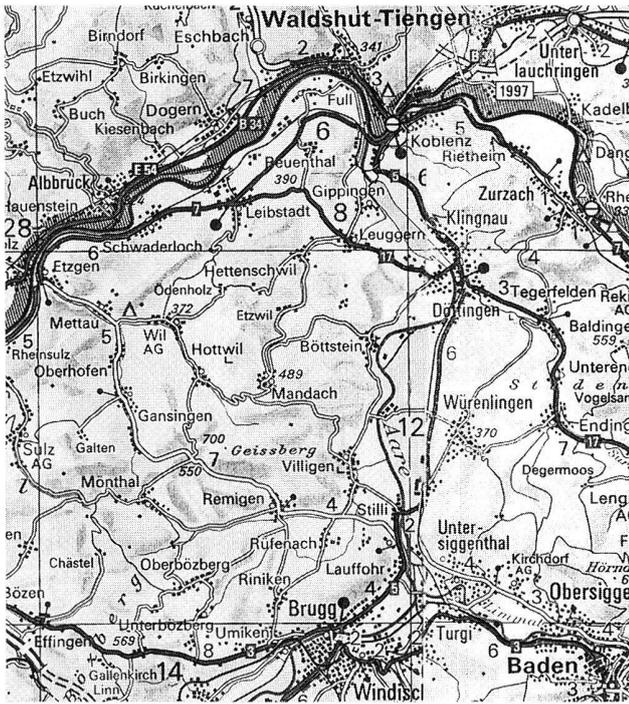


Abb. 1. Region von Villigen AG, einschliesslich der Bözberg-Route, im Überblick. Ausschnitt aus LK 1:100 000, Blatt 27. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 11.4.1996.

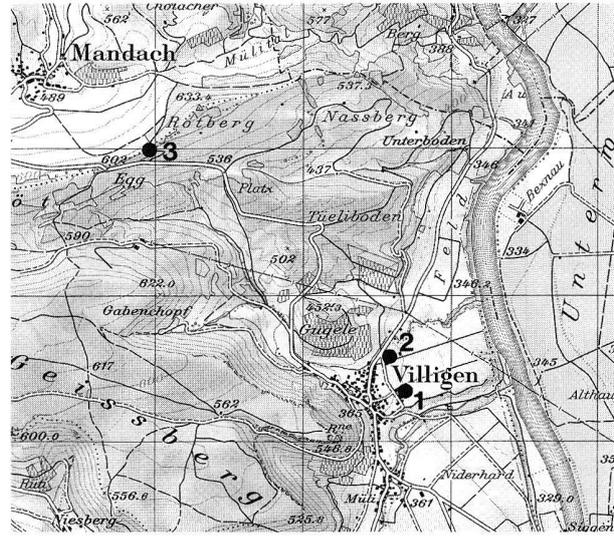


Abb. 2. Villigen AG. Fundstellen. 1 frühmittelalterliches Gräberfeld Gagenacher; 2 römischer Gutshof Schürmatt; 3 römischer Wachturm auf der Mandacheregg. Ausschnitt aus LK 1:50 000, Blatt 215. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 11.4.1996.

1. Lage und Fundgeschichte

Villigen befindet sich, etwas abgerückt und leicht erhöht, auf einer glazialen Schotterterrasse und einem Bachschuttkegel am linken Ufer der Aare, zu Füssen der östlichen Ausläufer des Geissbergs, nur 5 km nördlich vom Bezirkshauptort Brugg entfernt (Abb. 1).¹

Das im September 1986 entdeckte Gräberfeld liegt in der Flur «Gagenacher» am südwestlichen Rand des alten Dorfkerns. Bemerkenswert ist seine Nachbarschaft zum nur wenige hundert Meter entfernten römischen Gutshof in der Flur «Schürmatt». ² Frühmittelalterliche Bestattungen bzw. Siedlungsspuren innerhalb des ausgegrabenen Teils des Herrenhauses wurden keine beobachtet, womit sich die frühmittelalterlichen Funde vorläufig auf einen einzigen Punkt innerhalb des Gemeindegebiets konzentrieren (Abb. 2).

Die Fundumstände ³ der insgesamt 60 Gräber und die daraus resultierende Qualität der Dokumentation sind alles andere denn als ideal zu bezeichnen. Nach Eingang der Fundmeldung, wonach bei Bauarbeiten Gräber entdeckt worden seien, konnten zunächst die Gräber 1, 2 und 3 aus den Profilwänden einer Baugrube geborgen werden. Bei der anschliessenden Notgrabung wurden insgesamt 37 Gräber freigelegt und dokumentiert; in der Annahme, keine weiteren Bestattungen mehr vorzufinden, betrachtete man die Untersuchung als beendet. Doch eine Woche später stiessen die Bauarbeiter bei der Erweiterung der Bau-

grube mit dem Bagger auf ein weiteres Grab (Grab 38), welches daraufhin durch die Kantonsarchäologie so gut wie möglich dokumentiert und geborgen wurde. In den zwei folgenden Monaten wurden im Rahmen der Bauarbeiten weitere Grabinventare von einem aufmerksamen Einheimischen zwar eingesammelt, aber mit einer Ausnahme nicht weiter dokumentiert. Dieselbe Person stellte ein Jahr später bei Aushubarbeiten für die Kanalisation an der angrenzenden Hinterdorfstrasse weitere Bestattungen fest, wobei sich ihr Vorgehen wiederum auf das Einsammeln beschränkte: zunächst die Gräber 52 bis 58, im Januar 1987 schliesslich die Gräber 59 und 60.

Im Zuge der Kanalisationsbauten sollen im Januar/Februar 1988 sieben weitere Gräber bekannt geworden sein, jedoch sind sie weder dokumentiert noch weiss man etwas über den Verbleib etwaiger Beigaben oder von Skelettmaterial. ⁴

Zusammenfassend lässt sich die quantitative Situation des gesamten Gräberfeldes wie folgt darstellen: Sechzig Gräber enthielten insgesamt fünfzig nachweisbare Individuen (wobei auch diejenigen Skelettreste mitgezählt wurden, die nicht geborgen wurden), wovon 27 als mehr oder weniger vollständige Skelette überliefert sind, 23 nur noch als Reste. 39 Gräber enthielten eine oder mehr als eine Beigabe bzw. Trachtbestandteil, die Gräber 11, 23 und 37 waren Doppelbestattungen.

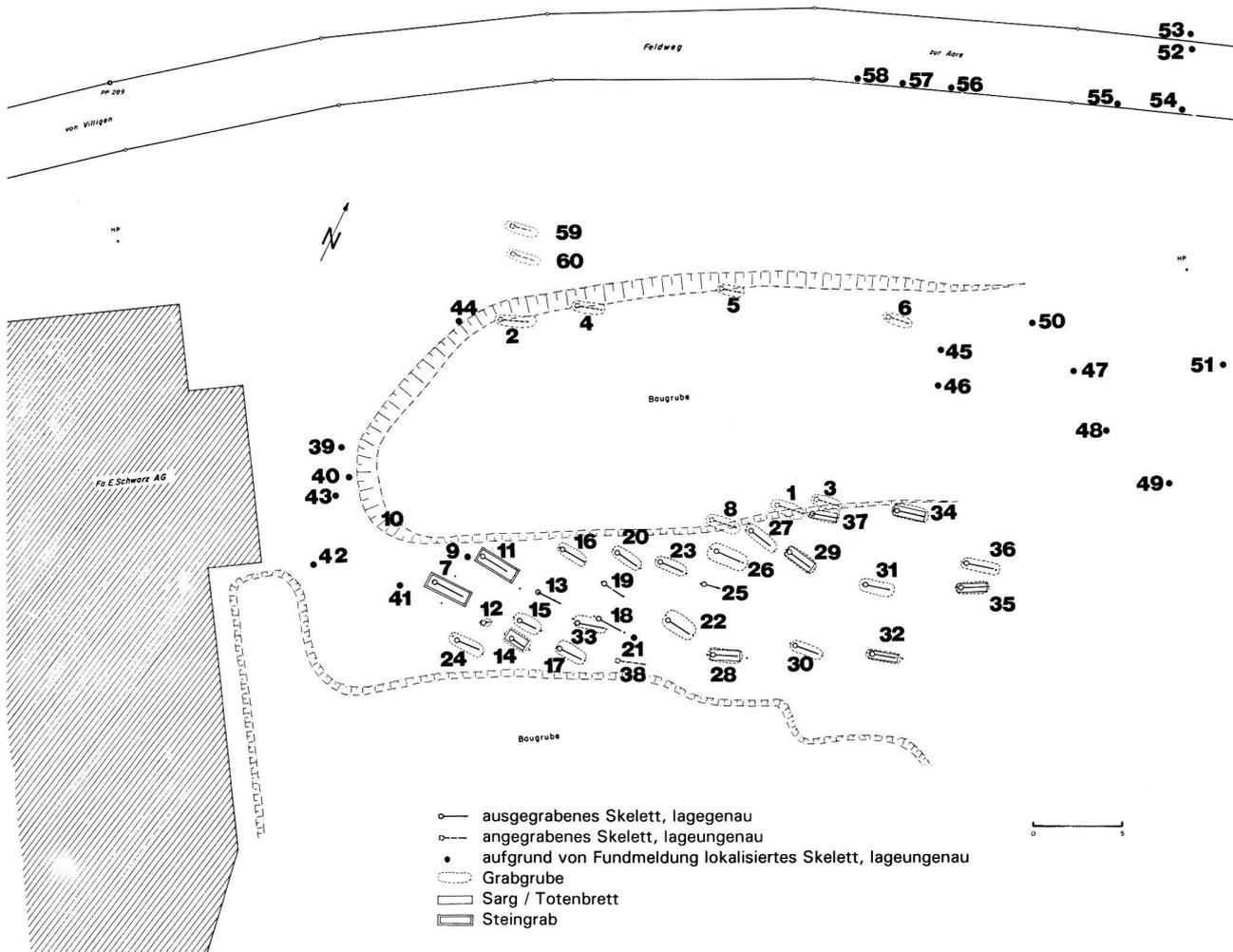


Abb. 3. Villigen AG. Frühmittelalterliches Gräberfeld, Gesamtübersicht. M 1:400. Plan KA AG.

2. Die Ausdehnung des Gräberfeldes

Eindeutige Grenzen des Gräberfeldes (Abb. 3) festlegen zu wollen ist mit zu vielen Unsicherheitsfaktoren behaftet, nicht zuletzt weil die unmittelbare Umgebung nicht untersucht bzw. ein möglicher archäologischer Quellenbestand bereits zerstört ist. Vergewenwärtigt man sich den Gräberplan, so möchte man zwar vermuten, dass zumindest die Südgrenze des Friedhofs erreicht wurde. Ob aber die Fundleere im südlich anschliessenden Teil den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht, ist aufgrund der Umstände nicht abzuschätzen. Ebenso fraglich ist es, ob das Ausdünnen der Gräber in den Randbereichen als Grenze zu interpretieren ist. Die demographische Zusammensetzung des Gräberfeldes (vgl. Beitrag Kaufmann) zeigt nämlich auf, dass mit zusätzlichen Bestattungen zu rechnen ist. Aufgrund des unruhigen Geländes werden zudem im östlich anschliessenden Teil des Gagenachers weitere Gräber vermutet.

3. Zerstörte Befunde und gestörte Gräber

Der Hauptteil der Gräber, die nicht durch die Kantonsarchäologie geborgen werden konnten, ist im Zuge der Bauarbeiten entdeckt und durch die Maschinen entsprechend in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Beeinträchtigungen reichen von aus dem Fundverband gerissenen Skeletten bis hin zu «überfahrenen» Grabinventaren, worunter v.a. das Knochenmaterial zu leiden hatte.

Hinzu kommt, dass die bodenchemischen Erhaltungsbedingungen nicht die günstigsten sind; selbst in den unter regulären Verhältnissen ergrabenen Bestattungen wurde längst nicht mehr das vollständige Knochenmaterial vorgefunden. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass die ausserhalb der Grabung entdeckten Gräber häufig zuerst nicht als solche erkannt oder zumindest zu spät entdeckt wurden. Vielfach erachtete man das wenige Skelettmaterial auch als zu unbedeutend, um es zu bergen.

Gruppe	1	2	3	Total
Gräber	26	11	23	60
Individuen	29	9	12	50
komplette Skelette	27	0	0	27
Skelettreste	2	9	12	23
Gräber o. Skelettreste	0	3	11	14
Gräber mit > 1 Beigabe	12	7	1	20
Gräber mit 1 Beigabe	11	2	6	19
Gräber ohne Beigabe	3	2	16	21

Abb. 4. Villigen AG. Gräberfeld Gagenacher. Quantitative Situation und Einteilung in Qualitätsgruppen (Erhaltungsqualität).

Unter diesen Aspekten sind die sechzig Gräber in «Qualitätsgruppen» einzuteilen, will man dem unterschiedlichen Dokumentationsgrad und der Vollständigkeit der Inventare gerecht werden (Abb. 4):

Qualitätsgruppe 1: unter regulären Bedingungen ausgegrabene Gräber.

Qualitätsgruppe 2: nur teilweise ausgegrabene Gräber, weshalb Lage und Orientierung nicht genau feststehen. Dieser Sachverhalt gilt v.a. für die vom Bagger angeschnittenen Gräber, die aber im nachhinein archäologisch untersucht und teilweise dokumentiert werden konnten.

Qualitätsgruppe 3: nur annähernd lokalisierbare Gräber, die nur in Ausnahmefällen dokumentiert wurden.

4. Die Grabformen

Bei der Untersuchung der Grabformen ist der unterschiedliche Erhaltungszustand der Gräber und ihre spezifische Auffindungsgeschichte mitverantwortlich für die oftmals grosse Lückenhaftigkeit der Einzelbeobachtungen. Nur gerade bei den Gräbern 7 und 11 liess sich die Tiefe der Grabgruben rekonstruieren. Bei den Vertretern der «Qualitätsgruppe» 2 gelang die Rekonstruktion von Länge und Breite der Grabgrube nicht mehr.

Folgende Grabformen können unterschieden werden:

4.1. Einfache Erdgruben ohne nachweisbare Holzspuren

Diese Kategorie umfasst die meisten Gräber, wobei es zu bedenken gilt, dass ein Drittel der Bestattungen zu den schlecht beobachteten gehört und somit ein gewisser Unsicherheitsfaktor bezüglich der Genauigkeit der Einzelbeobachtung besteht. Hier sind die meisten Grabgruben vorzufinden, die Längen von mehr als zwei Metern aufweisen. Gräber dieser Form sind nicht geschlechtsspezifisch und beschränken sich nicht auf adulte Personen, wie es Grab 24 zeigt, in dem ein 10–12jähriges Mädchen bestattet worden ist. Auch lässt sich nicht in allen Fällen ein Zusam-

menhang zwischen Beigabenreichtum und Grösse der Grabgrube bzw. Grösse des bestatteten Individuums herstellen. Sämtliche Gruben besitzen eine annähernd rechteckige Form mit abgerundeten Ecken; bei einem anderen, Grab 30, verzüngt sie sich zu den Füßen hin und in einem anderen, Grab 31, erscheint das Kopfende der Grube stark gerundet. Wie die übrigen Gräber des Friedhofs, sind sie alle West-Ost orientiert mit z.T. nur geringen Abweichungen.

4.2. Erdgruben mit Spuren von Sarg oder Totenbrett

Mit nur sechs Gräbern ist diese Kategorie wesentlich kleiner, doch gehören sie allesamt der «Qualitätsgruppe» 1 an, was mit den besseren Auffindungsbedingungen zusammenhängt. Auffallend ist, dass lediglich Grab 34 die Zwei-Meter-Marke überschreitet. Damit stünde es jedoch in der ersten Kategorie mitnichten an der Spitze, sondern würde von drei Gräbern längenmässig übertroffen werden. Das längste Grab weist hier zudem die grösste Breite auf, eine Gesetzmässigkeit, die auch in der ersten Kategorie beobachtet werden konnte.

Aufgrund von Holzspuren auf und unter bzw. nur unter den Bestatteten sind in drei Gräbern Särgenachgewiesen, in ebensovielen Totenbrettern. Wegen der geringen Anzahl sowie der Tatsache, dass Grab 14 ein Kindergrab und Grab 37 leicht beschädigt ist, erscheint es wenig sinnvoll, Gesetzmässigkeiten und Beziehungen aus Grabgrössen und Geschlecht der Bestatteten einerseits sowie Särgen, Totenbrettern und Grabeinbauten andererseits ableiten zu wollen. Die Grubenformen sind gleich wie oben, ebenso die Orientierung der Gräber.

4.3. Gräber mit Steinumrandungen

Zwei unmittelbar nebeneinander liegende Gräber – 7 und 11 – sind mit einem Kranz sehr grob zugerichteter und natürlich belassener Kalksteinplatten und -brocken umgeben. Der Steinkranz von Grab 7 (Abb. 5), der an den Längsseiten leicht nach aussen geschwungen ist, wirkt unregelmässig, lückenhaft und besteht aus natürlich belassenen Steinen. Die, so weit erkennbar, einreihige Steinsetzung ist nicht von der Grabsohle her aufgebaut, sondern besteht nur aus einer Lage. Sie befindet sich zwischen 0.65 und 0.8 m über der Grabsohle und liegt somit wahrscheinlich auf dem damaligen Gelniveau des Friedhofes als sichtbare Grabmarkierung.

Der Steinkranz von Grab 11 (Abb. 6) wirkt regelmässiger und wesentlich sorgfältiger ausgeführt. Die gerade verlaufenden Längsseiten der Umfassung werden von einer Reihe von Kalksteinplatten gebildet. Bewusst wurde hierbei eine relativ gerade Linie besonders an der Innen-



Abb. 5. Villigen AG. Grab 7 nach vollständiger Freilegung. Photo KA AG.



Abb. 6. Villigen AG. Grab 11 nach vollständiger Freilegung. Photo KA AG.

seite geschaffen, indem dort grob bearbeitete Platten mit ihren geraden Kanten zu liegen kamen. Einzelne Lücken und Zwickel sind mit kleineren Kalksteinbrocken aufgefüllt. Um den inneren Plattenkranz sind kleinere Steinbrocken plaziert, was der ganzen Konstruktion einen breiteren Eindruck verleiht. Fuss- und Kopfende scheinen lückenhaft und somit gestört, was wohl im Zuge der Nachbestattung oder vielleicht einer Beraubung geschehen ist. Der Steinkranz befindet sich durchschnittlich 0.2 bis 0.3 m über der Grubensohle, ausserdem auf demselben Niveau wie die Steinumrandung von Grab 7.

Grab 11 ist in seinen Abmessungen etwas grösser als Grab 7; bei ersterem beträgt die Länge der eigentlichen Grabgrube 2.55 m, während die innere Breite 0.7 m, mit dem Steinkranz das Doppelte, beträgt. Grab 7 misst in der Länge 2.25 m, zusammen mit dem Steinkranz 2.4 m. Die Breite der Grube beläuft sich innen auf 0.8 m, einschliesslich der Steine auf 1.3 m.

Mit diesen Dimensionen gehören beide Gräber zu den längsten, besonders wenn man die äusseren Abmessungen heranzieht.

Bei Grab 7 ist der Zusammenhang zwischen aufwendiger Grabarchitektur und Beigabenreichtum offensichtlich, während bei Grab 11 diese Korrelation zunächst nicht hergestellt werden kann. Da aber hier eine Beraubung bzw. Ausräumung als wahrscheinlich gilt, darf, auch angesichts des noch verbliebenen silbernen Riemenzungenpaares, ein bezüglich der Trachtbestandteile und Beigaben reiches Grab vorausgesetzt werden.

5. Männer- und Knabengräber

Die, verglichen mit den Frauengräbern, höhere Anzahl der Beigaben sowie die von der archäologischen Forschung bis jetzt erarbeitete Feinchronologie der spezifischen Männerbeigaben erlauben es, zahlreiche Gräber innerhalb eines engeren Zeitrasters einzuordnen.

5.1. Der älteste Zeithorizont: Ende des 6. Jahrhunderts

Was Anzahl und Art der Beigaben betrifft, so nimmt Grab 38 (Taf. 15,E; 16,A) im ältesten Zeithorizont des Gräberfeldes eine herausragende Stellung ein. Dem Toten wurden seine Spatha und Lanze mitgegeben, wobei aufgrund der Fundumstände wahrscheinlich nicht sämtliche Beigaben und Trachtbestandteile überliefert sind. Der Erhaltungszustand der Spathaklinge ist sehr schlecht und ausser der Griffangel mit schmalem, bootsförmigem Knauf sind keine anderen Schwert- und Scheidenbestandteile erhalten. Diese Tatsache erleichtert eine zeitliche Einordnung freilich nicht, doch können Vergleichsfunde herangezogen werden, die in das dritte Viertel des 6. und das erste Viertel des 7. Jh. reichen.⁵

Die geschlitzte Tülle der unverzierten Lanzen Spitze ist ein Element, welches typisch für das 6. Jh. ist. Zwei längliche, stark korrodierte Eisenbeschläge wurden zusammen mit der Lanzen Spitze gefunden, angeblich in deren Verlängerung. Der schlechte Erhaltungszustand, der unsichere



Abb. 7. Villigen AG. Münzen aus Grab 38. Links der Antoninian, rechts die Aes-Münze. Beschreibung s. Katalog. M 2:1. Photo KA AG.

Befund und fehlende Vergleiche lassen aber keine weiteren Schlüsse zu.⁶

In denselben Zeitabschnitt weisen die beiden beschläglosen Gürtelschnallen. Da die Schnalle eindeutig einem Mann mitgegeben wurde, muss die Bestattung spätestens gegen Ende des 6. Jh. erfolgt sein, vor dem markanten Wechsel in der Gürtelmode. Vermutlich verschloss die bronzene Schnalle den Spathagurt, während das eiserne Schnällchen den Leibgurt zusammenhielt.⁷

Für den unverzierten eisernen Taschenbügel lassen sich Vergleichsfunde heranziehen, die einen Datierungsansatz ebenfalls in die Stufe III nach Böhner nahelegen.⁸

Aus Grab 38 stammen je eine Silber- und Kupfermünze (Abb. 7), die einzigen Münzfunde des gesamten Gräberfeldes. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurden sie vom Bagger umgelagert, weshalb keinerlei Angaben zur originalen Fundlage bestehen. Bei beiden Exemplaren handelt es sich um römische Prägungen, die sehr stark abgegriffen sind, was eine exakte Bestimmung erheblich erschwert. Der silberne Antoninian wurde sekundär durchlocht, was zeigt, dass er von einem seiner letzten Besitzer als Anhänger getragen wurde.⁹

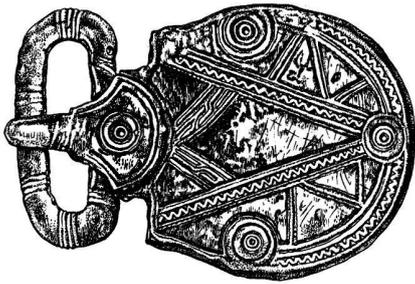
5.1.1. Ein aussergewöhnliches Knabengrab

Grab 25 (Taf. 10,A) ist singulär, was Tracht und was Fundumstände betrifft. Bei dem Bestatteten handelt es sich nämlich um einen 6–7jährigen Knaben, dem neben

einem Messer, das sehr wohl als Kindersax bezeichnet werden kann¹⁰, und einer Pfeilspitze auch eine verzinnte bronzene Gürtelschnalle mit rundem Beschlag beigegeben wurde (Taf. 10,A3).

Letztere zählt zur grossen Gruppe der Schilddornschnallen mit rundem Beschlag, von Böhner als Form B 2 definiert, welche nach Form und Dekor in mehrere Varianten unterteilt werden.¹¹ Der Fund aus Grab 25 ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Er ist nicht nur der einzige seiner Art auf dem gesamten Gräberfeld, sondern er hat auch eine für den alamannischen Raum äusserst seltene Form. Zusammen mit je einem nur annähernd vergleichbaren Exemplar aus Kaiseraugst und Basel-Aeschenvorstadt ist die Schnalle das einzige mir bekannte Stück im gesamten schweizerischen und angrenzenden süddeutschen Raum.¹² Die Dichte der Funde zeigt, dass das hauptsächliche Verbreitungsgebiet dieses Typs das Rheinland, Frankreich und Belgien ist. Die Villiger Schnalle ist mit Sicherheit in diesen geographischen Rahmen einzufügen, wobei aufgrund der vorliegenden Vergleichsbeispiele eine Herkunft aus Frankreich als am Wahrscheinlichsten gilt (Abb. 8).

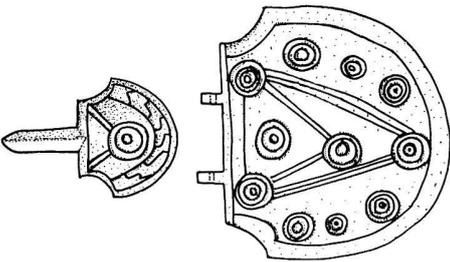
Was Form und Dekor betrifft, stimmt keines der Vergleichsbeispiele¹³ völlig mit der Villiger Schnalle überein. So mag mit den Stücken aus Seysses-Savès (Dép. Gers) und Noiron-sous-Gevrey (Dép. Côte-d'Or) eine enge Verwandtschaft im Dekor bestehen, hingegen sind die rein formalen Unterschiede, was Beschlag und Dorn betrifft, ebenso deutlich. Diese Schnallen zeigen, dass die Idee, die



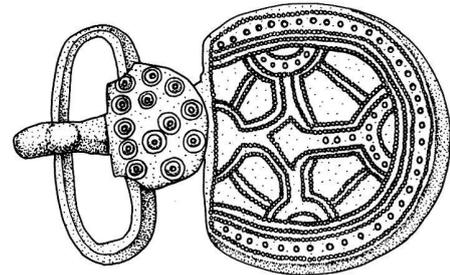
1



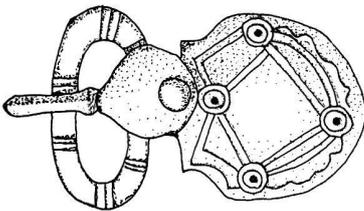
2



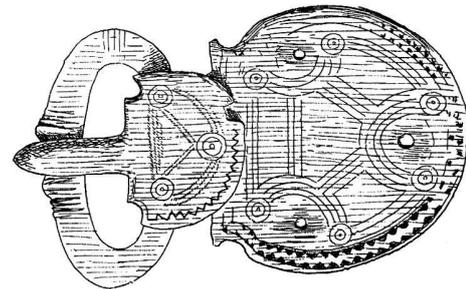
3



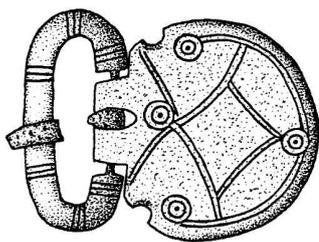
4



5



6



7

Abb. 8. Bronzene Gürtelschnallen mit rundem Beschläg. 1 Villigen Grab 25; 2 Seysses-Savès (Dép. Gers); 3 Noiron-sous-Gevrey (Dép. Côte-d'Or); 4 Saint-Germain des Prés; 5 Noiron-sous-Gevrey (Dép. Côte-d'Or); 6 Criteuil (Dép. Charente); 7 Blanot (Dép. Saône-et-Loire). M 1:1.
1 KA AG, Ch. Wesp; 2 nach Gallia 15, 1957, 269, Fig. 14 (Umzeichnung U. Maurer); 3 nach Aronovici-Martin 1977, 67, Pl. 33,2; 4 nach Périn 1985, 366, Kat.Nr. 331 (Umzeichnung U. Maurer); 5 nach Aronovici-Martin 1977, 67, Pl. 33,1; 6 nach Barrière-Flavy 1892, Pl. XIV,6; 7 nach Gaillard de Semainville 1980, 84, Pl. 4,3.

Nieten, die bei diesem Schnallentyp ohnehin nur eine dekorative Funktion haben, wegzulassen und durch das Dekor anzudeuten, auch anderswo realisiert wurde.

Die formale Nähe zu den eisernen, pilzzellentauschierten Schnallen legt eine chronologische Einordnung ins Ende des 6. Jh. nahe, doch die französischen Beispiele zeigen auch, dass dieser Typ ebensogut in den Beginn des 7. Jh. gestellt werden kann.¹⁴ Formale Heterogenität und verschiedene Ziermotive können vielleicht feinchronologisch ausgewertet werden und lassen sich nicht nur als werkstattsspezifische Merkmale erklären.

Bereits die im Rahmen des Villiger Gräberfeldes kostbare Gürtelschnalle lässt den herausgehobenen sozialen Status des Knaben erahnen. Ein weiteres Indiz für die gesellschaftliche Position des Kindes und damit seiner Familie ist der eingangs erwähnte Kindersax, der ihm mit ins Grab gegeben wurde. Zum beobachteten Beigabenensemble lassen sich zahlreiche Vergleiche heranziehen, die allesamt eine Herkunft aus einem gehobenen Milieu anzeigen.¹⁵

5.1.2. Grab 26 und sein «westlicher» Gürtel

Nicht wesentlich älter ist Grab 26 (Taf. 10,B; 11,A), dessen Toter eine dreiteilige, unverzierte Gürtelgarnitur trug, deren Beschlägteile mit grossen, annähernd halbkugelförmigen Eisennieten verziert sind (Taf. 11,A5). Die unterschiedlichen Formen der Beschlägplatten an ein und derselben Garnitur sind nicht aussergewöhnlich, wie es das Beispiel von Bülach zeigt. Der Schnallentyp ist, gleich wie die Bronzeschnallen mit runden Beschlägplatten, im Westen ungleich häufiger vertreten als im Osten, dem alamannischen Raum. Die vorliegende Garnitur trägt keinerlei Verzierungen und entspricht somit den meisten Vertretern seines Typs, von denen nur die wenigsten Beschlägplatten eine Zellentauschierung aufweisen. Datiert werden solche Garnituren ins letzte Viertel des 6. sowie ins beginnende 7. Jh., somit ein Zeitrahmen, in welchen sich der ebenfalls beigegebene Sax gut einfügt.¹⁶

5.1.3. Ältere Elemente in einem jüngeren Kontext

Zwei Gräber enthielten Trachtbestandteile bzw. Beigaben, die etwas älter sind als der übrige Kontext.

Aus Grab 2 stammt eine schlecht erhaltene Eisenschnalle mit rechteckigem, unverziertem Beschläg (Taf. 1,B4), wie sie hauptsächlich im burgundischen und fränkischen Raum gängig, im alamannischen Raum aber nahezu unbekannt sind. Datiert werden solche Gürtel ins spätere 6. Jh. und sogar in das beginnende 7. Jh., was einen kleinen chronologischen Unterschied zum übrigen, etwas jüngeren Grabinventar darstellt.¹⁷

Ebenso verhält es sich in Grab 7 mit einem massiven Schilddorn aus einer Silberlegierung (Taf. 5,12), dessen Basis sekundär mit einem Eisenstift senkrecht durchbohrt wurde, was auf eine Reparatur oder eine andere Benutzungsart hindeutet. Auf letzteres deutet auch die Lage zwischen den Oberschenkeln des Toten, wo sich neben Resten eines dünnen Bronzeblechs, an dem wenige Überbleibsel einer mörtelartigen Masse anhafteten, ein retuschierter Silex befand. Der Schluss liegt nahe, dass alle drei Objekte zusammen in einer Tasche verstaut wurden; leider entzieht es sich unserer Kenntnis, ob der prächtige Schilddorn in der supponierten Tasche lag oder ob er sie gar verschlossen hat, nicht zuletzt, weil der entsprechende Schnallenrahmen fehlt. Denkbar wäre es, dass der Dorn zusammen mit einer Eisenschnalle nochmals verwendet wurde, die sich aber nicht erhalten hat.

Aufgrund seiner Massivität zählt der Schilddorn zu denjenigen Schnallentypen, die zwischen der Mitte und den 70er bzw. 80er Jahren des 6. Jh. vorkommen.¹⁸

5.2. Die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts

5.2.1. Grab 7: das reichste Grab der gesamten Nekropole

Die Bestattung mit der umfangreichsten Waffenkombination ist diejenige in Grab 7 (Taf. 3,C-6,A). Sie ist die einzige des gesamten Gräberfeldes, welche mit Spatha, Sax, Lanze und Schild ausgestattet ist. Die direkte Datierung der Spatha wird hier ebenfalls erschwert, da nur die unverzierten Knauf- und Heftplatten als aussagekräftige Elemente zur Verfügung stehen. Chronologisch empfindliche Elemente wie Mundbleche, Randbeschläge und Ortbänder scheinen gänzlich zu fehlen. Diese Tatsache lässt sich nicht allein auf die Fundumstände bzw. Erhaltungsbedingungen zurückführen, sondern es ist viel wahrscheinlicher, dass der Bestattete keine kostbaren Schwertbestandteile besass oder sie nicht mit ins Grab bekam. Eine indirekte Datierung anhand der übrigen Funde ist insofern problematisch, als eine Spatha, mehr als ein anderes Objekt, vererbt worden sein kann und mit Sicherheit nicht so schnell durch «modernere» Typen ersetzt wurde. Anhand verschiedener Vergleichsfunde ist für die Spatha aus Grab 7 eine zeitliche Einordnung in die erste Hälfte des 7. Jh. plausibel.¹⁹

Bemerkenswert ist das leicht umgeschmiedete Griffangelende des Saxes (Taf. 5,10), das auf dieselbe Weise gestaltet ist wie dasjenige der Spatha. Es scheint, dass beide Waffen vom selben Schmied oder derselben Werkstatt gefertigt worden sind, die diese Konstruktionsart und Griffgestaltung bevorzugten.

Der genaue Aufbau der Spathagurtgarnitur anhand der Fundlage der einzelnen Bestandteile ist nicht mehr nachzuvollziehen; fest steht einzig, dass der Gürtel nicht angelegt war, sondern mehr oder weniger verschlungen niedergelegt

wurde. Andere Grabinventare mit ähnlicher Art von Beschlägen und besseren Fundbeobachtungen erlauben deshalb schlüssige Rekonstruktionen. Besonders Schwertgürte vom Typ Kirchheim u.T.²⁰ eignen sich aufgrund ihrer Zusammensetzung für einen Vergleich: zwei verschieden grosse Schnallen mit Beschlag, zwei jeweils dazu passende Riemenzungen, ein Schlaufenbeschlag, zwei pyramidenförmige Knöpfe, ein kleines rautenförmiges Beschlag sowie ein oder mehrere annähernd quadratische Beschläge. Der Spathagurt aus Grab 7 (Taf. 3,C5.6; 4,4–9) weicht davon allerdings in einigen nicht unwesentlichen Details ab. Ein Hauptunterschied ist das Vorhandensein eines Gegenbeschlags am Hauptriemen, was allerdings nicht absolut singulär ist. Auch der in Villigen vorhandene rechteckige Schnallenbügel ist eher die Ausnahme. Wenngleich selten, sind solche Bügel ebenso bei den frühesten dreiteiligen Gürtelgarnituren anzutreffen, wo sie allerdings nur während einer kurzen Zeit Verwendung fanden.²¹

Anstelle eines rautenförmigen hat beim Villiger Gurt sehr wahrscheinlich ein quadratisches Beschlag den Neben- mit dem Hauptriemen verbunden, was jedoch kein funktionaler Unterschied ist.

Das Fehlen eines metallenen Schlaufenbeschlags bedeutet ebensowenig, dass mit einer abgeänderten Art der Schwertfixierung am Nebenriemen gerechnet werden muss. Wie das Beispiel der Spathagurte der Typen Langenslingen und Weihmörting zeigt, können einfache zusammengeheftete Riemenschlaufen ein metallenes Beschlag sehr gut ersetzen. Dies gilt auch für einen Grossteil der übrigen Metallbeschläge, auf die verzichtet werden kann, ohne dass die Funktion des Schwertgürtes beeinträchtigt wäre.²²

Die beiden Riemen durchzüge mit Pyramidenbuckeln lagen in Villigen unter- und nicht nebeneinander auf der Spatha, wie bei obiger Rekonstruktion vorgeschlagen. Eine einleuchtende Variante der Befestigung wird im Falle von Grab 195 auf dem Gräberfeld Wannenberg bei Eichstetten vorgeschlagen, wo ein zweiter Nebenriemen, an beiden Enden durch quadratische Beschläge am Hauptriemen fixiert, durch nebeneinanderliegende Riemen durchzüge mit Pyramidenbuckeln geführt wird (Abb. 9).²³

Der eigentliche Leibgurt besteht aus einer dreiteiligen, mit Silber tauschierten Gürtelgarnitur. Ein bronzener pilzförmiger Dorn, an dessen Unterseite sich leider keinerlei Spuren einer Befestigung erhalten haben, lag noch in situ auf dem Schnallenbügel. Zwei dünne, stark fragmentierte Bronzeplättchen werden dem Dorn zugeordnet, ihre eigentliche Funktion kann indes nicht mehr abgeleitet werden. Dieser Befund ist insofern aussergewöhnlich, als ein bronzener Dorn, wohl in sekundärer Nutzung, mit einer tauschierten Eisenschnalle kombiniert wurde. Die Gürtelgarnitur wird durch eine unverzierte eiserne Riemenzunge vervollständigt, eine nicht ungewöhnliche Kombination.²⁴ Die formale Nähe zu den Gürtelgarnituren vom «Bülacher» Typus lassen eine chronologische Einordnung in das erste Viertel des 7. Jh. zu.²⁵

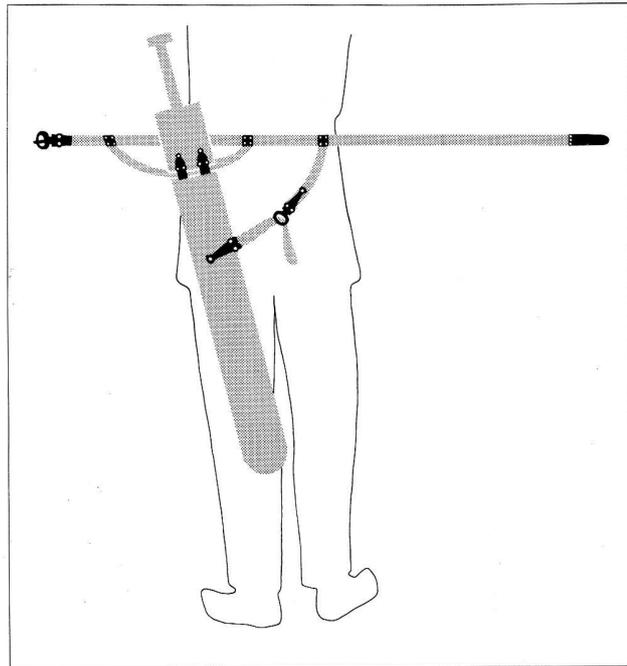


Abb. 9. Rekonstruktionsvorschlag eines Spathagürtels. Nach Sasse 1989, 29, Abb. 17.

Das Beigabenspektrum in Grab 7 wird durch ein Messer, eine Bügelschere, und der oben beschriebenen Schildornschnalle und div. «Utensilien» einer supponierten Tasche ergänzt.

5.2.2. Grab 2

Grab 2 (Taf. 1,B; 2,A) lässt sich aufgrund der Gürtelgarnitur in dieselbe Zeitstufe wie Grab 7 einordnen. Hieraus stammt der einzige Beleg für einen Kamm in einem Männergrab (Taf. 2,A8). Die wenigen Fragmente zeigen, dass es sich ebenfalls um einen zweireihigen Dreilagenkamm mit Eisennieten gehandelt haben muss. Anders als bei den Villiger Frauengräbern, wo der Kamm jeweils einzige Beigabe ist, kann in Grab 2 anhand der übrigen Trachtbestandteile eine chronologische Einordnung erfolgen. Die in diesem Kontext ältere Gürtelschnalle wurde oben (Kap. 5.1.3.) schon besprochen.

5.2.3. Grab 59

Aus Grab 59 stammt ebenfalls eine dreiteilige Gürtelgarnitur (Taf. 18,A1); sie ist aber im Gegensatz zu den Gräbern 2 und 7 unverziert. Dieser Typ ist gleichermassen im fränkischen als auch alamannischen Raum getragen worden. Er tritt ab dem ersten Viertel des 7. Jh. auf, bis er nach dessen Mitte allmählich verschwindet.²⁶

5.2.4. Grab 11: ein Beispiel für privilegierten Grabbau

Die Grablege enthielt die Überreste zweier Individuen, wobei das Skelett des ersten an die eine Längsseite der Grabgrube geschoben wurde. Beide Bestatteten konnten anthropologisch eindeutig als Männer identifiziert werden. Einzige Beigabe bzw. Trachtbestandteil ist ein Riemenzungenpaar aus Weissmetall (Taf. 6,C1); da aller Wahrscheinlichkeit nach die Tracht bzw. Beigaben nicht mehr vollständig vorliegen, muss mit weiteren Bestandteilen gerechnet werden. In dem hier vorliegenden Falle ist eine Beraubung bzw. eine «Ausräumung» im Zusammenhang mit der Nachbestattung nicht auszuschliessen; das Spurenbild lässt aber keine eindeutigen Aussagen mehr zu.²⁷ Beide Riemenzungen lagen nebeneinander im unteren Bereich der Grabgrube, nur ca. 25 cm von den Füßen des Nachbestatteten entfernt. Der Befund lässt einige Fragen offen: Es bleibt unklar, ob die Riemenzungen noch in situ lagen und welchem der beiden Männer sie mitgegeben wurden. Unsicher bleibt auch ihre Funktion: sie können als Besatz von Schuhriemen oder Wadenbinden gedient haben, einem Trachtelement, das aber v.a. in der Frauentracht Verwendung findet; ebenso denkbar wäre, dass sie z.B. Besatz einer Tasche waren.²⁸

Aufgrund fehlender Beifunde und gestützt auf formal ähnliche Vergleiche, kann als Datierung die erste Hälfte des 7. Jh. bzw. seine Mitte angenommen werden.

5.3. Mitte und 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts

5.3.1. Grab 33

Aus diesem Grab stammt die einzige wohl ursprünglich mehrteilige, mit Messing tauschierte Gürtelgarnitur, von der allerdings nur noch die Schnalle mit Beschlag sowie das Gegenbeschlag erhalten sind (Taf. 15,A6). Als formaler Nachfolger der dreiteiligen Garnituren erfolgt eine zeitliche Einordnung um die Mitte des 7. Jh.²⁹

Die Saxscheide war besonders prächtig verziert (Taf. 14,2.3): fünf hohe, hohle und unverzierte Bronzeniete, eine davon sogar noch mit Unterlagsscheibe, lagen in situ entlang der Schneide. Mit ihnen vergesellschaftet waren auf der gleichen Seite elf kleine bronzene Zierstifte. Auf der Gegenseite befanden sich sogar 46 solche Schmuckelemente. Der Befund passt gut zum mitgefundenen schweren Breitsax, womit als Datierung der Zeitraum kurz vor der Mitte des 7. Jh. bis ungefähr zum dritten Viertel desselben Jahrhunderts abgedeckt wird.³⁰

Unmittelbar neben dem oberen Teil der Saxklinge wurde ein Spinnwirtel aus Ton (Taf. 14,5) gefunden. Diese Objektgruppe, sehr selten in Männergräbern, ist typisch für Frauengräber aller Zeitstufen, ohne dass jedoch eine Form enger an eine Stufe gebunden wäre. Der eindeutige Bezug

auf den Sax liesse vielleicht vermuten, dass es sich hierbei um einen Anhänger handelt, ähnlich wie die sogenannten Schwertperlen; dies nicht zuletzt, weil auch die beiden Beispiele aus Bülach aus Gräbern mit Saxbeigabe stammen³¹. Freilich, Schwertanhänger bzw. -perlen sind aus wesentlich kostbareren Materialien gefertigt und stammen v.a. aus einem völlig anderen zeitlichen und sachlichen Kontext und tauchen nur noch vereinzelt in spätmerowingischem Zusammenhang auf. Daneben sind mir bis jetzt auch keinerlei eindeutige Beispiele für «Saxanhänger» bekannt.

Aus Grab 33 stammt das einzige Rasiermesser (Taf. 14,8) des gesamten Gräberfeldes; leider ist seine formale und chronologische Zuordnung aufgrund des fragmentierten Zustands stark erschwert. Auf einer Fotografie, welche den unrestaurierten Zustand wiedergibt, sind Stoffreste erkennbar, was, wie Vergleiche zeigen, zudem nicht unüblich ist.³²

5.3.2. Grab 4 und Grab 60

Anhand der beigegebenen Saxe (Taf. 2,B1; 18,B1) und der noch verbliebenen Zierniete der Saxscheiden lassen sich die beiden Inventare in die Mitte bzw. frühe zweite Hälfte des 7. Jh. datieren. Ein weiterer Hinweis für eine eher spätere Datierung ist das bichrom tauschierte bzw. plattierte Beschlagteil einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Grab 60, leider der einzige erhaltene Bestandteil. Die gedrungene Form sowie der relativ geringe Anteil an silberplattiertem Untergrund sprechen für eine ältere Datierung innerhalb der vierteiligen Garnituren. Ein solcher Zeitansatz liesse sich aufgrund einer profilierten Beschlagform noch weiter untermauern, die allerdings bei diesem Exemplar nur noch zu erahnen ist. Eine ebensolche Profilierung wird allerdings mit den leicht einschwingenden Längsseiten des tauschierten Rahmens angedeutet. Ein weiteres Charakteristikum stellt die Verzierung mit ihren beiden Einbuchtungen am unteren Beschlagende dar. Diese Eigenart sowie die profilierten Formen finden sich an Beschlagteilen in Italien. Nördlich der Alpen sind Vergleichsstücke aus Schöffland und Mindelheim anzuführen. Datiert werden solche Garnituren um die Mitte des 7. Jh.³³

5.3.3. Jüngstes Element des Gräberfeldes: Grab 43

Deutlich gegen das Ende des 7. Jh. datiert der Langsax aus Grab 43 (Taf. 17,A1), der eines der jüngsten Objekte des gesamten Gräberfeldes ist. Aufgrund der Fundumstände bestehen keinerlei Informationen über weiteres Trachtzubehör oder Beigaben, die in diesem Zeithorizont allerdings allmählich seltener werden.

6. Frauen- und Mädchengräber

Bestattungen weiblicher Individuen lassen sich häufig nur sehr ungenau in ein feineres Chronologieraster einfügen, da ihre Trachtbestandteile und Beigaben im Vergleich zu denjenigen von Männern oft chronologisch sehr viel weniger aussagekräftig sind. Im Fall von Villigen kommt erschwerend hinzu, dass viele Gräber nur (noch?) eine Einzelbeigabe besitzen, die nur in sehr unbefriedigender Weise datiert werden können. Ohringe und Perlenketten gelangten am häufigsten als Trachtbestandteile in die Gräber weiblicher Individuen. Hinzu kommen eiserne Gürtelschnallen, je eine Ring- und eine Omegafibel, wenige Käämme, Fingerringe und Messer.

Anders als bei den Männergräbern fehlen Frauenbestattungen, die eindeutig noch ins 6. Jh. gehören. Einzig das Mädchengrab 24 könnte noch in die zweite Hälfte des 6. Jh. datiert werden; da aber Vergleichsbeispiele zum vorgefundenen eisernen Gürtelgehänge auch aus dem 7. Jh. vorliegen, wäre ein entsprechend späterer Ansatz durchaus zu vertreten. Eine genauere zeitliche Einordnung muss aber scheitern, da als weiteres Trachtbestandteil lediglich eine chronologisch wenig aussagekräftige Gürtelschnalle beigegeben wurde.³⁴

Es findet sich ausserdem kein weibliches Individuum, dessen Tracht- und Beigabenreichtum in Anzahl und Qualität den wenigen Männergräbern entsprechen würde. Dies nur unter chronologischen und soziologischen Gesichtspunkten betrachten zu wollen erscheint nicht gerechtfertigt.

6.1. Ohringe

Aus Grab 19 stammt ein Paar silberner Ohrringelchen (Taf. 8,A1); die Enden des einen Exemplars weisen eine Ritzverzierung auf, die sehr wahrscheinlich eine Drahtumwicklung imitieren soll. Annähernd vergleichbar ist lediglich ein bronzenener Ohrring aus einem Kindergrab in Berghausen³⁵, dessen Ende mit einem Silberdraht umwickelt ist und der aufgrund der übrigen Beigaben und der Lage im Gräberfeld in die Zeit um 675 datiert wird. Die beigegebene Perlenkette in Grab 19 lässt allerdings an einen Zeitansatz in der ersten Hälfte des 7. Jh. denken.

Bei den übrigen Ohrringtypen des Villiger Gräberfeldes handelt es sich um bronzene Drahtohrringe mit Hakenverschluss (Taf. 16,B1; Taf. 17,D1), in einem Fall sogar mit nachweisbarer Schlaufenöse (Taf. 11,C1,links), in zwei Fällen mit S-förmig geschweiften Haken (Taf. 8,B1; Taf. 11,C1,rechts). Da die Villiger Ohringe nicht zu den grössten des Typs gehören, hat man es hier sicherlich nicht mit den spätesten Exemplaren zu tun.

Die verschiedenen Durchmesser des Ohrringpaares aus Grab 29 könnten darauf hinweisen, dass ein Stück als Er-

satz zu einem späteren Zeitpunkt erworben wurde, was die beiden Trägerinnen von jeweils einzelnen Ohringen in Grab 18 und 20 wohl nicht in Betracht gezogen haben.

6.2. Perlenketten

Anhand der Perlenketten³⁶ lassen sich zwei zeitlich kurz aufeinanderfolgende bzw. überlappende Gruppen herausarbeiten: die erste ist in die Zeit um 650 zu datieren (mit den Gräbern 5, 19, 20), die zweite gehört in die zweite Hälfte des 7. Jh. (mit den Gräbern 18, 23, 29, 31 und 48). Alle Halsketten des Villiger Gräberfeldes weisen mit dem Überwiegen einfarbiger Glasperlen ein typisches Merkmal des 7. Jh. auf. Anhand der drei- bis vierfach segmentierten und mandelförmigen Glasperlen sowie der Muschelscheibchen (Abb. 10,a–g) gilt eine zeitliche Einordnung in die Stufe JM II nach Ament als gesichert.³⁷

Die monochromen, opaken Glasperlen bilden durchwegs die überwiegende Mehrheit. Bezogen auf den Gesamtbestand beläuft sich ihr Anteil zwischen 69% in Grab 29 und 92 % in Grab 19 (Abb. 10,d,b). Gedrückt- bis flachkugelige sowie zwei-, drei-, vier- bis sogar siebenfach segmentierte Perlen stellen ihrerseits den Hauptanteil innerhalb dieser Gruppe. Sie sind ein Massenartikel des 7. Jh.; die vier- und fünffach segmentierten Perlen treten nicht vor dessen Mitte auf. In Villigen wie auch anderswo überwiegt gelbes Glas überaus deutlich, andere Farben sind kaum vorhanden.³⁸ Die übrigen Formen treten nur vereinzelt je Halskette auf, in der Regel nämlich nur in einfacher bis höchstens drei- oder vierfacher Ausführung. Typisch für das gesamte 7. Jh. sind kleine gerippte Perlen, ebenso wie die doppelkonischen Formen, während die mandelförmigen Perlen erst ab dem zweiten Jahrhundertviertel allmählich aufkommen, um während seiner ganzen Dauer fortzubestehen. Daneben treten weitere Perlen auf, die sich zeitlich nicht enger eingrenzen lassen, wie beispielsweise die kurzzyklischen, konischen, quader- oder tonnenförmigen Exemplare; sie treten in der zweiten Hälfte des 6. ebenso auf wie im 7. Jh.³⁹

Polychrome, opake Glasperlen stehen anteilmässig sehr im Hintergrund (Abb. 10,a–g). In den meisten Fällen treten pro Halskette nur sehr wenige Exemplare derselben Form und desselben Verzierungsmusters auf; Ausnahmen sind die Ketten aus den Gräbern 23 und 29. Zu den vertretenen Formen zählen der gedrückt-kugelige bis tönchenförmige Typ, der mit vielen unregelmässigen Tupfen verziert ist und ins 7. Jh. datiert werden kann. In denselben Zeithorizont gehören die mandel- bis tropfenförmigen Perlen, welche mit Wellenbändern, Schlieren oder umlaufenden Bändern an den Rändern verziert sind. Weiter auftretende Perlentypen sind der gedrückt kugelige Typ mit

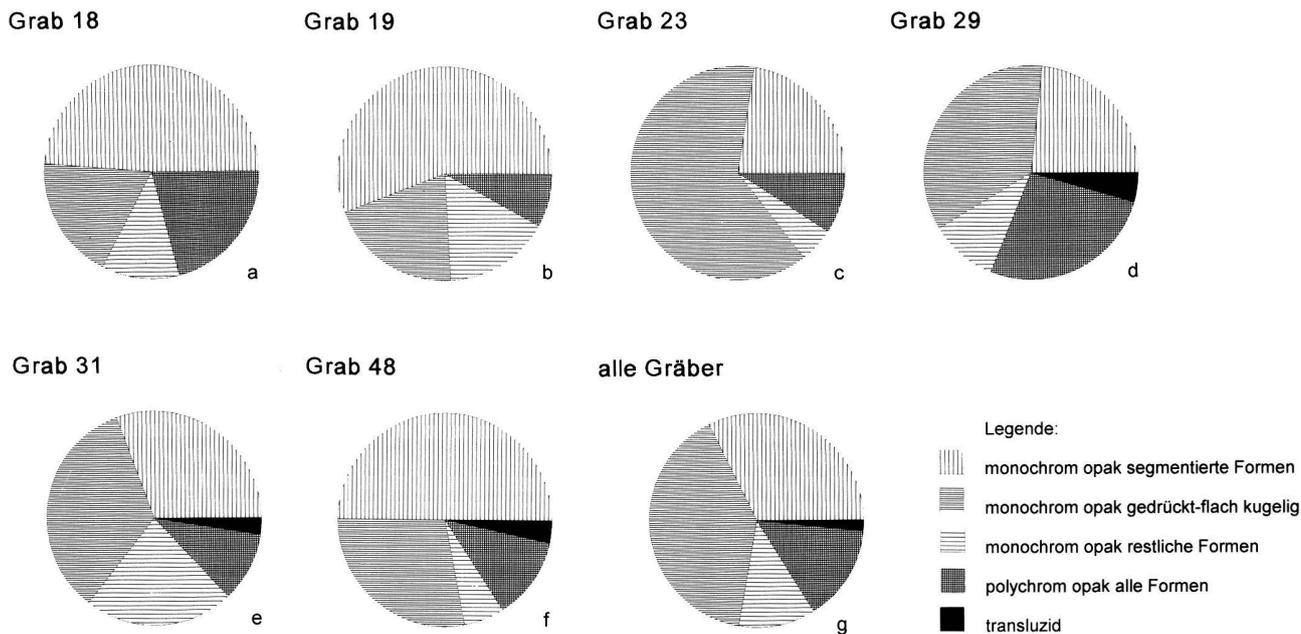


Abb. 10. Villigen AG. Anteilmässige Zusammensetzung der Perlenketten in Bezug auf Glasperlentypen.

zwei gekreuzten, weitschleifigen Wellenbändern, Perle mit Augendekor sowie eine quaderförmige Perle mit Tupfenzier.⁴⁰

Transluzide, monochrome Perlen sind selten. In keinem Inventar tritt derselbe Typ mehr als einmal auf, was die Regel bestätigt, wonach durchscheinende Stücke gegenüber solchen aus opakem Glas selten sind und meistens vereinzelt vorkommen. Die genaue zeitliche Einordnung transluzider Perlen ist wesentlich schwieriger, nicht zuletzt, weil es sich oftmals um wiederverwendete Altstücke handeln kann. Zylindrische, gedrückt-kugelige oder konische Formen können somit nicht für chronologische Fragen herangezogen werden.⁴¹

Neben Glasperlen fallen Anhänger aus anderen Materialien auf: eine eng gewundene Silberdrahtspirale (Taf. 13, A1), eine segmentierte Perle aus Silberblech (Taf. 7, B2), sowie einige aus Bernstein (Taf. 8, B2; 9, A1). Letztere sind überwiegend zwischen 16 und 24 mm lang und unregelmässig geformt – typische Vertreter des 7. Jh., wo sie innerhalb einer Halskette gegenüber den Glasperlen in der Minderzahl sind.⁴²

Die Kette aus Grab 29 (Taf. 12, A1) besass neben den Glasperlen drei runde, vertikal durchbohrte Scheibchen aus Muschelmateriale. Deren Dicke zeigt an, dass es sich um Muscheln aus dem marinen Milieu handeln muss. Eine exaktere Artbestimmung scheidet jedoch daran, dass von der eigentlichen Oberflächenstruktur fast nichts mehr zu erkennen ist.⁴³

Aufgrund ihres völligen Fehlens in Westeuropa gilt als Herkunftsort solcher Muschelscheibchen das östliche

Mittelmeergebiet. Ein weiterer, deutlicher Verbreitungsschwerpunkt im Gebiet der Moselmündung und in der Kölner Bucht lässt Siegmund und Weiss einen gezielten Export in jenen Raum vermuten. Wesentlich weniger Fundpunkte seien im alamannisch-bajuwarischen Raum auszumachen, was auf einen nicht-kontinuierlichen Zustrom schliessen lasse. Damit sei überdies die weitaus geringere Anzahl der Muschelscheibchen pro Perlenkette erklärt: während beispielsweise im Rheinland eine Perlenkette bis zu 72 solcher Scheibchen aufweist, ist es in unserem Raum nur ein Bruchteil hiervon.⁴⁴

6.3. Die Ringfibel aus Grab 18: eine mitteleuropäische Rarität

Die leicht beschädigte bronzene Ringfibel (Taf. 7, B3; Abb. 11, 1), deren eiserne Nadel abgebrochen und nur noch am Ansatz vorhanden ist, lag als einzige Beigabe etwas unterhalb der Schulter, im Brustbereich der Toten.

Ringfibeln werden von J. Werner mit Recht als selten bezeichnet, denn als einzige Vergleichsbeispiele im schweizerischen und süddeutschen Raum dienen die Exemplare aus Bülach ZH Grab 130 und Beringen SH Grab 10 sowie, nur bedingt, aus Schretzheim Grab 177 (Abb. 11, 2–4).⁴⁵ Am ehesten mit Villigen vergleichbar ist die Ringfibel aus Bülach; sie ist nicht nur annähernd gleich gross, sondern trägt auch eine ähnliche einfache Punzverzierung. Etwas grösser sind, mit einem äusseren Durchmesser von 3,5 cm bzw. 3,8 cm, die Fibeln aus Be-

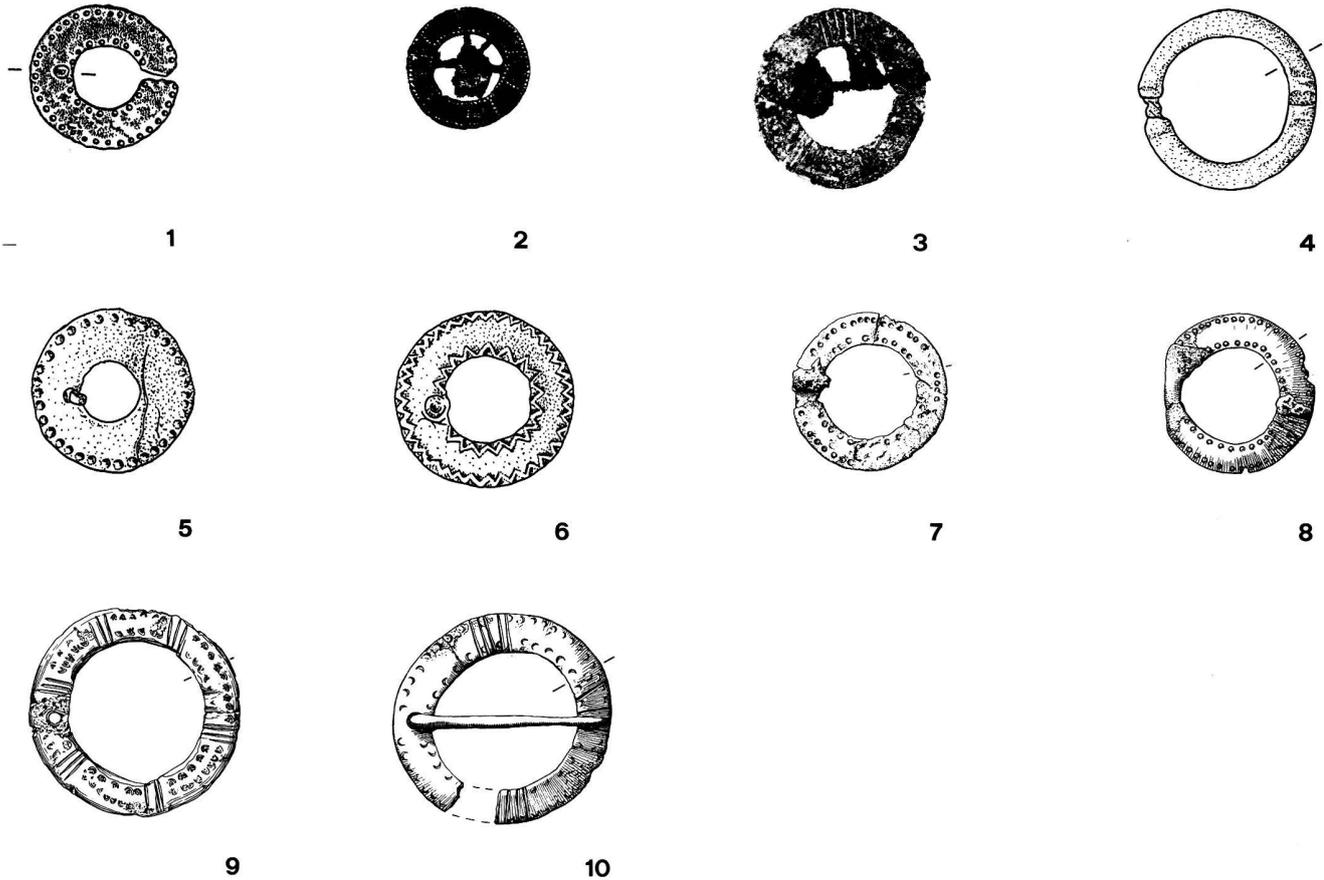


Abb. 11. Ringfibeln. 1 Villigen Grab 18; 2 Bülach Grab 130; 3 Beringen Grab 10; 4 Schretzheim Grab 177; 5 Fairford; 6 Wallingford; 7 Morning Thorpe Grab 91; 8 Morning Thorpe Grab 44; 9 Morning Thorpe Grab 114; 10 Morning Thorpe Grab 28. M 2:3. 1 KA AG, Ch. Wesp; 2 nach Werner 1953, Taf. 1,18; 3 nach Moosbrugger-Leu 1971, Taf. 49,45; 4 nach Koch 1977, Taf. 38, Grab 177,4; 5,6 nach Mac Gregor und Bolick 1993, 83, 10.4,3, Umzeichnungen U. Maurer; 7–10 nach Green, Rogerson und White 1987, Fig. 325,B; Fig. 311,F; Fig. 335,A; Fig. 302,A.

ringen und Schretzheim. Weitere Unterschiede bestehen im Dekor (Strichgruppendedekor in Beringen, unverziert in Schretzheim), in der Materialzusammensetzung (Weissmetall in Schretzheim) und im Ringquerschnitt des Schretzheimer Exemplars, welcher deutlich massiver und kleiner ist.

Die angesprochenen Exemplare stammen ausschliesslich aus Frauengräbern, lagen aber nicht alle an derselben Stelle im Grab: in Bülach unterhalb des Kinns⁴⁶, in Schretzheim an der linken Hüfte, während aus Beringen keine Angaben vorliegen.

Für die Schretzheimer Fibel können gute Parallelfunde aus Skandinavien herangezogen werden, weshalb, nicht zuletzt wegen der ebenfalls in Schretzheim gefundenen Ösennadeln vom Typ Nörmland, eine skandinavische Herkunft am wahrscheinlichsten ist. Diese These wird durch die Fundlage an der Hüfte bestärkt: skandinavische Ringfibeln, die, um Verwechslungen zu vermeiden, auch «ringspinner» genannt werden, dienen als Gürtelschnallen oder als Aufhängevorrichtung am Gürtel. Sie kommen dort, mit einer Ausnahme, stets einzeln vor. Die Schretz-

heimer Ringfibel ist somit nicht nur wegen der Tragweise und der dadurch abgeleiteten Funktion mit den skandinavischen «ringspinner» vergleichbar, sondern auch mit der Datierung in der Schretzheimer Stufe 1 (525–545/50) ergibt sich eine gute Parallelisierung.

Anders sieht es bezüglich der Ringfibeln mit breitem, blechartigem und verziertem Ring aus, wie bei den Exemplaren aus Villigen, Bülach und Beringen. Für diese Variante gibt es nur sehr wenige bekannte Vergleichsbeispiele aus Skandinavien, ungleich mehr jedoch aus England. Von dort stammen nahezu identische Stücke was die Verzierung und Proportionen anbelangt (Abb. 11,5–10).⁴⁷

Die englischen Ringfibeln lassen sich in mehrere Typen aufteilen, die sich in den Ringquerschnitten, Fibeldurchmessern, Art der Nadelrast und Verzierungen unterscheiden. Die eigentlichen Ringe sind mehrheitlich aus Bronze gefertigt, seltener aus Eisen, während die Nadeln so gut wie immer aus Eisen bestehen; vereinzelt wurden verzinnte Ringoberflächen vorgefunden. Dieser Fibeltyp ist ein ausschliesslich weibliches Trachtelement, das meistens paarweise auf den Schultern getragen wurde und be-

reits gegen Ende des 5. Jh. auftaucht. Seltener ist das Vorkommen eines dritten, unterhalb des Kinns vorgefundenen Exemplars. Ebenso bekannt ist die Kombination mit anderen Fibeltypen. Nur sehr wenige Stücke wurden in der Taille bzw. auf der Hüfte aufgefunden, was vermuten lässt, dass sie dort einen Umhang verschlossen haben. Typ G, zu dem das Villiger Exemplar zu zählen ist, datiert ins 6. sowie seltener ins frühe 7. Jh. Die grösste Funddichte der Ringfibeln ist im Gebiet der Angeln zu verzeichnen, mit einer weiteren Verbreitung im oberen Themsetal sowie zwischen Yorkshire und Kent.⁴⁸

Die Fibeln aus Villigen, Bülach und Beringen, welche, wie oben dargelegt, englischer Herkunft sind, werden aufgrund der übrigen Beigaben (Perlenketten und Drahtohrringe) mindestens in die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 7. Jh. datiert, was im Vergleich zu England ein jüngerer Kontext ist. Anstatt paarweise aufzutreten, werden sie hier immer nur einzeln aufgefunden, der gängigen Fibeltracht und somit üblichen Tragweise entsprechend.

6.4. Omegafibel und «Ringkopfnadel»

Die Omegafibel aus Grab 40 (Taf. 16,C1) befand sich beim einem adulten weiblichen Individuum auf dem linken Brustkorb, auf der Höhe des Ellenbogens.

Deutlich unterscheidet sie sich von römerzeitlichen Exemplaren: diese besitzen üblicherweise Füsse mit konischen, doppelkonischen oder runden Köpfen bzw. S-förmig gebogenen Enden, die Bügel weisen einen runden, rhombenförmigen oder facettierten Querschnitt auf. Fibeln römischer Zeitstellung tauchen, wenn auch selten, noch in frühmittelalterlichen Gräbern auf.⁴⁹

Daneben enthalten aber nicht wenige frühmittelalterliche Bestattungen Omegafibeln, welche mit den römerzeitlichen ausser dem Konstruktions- und Halterungsprinzip nicht mehr viel gemein haben: der Bügel ist annähernd drahtförmig, die Enden sind leicht aufgerollt. Sie liegen allesamt in Inventaren, welche aufgrund der restlichen Beigaben in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 7. Jh. datiert werden können.⁵⁰

Die Villiger Fibel entspricht aufgrund ihres Erscheinungsbildes weder den geläufigen römerzeitlichen noch den frühmittelalterlichen Typen; lediglich aus Augst stammt ein annähernd vergleichbares Exemplar, dessen genaue Fundumstände und Datierung leider unbekannt sind. Das dort als Einzelstück bezeichnete Exemplar ist laut Riha am ehesten mit Böhme Nr. 1220/Typ 50 vergleichbar und muss somit in einem römerzeitlichen Kontext gesehen werden, was wahrscheinlich auch für die Villiger Fibel zu gelten hat.⁵¹

Ein zweites Beispiel für die Verwendung eines römerzeitlichen Objektes durch die frühmittelalterliche Bevölkerung in Villigen ist die «Ringkopfnadel» aus Grab 44

(Taf. 17,B1). Bemerkenswerterweise besteht sie aus einer Bronze-Silberlegierung, wobei der Silberanteil eher gering ist.

Am Plausibelsten erscheint hier der Vergleich mit Nadeln, wie sie an römischen Omegafibeln vorzufinden sind. Was die Länge und Proportionen betrifft, sind sie nahezu identisch, während der massiv gegossene Kopf, im Gegensatz zu den umgebogenen Enden der meisten anderen Nadeln, eher selten ist.⁵² Da der eigentliche Fibelring zu fehlen scheint und die genaue Fundlage unbekannt ist, lässt sich die eigentliche Funktion der Nadel nicht mehr erschliessen.

6.5. Käämme, Fingerringe, Gürtelschnallen und Messer

Bei den wenigen beigegebenen Käämmen (Taf. 6,D1; 6,E1; 8,C1) handelt es sich ausschliesslich um zweireihige Dreilagenkäämme aus Knochen, die sich in der Anzahl der Mittelleisten, deren Ritzverzierung, der Anzahl der Niete und der Zähnung unterscheiden. Lediglich die beiden letzteren Merkmale lassen sich chronologisch verwerten: fünfzählige Exemplare mit ausgeprägter grober bzw. feiner Zähnung sind älter als solche, die sechs oder mehrzählige sind und deren Zähnungsunterschied schwächer ist.⁵³

Die beiden Fingerringe aus Villigen (Taf. 3,A2; 15,C1) lassen sich zeitlich nicht genau eingrenzen, besonders der geschlossene Bronzering, der mit keinen anderen Beigaben vergesellschaftet ist.⁵⁴ Für das andere, mit einer gefassten blauen Glasperle geschmückte Stück sind ähnliche Exemplare aus der Mitte bzw. dem Ende des 7. Jh. heranzuziehen, wobei die wenigen mitgefundenen Glasperlen eher für den älteren Zeitansatz sprechen.⁵⁵

Ein weiteres wichtiges Trachtbestandteil sind eiserne beschläglose Gürtelschnallen, die in sechs Gräbern (Taf. 6,B1; 7,B4; 8,A3; 8,D1; 11,C3; 12,B1) weiblicher Individuen gefunden wurden. Mit Ausnahme von zwei Stücken befanden sich die Schnallen im Beckenbereich; in Grab 29 lag sie unterhalb der rechten Schulter und in Grab 24 war sie zusammen mit dem eisernen Gürtelgehänge zwischen den Beinen deponiert.

Die durchwegs ovalen Schnallen sind sehr unterschiedlich in ihrer Grösse. Ebenso variabel sind die Bügelquerschnitte, welche bandförmig, rechteckig oder rund sind. Mit Hilfe dieses Typs lässt sich keine Feinchronologie betreiben, denn er ist im 6. und im 7. Jh. gleichermassen vertreten. Die Objektgruppe lässt sich somit nur anhand der anderen Beigaben zeitlich genauer eingrenzen.⁵⁶

Gleich wie bei den Männern finden sich in Frauengräbern Messer (Taf. 7,B5; 11,C4; 12,B2; 13,B1) die in fast allen Fällen an einem Gürtel bzw. an einem nicht mehr sichtbaren Gehänge befestigt waren. Ebenso wie bei den beschläglosen Gürtelschnallen müssen die Messer über andere Beigaben genauer datiert werden.⁵⁷

6.6. Grab 27: Datierung und Geschlechtszuweisung unsicher

Die Beigabe einer Pinzette (Taf. 11,B2) liesse vermuten, dass es sich hier um ein männliches Individuum handelt, da solche Objekte hauptsächlich in Männergräbern auftreten. Die übrigen Funde sind nicht geschlechtsspezifisch, die anthropologische Untersuchung spricht eher für ein weibliches Individuum. Zu dieser Geschlechtszuweisung würde jedoch die beschläglose eiserne Gürtelschnalle passen, die allerdings bei älteren Männertrachten ebenso üblich sein könnte. Aus dem gleichen Grab stammt die einzige Nähnaedel (Taf. 11,B3), die zu den zierlicheren Typen zu zählen ist. Vergleichsbeispiele hierfür gibt es nur sehr wenige, was wohl v.a. in den potentiell schlechten Erhaltungs- und Auffindungsbedingungen begründet liegt. Ableitungen bezüglich der Datierung und Geschlechtzuweisung ergeben sich durch die Nadelbeigabe nicht.⁵⁸

Objekt	Zusatz	Holzart	Fundort Grab
Spatha	Knaufplatte	Esche?	2
	Knaufplatte	Esche?	7
	Heftplatte	Esche?	2
	Heftplatte	Esche?	7
	Griff	Ulme	2
	Griff	Buche	7
	Scheide	Buche	2
	Scheide	Buche	7
	Scheide	Buche	38
Sax	Griff	Eiche	16
	Griff	Eiche	33
	Griff	Eiche	60
	Griff	Buche	41
	Griff	Ahorn	4
	Griff	Hasel	7
	Scheide	Erle	7
Lanze		Esche	7
		Esche	38
Schild		Erle	7
Pfeil		Esche	1
		Esche	1
		Erle?	25
Messer	Griff	Buchsbaum	4
	Griff	Buchsbaum	33
	Griff	Birke	60

Abb. 12. Villigen AG. Nachgewiesene Holzarten an Waffenteilen.

7. Die Holzreste

An insgesamt 28 Eisenobjekten aus zwölf Gräbern konnten Holzstrukturen festgestellt und analysiert⁵⁹ werden; lediglich bei drei Proben war die Holzart nicht mehr zu bestimmen. In fast allen Fällen ist keine organische Substanz vorhanden, sondern Eisensalze haben die Holzstrukturen durchdrungen und bei der Kristallisation deren Form konserviert. Dank des Anhaftens an den eisernen Fundobjekten und deren eindeutigen Bestimmung erschliesst sich direkt auch die Funktion des Holzes (Abb. 12). Mit Ausnahme von Grab 30 sind sämtliche Holzreste Männergräbern zuzuschreiben, was allerdings nicht weiter erstaunt, da diese aufgrund der Waffenbeigabe potentiell mehr und grössere Metallgegenstände erhalten, die immer mit Holz kombiniert sind.

Aufgrund der günstigen Erhaltungsbedingungen liessen sich die Holzreste von Spatha- und Saxscheiden nachweisen, ebenso von deren Griffen. In zwei Fällen war es sogar möglich, das Holz an den Knauf- und Heftplatten der Spathen gesondert zu untersuchen. Weitere Holzreste gelangten von Messergriffen, Lanzenhäften, Pfeilen und vom einzigen Schild des Gräberfeldes.

Neun verschiedene Holzarten konnten bestimmt werden, die jedoch nicht alle gleich häufig vertreten sind. Anteilsmässig ist die Esche am häufigsten vertreten, wenn auch in vier Fällen eine leichte Unsicherheit in der Bestimmung besteht. Die zweithäufigste Holzart ist Buche, dicht gefolgt von Eiche und Erle. Buchsbaum lässt sich in zwei Fällen nachweisen, Ulme, Ahorn, Birke und Hasel jeweils nur einmal.

Der Spathagriff aus Grab 7 sowie alle Spathascheiden sind aus Buchenholz gefertigt, einem Holz, das sich leicht spalten und bearbeiten lässt, und das sich durch seine Festigkeit und Tragfähigkeit auszeichnet.⁶⁰ Vergleicht man die in anderen Gräberfeldern nachgewiesenen Hölzer, so zeigt sich, dass Buchenholz in rund der Hälfte aller Fälle zur Herstellung von Scheiden verwendet worden ist.⁶¹

In Grab 2 kam eine Spatha mit Griff aus Ulmenholz zum Vorschein, einem Werkstoff, der gut zu bearbeiten und vielseitig verwendbar ist; er eignet sich besonders für Schnitzereien und Drechselarbeiten.⁶²

Für die Knauf- und Heftplatten beider Spathen wurde ein anderer Werkstoff verwendet, höchstwahrscheinlich Esche. Dieses Holz zeichnet sich durch seine Zähigkeit und Festigkeit aus. Durch die Verwendung jeweils zweier verschiedener Hölzer für die Spathengriffe wird wohl ein dekorativer Effekt erzielt worden sein, doch ist der technische Aspekt nicht zu unterschätzen oder auszuschliessen.

Lediglich von zwei Saxscheiden konnten Proben entnommen werden. Diejenige aus Grab 16 ist nicht bestimmbar, womit nur diejenige aus Grab 7 verbleibt. Anders als bei den Spathascheiden ist sie aus Erlenholz hergestellt, welches ein beliebter Bau- und Konstruktionswerkstoff war. Schöne glatte Flächen entstehen beim Hobeln dieses Holzes, das sich ausserdem für Drechsel- und Schnitzarbeiten gut eignet. Allerdings ist die Erle eines der schwächsten und weichsten Laubhölzer.⁶³

Wesentlich vielfältiger als bei den Spathen sind die für die Saxgriffe verwendeten Hölzer. Neben Buche wurde

v.a. Eiche verwendet, nur je einmal hingegen Ahorn und Hasel. Das harte und elastische sowie dauerhafte Eichenholz scheint somit eine gewisse Bevorzugung erfahren zu haben. Ahorn ist in seinen mechanischen Eigenschaften gut vergleichbar mit Eiche und ist ähnlich leicht zu bearbeiten wie Buche. Neben einer guten Polierbarkeit ist Ahorn ebenfalls gut geeignet für Schnitzereien und Drechselarbeiten.⁶⁴

Eher aussergewöhnlich ist die Verwendung von Haselnuss für einen Saxgriff; denn einer Verwendung für grössere Gegenstände stehen durchwegs die kleinen Dimensionen dieser Holzart entgegen. Zwar werden die Bäume bis zu 8 m hoch, doch die Stammdurchmesser betragen in den seltensten Fällen mehr als 20 cm. Das einzige mir bekannte Beispiel für einen Griff aus Haselholz ist der einer Ahle, was somit den gängigen Vorstellungen über Grösse und Verwendungszweck dieses Werkstoffs mehr entspricht. Haselnussholz ist mässig hart, gut zu spalten und äusserst elastisch, es lässt sich ausserdem vorzüglich dreheln und sehr gut polieren. Das Holz muss langsam und sorgfältig getrocknet werden, da es sonst sehr leicht reisst.⁶⁵

Vier Proben stammen von Messergriffen, wovon eine nicht näher bestimmbar ist. In zwei Fällen gelang der Nachweis von Buchsbaum, welcher eine der feinsten Strukturen aufweist und zu den schwersten Hölzern zählt. Es muss schonend getrocknet werden, wenn eine Rissbildung vermieden werden soll, und es eignet sich hervorragend zum Dreheln und Schnitzen. Buchsbaum ist ein gesuchtes Werkholz für Gegenstände, die nicht zum alltäglichen Gebrauch gehören. Es wurde nur gelegentlich für Werkzeuggriffe verwendet.

Ein weiterer Messergriff ist aus Birkenholz hergestellt, welches zäh und hart ist und zu den bevorzugten Materialien für Schreiner-, Schnitz- und Drechslerarbeiten zählt. Birke ist ähnlich zäh wie Eiche. Bisweilen auftretende Maserungen und ein geflammtes Aussehen erhöhen den dekorativen Charakter.⁶⁶

Beide Lanzenschäfte sind aus Esche gefertigt worden, das aufgrund seiner Eigenschaften hierzu bevorzugt Verwendung fand. Es ist ziemlich hart, elastisch, weist eine hohe Biegefestigkeit auf und ist leicht und gut zu bearbeiten. Noch heute wird dieses Holz besonders für die Herstellung von Werkzeuggriffen und -stielen und zu Wagnerarbeiten verwendet.

Bei zwei Pfeilen wurde Esche verwendet, beim dritten Erle. Beide Holzarten sind sehr häufig als Pfeilschäfte anzutreffen, doch gibt es in anderen Gräberfeldern zahlreiche Belege für die Verwendung von Buche, Birne, Apfel bzw. Weissdorn, Weide, Ahorn und Birke, selbst Tanne, Fichte und Kiefer. Anscheinend wurde keine Holzart eindeutig bevorzugt und noch weniger lässt sich ein Zusammenhang zwischen Pfeilform und Holzart herstellen. Letztere Überlegungen sind in Villigen aufgrund der geringen Anzahl gar nicht erst in Betracht zu ziehen.

Die Verwendung von Erlenholz für den Schild scheint aufgrund seiner Eigenschaften sinnvoll zu sein. Auch in anderer Gräberfeldern lässt sich Erlenholz für den gleichen Verwendungszweck nachweisen.⁶⁷

Gesamthaft gesehen scheinen die in Villigen verwendeten Hölzer sinnvoll und ihrer Aufgabe entsprechend ausgewählt worden zu sein. Der Vergleich mit anderen Gräberfeldern zeigt, dass die vorhandenen Holzarten in Villigen ähnlich benutzt wurden wie anderswo. Mittels gut fundierter Experimente liessen sich die Vor- und Nachteile der jeweiligen Hölzer sicherlich noch besser herausarbeiten, da der Vergleich mit heutigen Anwendungsbeispielen vielfach nicht befriedigend ist.

8. Die Belegung des Gräberfeldes

Wie oben dargelegt und aus dem Gräberplan ersichtlich, handelt es sich beim ausgegrabenen Teil nur um einen Ausschnitt eines sehr viel grösseren Friedhofs, eine Tatsache, die durch die demographischen Untersuchungen untermauert wird. Trotz der Lücken kann man davon ausgehen, dass die Gräber in mehreren Reihen angeordnet waren; auffällige Massierungen zu grösseren, abgegrenzten Gruppen lassen sich nicht ausmachen. Auffallend ist die unmittelbare Nachbarschaft der in Grabbau und Ausstattung privilegierten Gräber 7 und 11, die, wie gezeigt, nicht den Beginn der Nekropole markieren. Eine quellenkritische Einteilung der Gräber in «Qualitätsgruppen» muss aufgrund der spezifischen Fundumstände erfolgen. Da ein bedeutender Anteil der Einzelbeigaben nicht in ein engeres chronologisches Raster eingereiht werden kann, ergibt sich bezüglich der Belegungsabfolge kein eindeutiges horizontalstratigraphisches Bild. Die frühesten Bestattungen setzen gegen Ende des 6. Jh. ein, während die jüngsten Elemente rund ein Jahrhundert später anzusetzen sind. Eine Einteilung in «arme» und «reiche» Gräber erscheint allein angesichts der unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen problematisch; wie ihre Vergesellschaftung zeigt, können keine «armen» und «reichen» Grabbezirke definiert werden, selbst wenn man die chronologische Entwicklung der Beigabensitte miteinbezieht. Reich ausgestattete Grabinventare verdeutlichen aber sehr wohl die soziale Hierarchisierung der Gesellschaft, welche auch, wie das Knabengrab 25 zeigt, zumindest bei einzelnen Kinderbestattungen für uns deutlich ausgedrückt wurde.

Aufgrund der anthropologischen Untersuchungen lassen sich Merkmale wie Normabweichungen bei den Eckzähnen und Tibia herausstellen, die auf verwandtschaftliche Beziehungen hindeuten. Ihr annähernd benachbartes Auftreten auf dem Gräberfeld (Gräber 10, 19 und 24 bzw. 14 und 24) könnte darauf hinweisen, dass bestimmte Teile der Nekropole von «Familienclans» belegt wurden. – Vergleicht man die anthropologisch definierten Adelstypen

Grab	Alter Individ.	Spatha	Sax	Lanze	Schild	Pfeil	Messer	Spathagurt	3- bis mehrteil. Gürtelg.	Gürtelschnalle mit Beschlag	Gürtelschnalle ohne Beschlag
7	40-60	x	x	x	x		x	x	x		
38	> 40	x		x				x			x
2	40-50	x						x	x		
1	adult		x			x	x				
4	adult		x				x				
16	63		x								
26	56		x				x		x		
33	62		x				x		x		
41	?		x								
43	?		x								
60	?		x				x		x		
25	6-7					x	x			x	
59	?						x		x		
34	> 60						x				

Grab	Alter Individ.	Ohringe	Perlenkette	Kamm	Gürtelschnalle	Gürtelgehänge	Messer	Fibel	Nadel	Fingerring
18	14	x	x		x		x	x		
19	67	x	x		x					
20	adult	x	x							
29	65	x	x		x		x			
39	adult	x								
48	?	x	x							
5	40-50		x							x
23	50		x							
23	2-3		x							
31	66		x							
14	5-6			x						
15	6-7			x						
22	65			x						
40	45-50							x		
44	?								x	
35	67									x
8	adult				x					
30	65				x		x			
24	11				x	x				
45	?					x				
32	47						x			

Abb.13. Villigen AG. Ausstattungsmuster. a Männer- und Knabengräber; b Frauen- und Mädchengräber.

(Gräber 11.1, 33 und 15) mit ihrer Ausstattung und dem skizzierten Grabbau, so stellt man fest, dass zumindest die Gräber 11 und 33 aus archäologischer Sicht diesem Bild entsprechen. Ihre räumliche Nähe könnte ausserdem als weiteres Argument für eine verwandtschaftliche Beziehung und diesbezügliche Einteilung des Friedhofes dienen. Die Kinderbestattung aus Grab 15 fällt allerdings aus dem Rahmen: Sterbealter, Geschlecht oder ein Wechsel in der ethnischen oder sozialen Zuweisung können zu dem anderen, nicht unbedingt «ärmeren», Ausstattungsmuster geführt haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang z. B. der Bestattete aus Grab 7, welcher zwar aus anthropologischer Sicht nicht zum Adelstypus zu zählen ist, dessen Tracht und Beigaben aber ein völlig konträres Bild vermitteln – Warnung genug vor allzu pauschalisiertem Denken in Archäologie und Anthropologie.

9. Villigen: ein Beispiel für Bevölkerungskontinuität?

Abgesehen von den grossen Kastellnekropolen in Kaiseraugst und Windisch, deren Ursprünge zudem in römischer bzw. spätrömischer Zeit liegen und überwiegend romanische Bevölkerungsteile aufweisen, kann das Villiger Gräberfeld aufgrund seiner zahlreichen Bestattungen bis jetzt als einer der grössten zusammenhängenden Friedhöfe auf dem Kantonsgebiet bezeichnet werden, dessen zeitliche Wurzeln ausschliesslich im Frühmittelalter liegen.

Wie die Analyse der Trachtbestandteile und Beigaben ergeben hat, sind hauptsächlich Elemente vertreten, die gemeinhin mit den Alamannen in Verbindung gebracht werden; daneben sind aber durchaus einige Objekte vertreten, die Beziehungen zur Francia aufzeigen. Bemer-

kenswert ist zudem die Verwendung einer englischen Ringfibel und von zwei römischen Altfunden.

Was das Ausstattungsmuster der Männer betrifft (Abb. 13,a), so ist einzig mit Grab 7 ein wirklich reich ausgestattetes Grab vorhanden; umgekehrt lässt sich bei den Frauen kein Grab anführen, welches im Tracht- und Beigabenreichtum hierzu korrespondieren würde. Mit den Bestatteten der Gräber 38 und 2 sind neben Grab 7 zwei weitere Spathabesitzer vorhanden. Bei den Männern lässt sich zudem eine Gruppe von Saxträgern herausstellen, die mit den der jeweiligen Mode entsprechenden Gürtelgarnituren ausgerüstet waren; bei Gräbern der Qualitätsgruppen 2 und 3 (s. Kap. 3) besteht wegen der Erhaltungsbedingungen jedoch Ungewissheit. Herausragend ist das Knabengrab 25, dessen Messerbeigabe eindeutig als Kindersax interpretiert werden muss. Gering ist schliesslich die Anzahl derjenigen Männer, denen keine Waffen beigegeben wurde bzw. die keine besaßen. Grab 34 führt ein Messer sogar als einzige Beigabe; sollte die nicht eindeutige Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jh. zutreffen, läge ein Beispiel für die abflauende Beigabensitte vor.

Sehr viel homogener wirkt auf den ersten Blick das Ausstattungsmuster der Frauen (Abb. 13,b), doch lassen sich auch hier einige Unterschiede feststellen. Auffallend ist die relativ grosse Gruppe, welche eine Kombination aus Ohrringen und Perlenketten trug, ergänzt durch eine Fibel, Gürtelschnalle und/oder ein Messer. Einer weiteren Gruppe wurde nur die Perlenkette beigegeben, in einem Fall (Grab 5) zusätzlich ein Fingerring. Ebenso deutlich setzt sich die Gruppe der Individuen ab, die als einzige Beigabe einen Kamm erhielt sowie diejenigen Gräber, deren Einzelbeigabe eine Fibel, eine «Ringkopfnadel», ein Fingerring, eine Gürtelschnalle oder ein Messer war. Vertreten ist ausserdem die Kombination aus Gürtelschnalle und Messer sowie Gürtelschnalle und Gehänge.

Das Ausstattungsmuster der weiblichen Individuen lässt sich nicht allein mit einem Abflauen der Beigabensitte erklären, zumal bei den Männerbestattungen ein derartiges Muster nicht festzustellen ist. Somit ist es durchaus denkbar, dass ein romanisch beeinflusster Bestattungsbrauch vorliegt, wobei zugegebenermassen der Miteinbezug der mit einem Unsicherheitsfaktor behafteten Gräber aus den «Qualitätsgruppen» 2 und 3 das ganze Bild etwas verfälscht.⁶⁸

Eine ganze Reihe weiterer Gräber ist beigabenlos; der überwiegende Teil gehört jedoch in die denkbar schlecht «ausgegrabene» und dokumentierte «Qualitätsgruppe» 3, weshalb sie nicht weiter in diese Diskussion miteinbezogen werden sollten.

Interessant und teilweise sehr widersprüchlich ist im Fall von Villigen die Gegenüberstellung der archäologischen Ergebnisse mit denjenigen der Anthropologie im Hinblick auf den Versuch einer ethnischen Zuweisung (s. Anhang). Gerade die Frage nach Herkunft und Kontinuität

einer Bevölkerung ergibt zusammen mit der Analyse ihrer Trachtbestandteile und Beigaben jenes plastische Bild einer Gemeinschaft im historischen Gesamtkontext, das anzustreben Ziel des Archäologen und Historikers ist. B. Kaufmann kommt aufgrund verschiedener Untersuchungen zu dem Schluss, dass die hier Bestatteten eine Mischpopulation ist aus etwa hälftig germanischen und romanischen Männern und einer vorwiegend germanischen Frauengruppe. Diese ethnische Zuweisung deckt sich jedoch nur sehr bedingt mit den jeweiligen Ausstattungsmustern: gerade bei den Frauen hätte man aufgrund ihrer Beigaben und deren Vergesellschaftung seitens der Anthropologie eine deutlichere romanische Zuweisung erwartet. Zudem zeigt die männliche «Mischpopulation» in ihrem Ausstattungsmuster tendenziell eher germanische Elemente.

In beiden Gruppen lassen sich aber auch Gräber von Männern und Frauen anführen, bei denen anthropologische und archäologische Zuweisung übereinstimmen. So ist aus anthropologischer Sicht vorwiegend bei den Männern eine Bevölkerungskontinuität zu postulieren, was sich bei den Frauen v.a. aufgrund ihrer Ausstattungsmuster abzeichnet. Wie B. Kaufmann anhand der Spurenelementanalyse aufzeigen kann, muss in den diesbezüglich untersuchten aufgrund identischer Fluorwerte (es handelt sich, was Fluor betrifft, um 16 beprobte Individuen) eine Bevölkerung gesehen werden, die mehrheitlich wohl in Villigen aufgewachsen ist. Diese Tatsache muss nicht im Widerspruch zum anthropologisch und archäologisch vermittelten Bild der ethnischen Zugehörigkeit der in Villigen fassbaren Personen stehen. Genese, spezifische Zusammensetzung und ethnische Prägung kann, zumindest teilweise, auch an einem anderen Ort entstanden sein und sich in Villigen zu dem entwickelt haben, was archäologisch überliefert ist. Was allerdings die Problematik dieser Methode betrifft (Einfluss der Bodenverhältnisse auf das Skelettmaterial), kann hier nicht der Ort für eine Diskussion sein.

10. Villigen als Siedlungsstandort: naturräumliche und verkehrsgeographische Lage

Das Gebiet der Gemeinde Villigen scheint nicht nur im Frühmittelalter ein bevorzugter Siedlungsstandort gewesen zu sein: Verschiedene Fundpunkte haben zahlreiche mittelbronzezeitliche Keramikscherben geliefert, nicht zuletzt einige Grabeinfüllungen der frühmittelalterlichen Gräber.⁶⁹

Wesentlich zahlreicher sind die Funde aus römischer Zeit (Abb. 2). Wie eingangs erwähnt, wurden in der «Schürmatt» beim Aushub einer Wasserleitung die Räume einer Badeanlage entdeckt. Sie lagen im östlichen Flü-

gel eines nach Süden orientierten Herrenhauses eines Gutshofs, der sich weiter nach Westen erstreckt haben dürfte. Ein erster Bau gehört in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr., während die Aufgabe der gesamten Anlage in den Beginn des 3. Jh. fällt.⁷⁰

Auf der Mandacheregg wurden die Reste eines Wachturmes freigelegt; wie dreissig dabei geborgene Münzen belegen, wurde er in constantinischer Zeit errichtet und bis ans Ende des 4. Jh. benutzt.⁷¹ Der Turm ist vielleicht auch ein Indiz für die verkehrsgeographische und taktische Lage von Villigen, was möglicherweise noch im Frühmittelalter als solches erkannt und von Bedeutung war: an der Aare gelegen, ist der nur wenige Kilometer weiter nördlich entfernte Rhein zu Schiff leicht erreichbar, ebenso wie im Süden der Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat, von welchem aus weite Gebiete im Westen, Süden und Osten erschlossen werden.

Der Bözbergpass, bzw. die Bözbergstrecke, welche in römischer Zeit eine wichtige Verbindungsrouten zwischen Augst und der Ostschweiz darstellte, ist ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Während der römerzeitliche Streckenverlauf mit ziemlicher Sicherheit feststeht, ist eine frühmittelalterliche Weiterbenützung der Route nicht direkt nachzuweisen. Zumindest aus dem Hochmittelalter ist eine Variante der Streckenführung bekannt: von Effingen

nach Nordosten über den Chatzensteig nach Oberbözberg, dann weiter nach Remigen und Stilli, wo zwar keine Brücke sicher nachgewiesen ist, dafür ein Fährbetrieb über die Aare hin zur Freudenau.⁷² Ob und inwieweit Villigen in diese Wegverläufe miteinbezogen wurde, kann nicht abgeschätzt werden, doch ist es gut denkbar, dass entlang der Aare eine nördlich verlaufende Abzweigung in Richtung Rhein bestanden hat. Angesichts des archäologischen Quellenbestandes in und um Villigen ist eine solche Wegvariante für das Frühmittelalter zumindest nicht auszuschliessen.

Weitere frühmittelalterliche Funde aus der aller nächsten Umgebung der Ortschaft zeigen, dass die Nekropole keinesfalls als isolierter Fundpunkt zu betrachten ist. Sie zeigen, dass während der gesamten Belegungsdauer des Gräberfeldes und sogar darüber hinaus, rund um Villigen weitere Bestattungsorte, Siedlungen und Gehöfte bestanden und man somit von einem relativ engmaschigen Siedlungsnetz ausgehen kann.⁷³

Yvonne Reich
Büntstrasse 8
5430 Wettingen

Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen

Bruno Kaufmann

Von den 60 bzw. 67 in den Jahren 1986–1988 freigelegten Gräbern liessen 41 mindestens eine teilweise Bearbeitung zu. Die vollständigen Ergebnisse können beim Autor und bei der Aargauischen Kantonsarchäologie angefordert werden.

Bezüglich Demographie zeigen sich zwei Besonderheiten: einerseits ein Kleinkinderdefizit und andererseits eine für das Frühmittelalter starke Überalterung der Bevölkerung. Beides zusammen führt zu einer hohen (rechnerischen) Lebenserwartung.

Die Körperhöhe liegt bei den 13 bestimmbaren Männern etwas unterhalb der germanischen Mittelwerte, aber deutlich über den romanischen Vergleichsdaten: im Schnitt bei 165 cm (Spannweite 158–174 cm). Der Durchschnittswert bei den 11 Frauen (161 cm, Extremwerte 158 bzw. 165 cm) ist jenem der Romaninnen nahe. Dies spricht für eine Mischbevölkerung. Bei Betrachtung aller Merkmale scheint es aber wahrscheinlich, dass bei beiden Geschlechtern das germanische (alamannische) Element vorherrscht.

Bei den morphognostischen Merkmalen waren keine aussergewöhnlichen Befunde zu verzeichnen. Bei den anatomischen Varianten fiel die Häufigkeit von Suturae mendosae partiales am

Hirnschädel auf, darüber hinaus waren zwei Knochenbrücken am Oberkiefer zu verzeichnen. Extrem seltene Merkmale sind die festgestellten Eckzähne mit jeweils zwei (Gräber 10, 19 und 24), in einem Fall (Grab 26) sogar mit drei Wurzeln. Beim Individuum in Grab 53 war überdies ein Eckzahn ohne Zahnhalz zu verzeichnen, ein Merkmal, das gerne mit mongolischem Einfluss in Verbindung gebracht wird. Als einziges seltenes Merkmal am postkranialen Skelett ist eine Fossa M. solei an den Tibien von vier Personen zu erwähnen (Gräber 14, 24, 25 und 36).

Schwierig ist die Beurteilung der Villiger Bevölkerung bezüglich ihrer Einheitlichkeit. Zwar gibt es viele Merkmale, die auf eine enge Verwandtschaft einzelner Personen schliessen (z. B. die erwähnten Normabweichungen bei den Eckzähnen und bei den Tibien); andererseits ist aber der Bevölkerungscharakter äusserst uneinheitlich und umfasst extrem typische Germanen (sehr langschmale Schädel des sog. Adelstypus nach Czarnetzki in den Gräbern 11, 15 und 33) ebenso wie eindeutige Romanen (z. B. dickwandige Schädel in den Gräbern 6, 35 und 37.2); teilweise scheinen mir auch Anklänge an «vorkeltische» Bevölkerungsgruppen mit neandertalartigem Stirnbau (Grab 30) erkenn-

bar zu sein. Die Bewohner des frühmittelalterlichen Villigen lassen sich daher schlecht mit benachbarten Zeitgenossen (z. B. Gräberfelder von Vindonissa; Zurzach, unpubl.) vergleichen. Vielmehr deutet alles auf eine Mischbevölkerung eigenen Zuschnitts hin.

Anhand der Spurenelementanalysen an Femora und Zähnen ergab sich als wichtigster Befund, dass die Mehrzahl der Bestatteten wohl in Villigen aufgewachsen war (identische Fluorwerte) und dass die Menschen sich wohl vorwiegend pflanzlich ernährt hatten.

Auch im pathologischen Bereich passen die Villiger nicht besonders gut zu ihren Zeitgenossen: sie litten an einer deutlich grösseren Zahl von Krankheiten und Gebrechen, insbesondere an Arthrose. Besonders häufig sind Abnutzungserscheinungen, Fehlernährungs- und Stoffwechselkrankheiten. Zahlreiche entzündliche Prozesse lassen die Vermutung zu, dass eine leichte endemische Infektionskrankheit (Syphilis?) weit verbreitet war.

An Eingriffen am Lebenden lassen sich zwei Amputationen (Grab 5; Grab 20) und zwei Schädeltrepanationen (Grab 10; Grab 25) wahrscheinlich machen. Zwei Impressionen deuten auf einen Unfall oder Streit hin, Hiebverletzungen am Verstorbenen in Grab 11 auf eine tödliche Auseinandersetzung.

Durch seine vielen Eigenheiten unterscheidet sich das Skelettmaterial aus dem Villiger Gräberfeld deutlich von zeitgleichen Friedhöfen. Es wäre vom anthropologischen Standpunkt her sehr wünschenswert, wenn vorhandene Gräberareale mit aller Gründlichkeit und Sorgfalt und ohne Zeitdruck ausgegraben werden könnten.

Bruno Kaufmann
Anthropologisches Forschungsinstitut
St. Jakobstrasse 30
4147 Aesch

Katalog der Beigaben

Abkürzungen: L Länge. – B Breite. – Dm Durchmesser. – H Höhe. – WS Wandscherbe. – WST Wandstärke. – dk'blau dunkelblau. – segment. segmentiert. – mandelf. mandelförmig. – ringf. ringförmig. – tonnenf. tonnenförmig. – würfelf. würfelförmig. – zylindr. zylindrisch. – dreif. dreifach. – vierf. vierfach. – fünff. fünffach. – sechsf. sechsfach. usw.

Perlenketten, Bemerkungen: Die einzelnen Perlen sind in Gegenuhrzeigerrichtung, im Falle von Grab 5 von links nach rechts beschrieben. Wenn nicht anders notiert, handelt es sich um opakes Material; die sehr viel seltenere transluzide Beschaffenheit wird im Einzelfall genannt. Sehr ähnliche oder identische Perlenformen sind jeweils beim ersten Exemplar beschrieben, die weiteren Stücke sind am Schluss aufgeführt.

Die *Holzanalysen* wurden von W.E. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, die anthropologischen Bestimmungen von B. Kaufmann, Aesch BL, vorgenommen.

Grab 1

Anthropologische Bestimmung

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht: nicht bestimmbar. – Körperhöhe: anhand der Tibia 158 cm (weiblich) bzw. 166 cm (männlich).

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 1, A)

- 1) Breitsax, mit langer, jetzt hochgebogener Griffangel, Spitze nicht mehr vorhanden; L total 50 cm, L der Klinge 31 cm, B der Klinge 4,2 cm (Vil 86.2/1.2).
- 2) Bronzene Saxscheidenniete; Dm 1,0 cm (Vil 86.2/1.6).
- 3) Messerfragment; L 10,7 cm, B der Klinge 2,4 cm (Vil 86.2/1.3).
- 4) Messerfragment; L 4,4 cm, B der Klinge 1,7 cm (Vil 86.2/1.5).
- 5) Pfeilspitze mit lanzettförmigem Blatt, in zwei Teile zerbrochen; L 7,7 cm. Holzrest an der Schäftung. Ein zweites Exemplar ist nicht mehr vorhanden, lässt sich jedoch auf einer Fotografie noch nachweisen, ebenso im Restaurierungsprotokoll und der entsprechenden Skizze (Vil 86.2/1.1).
- 6) Eisener Ring, stark zusammengedrückt und korrodiert; Dm 5,5 cm (Vil 86.2/1.4).

Holzarten

Pfeilspitzen, Fraxinus sp., Esche.

Grab 2

Anthropologische Bestimmung

Alter: aufgrund der Schädelnähte unter 50 Jahre; aufgrund des Gebisses ca. 40–50 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: WSW-ONO.

Beigaben (Taf. 1, B; 2, A)

- 1) Spathafragment, sehr stark korrodiert, Klingenschnitt nicht mehr zu bestimmen; L 25,5 cm, B der Klinge 5,6 cm. Holzreste der Spathascheide auf beiden Seiten der Klinge (Vil 86.2/2.1).
- 2) Eiserner Spathaknaufplatte, fragmentiert; L 3,3 cm. (Vil 86.2/2.4)
- 3) Eiserner Spathaheftplatte, fragmentiert; L 2,1 cm (Vil 86.2/2.7).
- 4) Eiserner Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag, beschädigt, fehlende Schnalle; L 3,5 cm (Vil 86.2/2.5).
- 5) Eiserner, dreiteilige Gürtelgarnitur (Schnalle mit Beschlagteil fehlt) mit Silbertauschierung, unvollständig, bestehend aus:

- a) Gegenbeschlag sowie drei Bronzenieten mit Kerbrand und eisernen Stiften; zentrales Ziernotiv ist ein schlecht erhaltenes punktgefülltes Flechtband mit Umrahmung auf schariertem Grund; ein zweibahniges Zickzackband bildet den Rahmen auf beiden Längsseiten; L 8,4 cm (Vil 86.3/2.2).
- b) Eisernes Rückenbeschlag sowie drei Bronzenieten mit Kerbrand und eisernen Stiften; leicht beschädigt; Ziernotiv ist ein punktgefüllter Flechtknoten auf schariertem Grund; Wabenband und gestricheltes Band als Rahmen; Zickzacklinie als äusserste Umgrenzung; L 4,3 cm (Vil 86.2/2.3).
- 6) Quadratischer Riemendurchzug aus Bronze mit zwei dazugehörigen Bronzenieten; leicht beschädigt; L 2,0 cm (Vil 86.2/2.6).
- 7) Bronzeniete, stark korrodiert; Dm des Kopfes 7 mm (Vil 86.2/2.8).
- 8) 3 Fragmente eines zweireihigen Dreilagenkammes aus Knochen (Vil 86.2/2.10).
- 9) Eisernes Fragment einer Fibelspirale; L 1,9 cm (Vil 86.2/2.9).
- 10) Diverse kleinere, nicht mehr zu bestimmende Eisenfragmente, ohne Abb. (Vil 86.2/2.13/2.14; 2.15).
- 11) 2 sehr stark fragmentierte Keramikscherben, unverzierte WS, wahrscheinlich prähistorisch, ohne Abb. (Vil 86.2/2.11/2.12).

Holzarten

Spathascheide, *Fagus sylvatica*, Buche; es gelang der Nachweis eines radial abgespaltenen Buchenbrettchens; Spathagriff, *Ulmus* sp., Ulme; Spathaknaufplatte, *Fraxinus* sp. cf., Esche?; Spathaheftplatte, *Fraxinus* sp. cf., Esche?

*Grab 3**Anthropologische Bestimmung*

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar, verm. <50 Jahre. – Geschlecht: Skelettbau sehr robust, eher männlich. – Körperhöhe: ca. 168 cm.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben

Keine.

*Grab 4**Anthropologische Bestimmung*

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht: Skelettbau robust, männlich. – Körperhöhe: ca. 170 cm.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben (Taf. 2,B)

- 1) Breitsax mit kurzer Griffangel, Spitze leicht verbogen; L total 49 cm, L der Klinge 35 cm, B der Klinge 4,8 cm (Vil 86.2/4.1).
- 2) 2 bronzene, verzierte Saxscheidentniete mit abgekanteten Stiften; Dm der Köpfe 1,1 cm bzw. 9 mm (Vil 86.2/4.3).
- 3) 3 kleine bronzene Zierniete; wahrscheinlich auch zur Saxscheide gehörend; L 5 mm bzw. 7 mm (Vil 86.2/4.4).
- 4) Messerfragment, mit Holzresten am Griff; L 11,2 cm, B der Klinge 2,6 cm (Vil 86.2/4.2).
- 5) Diverse kleinere Eisenfragmente, nicht bestimmbar; ohne Abb. (ohne Inv.Nr.).

Holzarten

Saxgriff, *Acer* sp., Ahorn; Messergriff, *Buxus sempervirens*, Buchsbaum.

*Grab 5**Anthropologische Bestimmung*

Alter: ca. 40–50 Jahre. – Geschlecht: Skelettbau sehr grazil, eher weiblich. – Körperhöhe: 160 cm. Besonderheit: der Erhaltungszustand des distalen rechten Radius deutet auf eine Amputation hin.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben (Taf. 3,A)

- 1) Perlenkette (Vil 86.2/5.1) bestehend aus monochromen, opaken Glasperlen: 1.–6. gedrückt-flach kugelig, gelb; 7.–9. gedrückt-flach kugelig, zweifach segment. gelb; 10. gedrückt-flach kugelig, dreifach segment. gelb. Hinzu kommen zwei unbestimmte Fragm. gelb, ohne Abb.
- 2) Fingerring, bestehend aus:
 - a) Bronzering, an einer Stelle durchbrochen; Dm innen 1,8 cm (Vil 86.2/5.2).
 - b) Bronzene Fassung mit gekerbttem Rand; Dm innen 8 mm (Vil 86.2/5.3).
- c) Dunkelblaue, linsenförmige Glasperle, leicht beschädigt, an Unterseite mit deutlicher Einkerbung; Dm 8 mm (Vil 86.2/5.4).
- 3) 2 Keramikfragmente; unverzierte WS, WST zwischen 8–9 mm, grob gemagert, wahrscheinlich prähistorisch, ohne Abb. (Vil 86.2/5.6).

*Grab 6**Anthropologische Bestimmung*

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht: unbestimmt. – Körperhöhe: ca. 160 cm.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben (Taf. 3,B)

- 1) 2 kleine Bronzenieten; L ca. 1 cm (der Krümmung entlang gemessen; Vil 86.2/6.1).

*Grab 7**Anthropologische Bestimmung*

Alter: ca. 40–60 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: knapp 170 cm.

Grabbau

Die Grabgrube ist mit einer Schicht von grossen Kalksteinbrocken umrandet. Verfärbungen eines Sarges oder sonstiger Grabeinbauten wurden nicht beobachtet. L innerhalb der Steinpackung 2,25 m; B innerhalb der Steinpackung 0,80 m; L mit der Steinpackung 2,40 m; B mit der Steinpackung 1,30 m. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben (Taf. 3,C-6,A)

- 1) Spatha mit hochgebogenem Griffangelende; deutliche und scharfe Abgrenzung der Scheide im Mündungsbereich sowie Reste der hölzernen Scheide auf beiden Seiten der Klinge; im unteren Viertel der Scheide eiserne Niete. Klingequerschnitt nicht eindeutig zu bestimmen; auf einer Röntgenaufnahme ist Streifen- und Fischgrättdamast knapp erkennbar; L total 90,8 cm, L der Klinge 77,6 cm, B der Klinge 5,6 cm (Vil 86.2/7.11). Die Spatha lag an der rechten Körperseite des Toten, unmittelbar neben dem Sax.
- 2) Eiserne Spathaknaufplatte mit 2 massiven Eisennieten, leicht beschädigt; L 7,4 cm (Vil 86.2/7.12).
- 3) 2 eiserne Fragmente der Spathaheftplatte (Vil 86.2/7.13).
- 4) Zweiteilige bronzene Gürtelgarnitur des Hauptriemens:
 - a) rechteckige Schnalle (Vil 86.2/7.14) mit triangulärem Beschlag, welches leicht eingeschwungene Seiten und einen dreiviertelkreisförmigen Abschluss aufweist; mit drei vollständig erhaltenen Niete; L 8,1 cm (Vil 86.2/7.16).
 - b) Trianguläres Gegenbeschlag, mit leicht eingeschwungenen Seiten und dreiviertelkreisförmigem Abschluss, fehlende Niete; die fehlerhafte Ausformung des Beschlagendes ist auf einen Gussfehler zurückzuführen; L 6 cm (Vil 86.2/7.15).
- 5) Bronzene Riemenzunge, mit einfachem geometrischem Muster verziert, sowie 2 Bronzenieten an der leicht geschlitzten Basis; zum Hauptriemen gehörend; L 9,2 cm (Vil 86.2/7.17).
- 6) 3 bronzene, quadratische Gürtelbeschläge; mehrheitlich mit den dazugehörigen Bronzenieten; zum Hauptriemen gehörend, Masse: 2,3×2,4 cm, 2,6×2,6 cm, 2,4×2,4 cm (Vil 86.2/7.18; 7.19; 7.20).

- 7) 2 bronzene Riemendurchzüge mit hohlen Pyramidenköpfen und Lasche; bei einem Exemplar noch mit stark korrodierter Niete; zur Spathascheide gehörend; L 3,7 cm bzw. 3,1 cm (Vil 86.2/7.21; 7.22).
- 8) Bronzenes Gürtelschnälchen mit triangulärem Beschlag und profiliertem, pilzförmigem Dorn; zum Nebenriemen gehörend; L 5,7 cm (Vil 86.2/7.23).
- 9) Bronzene Riemenzunge, mit einfachem geometrischem Muster verziert sowie einer Bronzeniete an der geschlitzten Basis; zum Nebenriemen gehörend; L 6,4 cm (Vil 86.2/7.24).
- 10) Breitsax mit langer, massiver Griffangel, deren Ende hochgebogen ist; L total 61,2 cm, L der Klinge 41 cm, B der Klinge 4,2 cm (Vil 86.2/7.6).
- 11) Dreiteilige Gürtelgarnitur aus Eisen mit Silbertauschierung, bestehend aus:
- Beschläg mit ovaler Schnalle und leicht trapezförmiger Platte mit Flossenenden; fehlende Bronzeziernieten und fehlender Dorn; leicht beschädigt; zentrales Ziermotiv ist ein punktgefülltes Flechtband auf schariertem Grund; Begrenzung durch Wabenband und gestricheltes Band; L ohne Schnalle 6,8 cm (Vil 86.2/7.25).
 - Bronzener Dorn, scharf profiliert, blechartig dünn, ohne erkennbare Ansatzstellen für Befestigung; L 3,9 cm. Zugehörig sind 2 durchlochte, leicht gebogene Bronzeblechstreifen; leider nicht dokumentiert, wie sie zusammengehören; L 2,0 cm bzw. 1,5 cm (Vil 86.2/7.27; 7.28).
 - Gegenbeschläg, leicht trapezförmig mit Flossenenden, sowie mit Bronzezierniete mit Kerbrand; L 5,8 cm (Vil 86.2/7.26).
 - Fragment eines Rückenbeschlägs, nur teilweise restauriert. Der übrige Teil ist aus Rücksicht auf die anhaftenden Stoffreste unreinstauriert (Vil 86.2/7.29).
 - Riemenzunge aus Eisen mit Eisenstift auf Rückseite der Basis; L 6,2 cm (Vil 86.2/7.7).
 - 4 bronzene Ziernieten teilweise noch mit Kerbrand; z.T. stark beschädigt; Eisenstifte in zwei Fällen erkennbar; mit mörtelartiger Masse aufgefüllt. Hinzu kommen 4 weitere bronzene Zierniete, hohl, z.T. stark angegriffen; Dm zwischen 1,1 cm und 1,2 cm (Vil 86.2/7.30; 7.32 lag neben 7.26).
- 12) Scharf profilierter Schilddorn aus Potin, mit hohem Silberanteil. Basis von eisernem Stift durchbohrt; L 3,5 cm (Vil 86.2/7.33).
- 13) Tüllenlanzenspitze mit schmalem, gedrückt rhombischem Blatt und geometrischer Verzierung; leicht beschädigt; L 41 cm (Vil 86.2/7.5).
- 14) Eiserner Schildbuckel mit niedriger, schwach gewölbter Haube, sowie leicht einziehendem Kragen; durchbohrter Scheitelpunkt der Haube; Rand-Dm 16,5 cm, H 5,5 cm (Vil 86.2/7.4).
- 15) Weitere Schildbestandteile:
- Schildfessel, stark fragmentiert; L 6 cm (Vil 86.2/7.4a).
 - Eisenniete, gehört wahrscheinlich zum Schild; Dm 1,7 cm (Vil 86.2/7.10).
 - Eisenniete, sehr stark korrodiert, gehört wahrscheinlich zum Schild; Dm 2,4 cm (Vil 86.2/7.10a). Hinzu kommen 2 nicht mehr zu identifizierende Eisenplättchen; letztere ohne Abb.
- 16) Messer, stark korrodiert, in 2 Teile zerbrochen; L 14 cm (Vil 86.2/7.2).
- 17) Bügelschere, in mehrere Teile zerbrochen; L 15,6 cm. Hinzu kommen drei stark fragmentierte, unbestimmbare Eisenteile; letztere ohne Abb. (Vil 86.2/7.3; 7.8).
- 18) 1 Silex (Vil 86.2/7.35), 1 Kieselstein (Vil 86.2/7.36), 1 stark fragmentiertes Bronzeblech mit anhaftendem, mörtelartigem Material (Vil 86.2/7.34).
- 19) 2 Bronzenieten, z.T. leicht beschädigt; L 0,9 cm und 0,5 cm (Vil 86.2/7.37; 7.10b).
- 20) 3 Eisenstifte, z.T. stark korrodiert; L 1,4 cm, 1,0 cm und 1,1 cm (ohne Inv.Nr.).
- 21) Eisennagel, mit leicht beschädigter Spitze; L 3,8 cm (Vil 86.2/7.38).
- 22) Mehrere kleine, stark fragmentierte Keramikscherben; alles unverzierte WS, WST zwischen 7 und 9 mm, stark gemagert, handgetöpfer; stammen aus Grabeinfüllung; wahrscheinlich prähistorisch; alle ohne Abb. (Vil 86.2/7.43–64).

Holzarten

Spathascheide, *Fagus sylvatica*, Buche; Spathagriff, *Fagus sylvatica*, Buche; Knaufplatte der Spatha, *Fraxinus* sp.cf., Esche? Heftplatte der Spatha, *Fraxinus* sp.cf., Esche? Saxgriff, *Coryllus avellana*, Hasel; Saxscheide, *Alnus* sp., Erle; Lanze, *Fraxinus* sp., Esche; Schild, *Alnus* sp., Erle.

Gewebe: wahrscheinlich Wolle; Leder: nicht näher bestimmbar.

Grab 8

Anthropologische Bestimmung

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht: nicht bestimmbar; der grazile Knochenbau weist auf eine Frau hin. – Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Einfache rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigabe (Taf. 6,B)

- 1) Eisener Gürtelschnalle mit beschädigtem Dorn; Dm 4,5 cm, L Dorn 3,2 cm (Vil 86.2/8.1).

Grab 9

Anthropologische Bestimmung

Kein Skelettmaterial vorhanden.

Grabbau

Keine Angaben.

Beigaben

Keine.

Grab 10

Anthropologische Bestimmung

Alter: über 60 Jahre. – Geschlecht: nicht bestimmbar, wohl weiblich. – Körperhöhe: nicht bestimmbar. Besonderheit: im Bereich des linken (und rechten) Scheitelbeines vermutlich Trepanation.

Grabbau

Eine Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben

Keine.

Grab 11

Anthropologische Bestimmung

Bestattung 1

Alter: ca. 35 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: ca. 170 cm.

Bestattung 2 (in situ)

Alter: ca. 35 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: ca. 168 cm. Besonderheit: tödliche Hiebverletzung am Hinterhaupt; Schwerthieb von hinten bis zu den beiden Ohröffnungen.

Grabbau

Die langrechteckige Grabgrube ist mit einer Doppelreihe von grossen und kleineren Kalksteinbrocken umfasst; keine weiteren Angaben. L innerhalb der Steinsetzung 2.55 m; B innerhalb der Steinsetzung 0.70 m; L mit der Steinsetzung 2.60 m; B mit der Steinsetzung 1.40 m. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben (Taf. 6,C)

- 1) 2 punzverzierte Riemenzungen aus Weissblech mit jeweils 2 bronzenen Nietten an der Basis; L 4,4 cm und 4,3 cm (Vil 86.2/11.1; 11.2).

Grab 12

Anthropologische Bestimmung

Bestattung 1

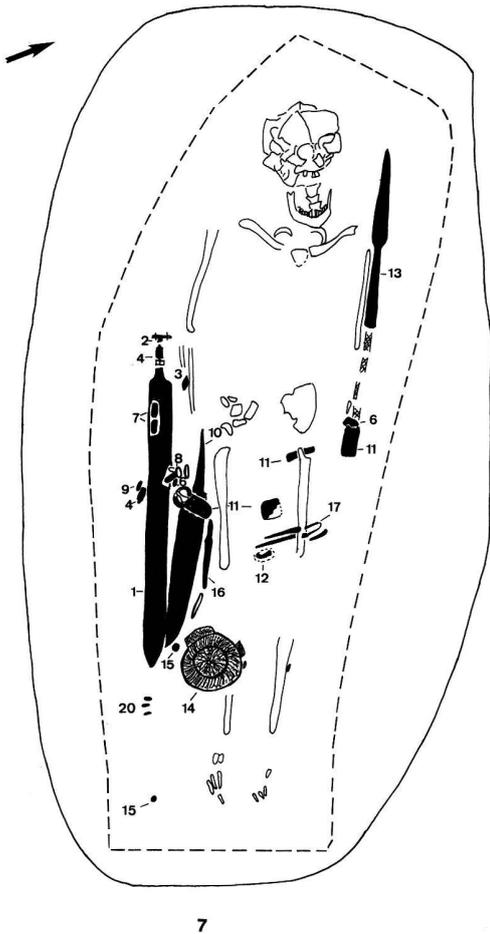
Alter: 2–3 Jahre. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Bestattung 2

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar, da nur durch ein Fragment belegt. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Angeschliffene, rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 0.60 m; B 0.40 m. – Orientierung: W-O.



7

Beigaben

Aus der Grabeinfüllung stammen wenige, sehr stark fragmentierte Keramikscherven: nur unverzierte WS, grob gemagert, handgetöpft, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/12.1-7).

Grab 13

Anthropologische Bestimmung

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Wohl rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. Durch Bagger zerstört. L der Grabgrube ca. 1.08 m. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben

1) Mehrere stark korrodierte, plättchenartige Eisenfragmente; nicht mehr zu bestimmen; ohne Abb. (Vil 86.2/13.1).

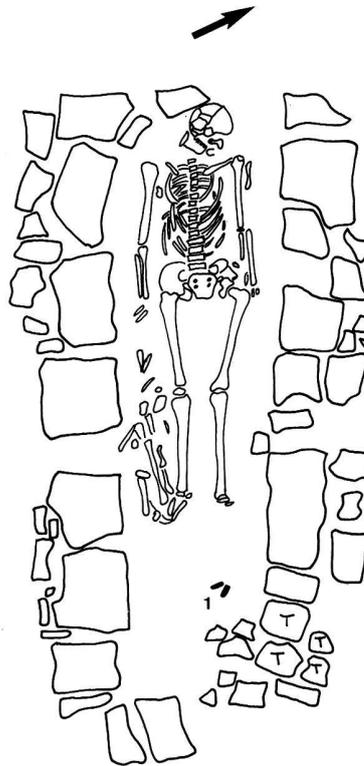
Grab 14

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 5-6 Jahre. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Rechteckige Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken. Deutliche Spuren eines Totenbretts, der Verlauf der Holzfasern noch klar erkennbar: an den Enden jeweils eine querlaufende Planke, in der Mitte längslaufende Planken. Auf dem Skelett wurden keinerlei Holzreste bemerkt. L 1.48 m; B 0.88 m; feststellbare L des Totenbretts 0.96 m; feststellbare B des Totenbretts 0.60 m. – Orientierung: W-O.



11

Beigabe (Taf. 6,D)

1) Zweireihiger Dreilagenkamm aus Knochen mit 7 Eisennieten, geraden Seiten sowie einer geometrisch verzierten Mittelleiste; zahlreiche abgebrochene Zinken; L 10,2 cm, B 3 cm (Vil 86.2/14.1).

Grab 15

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 6-7 Jahre. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Rechteckige Grabgrube mit stark abgerundeten Ecken, leichte Einteilung auf Nordseite; keine weiteren Angaben. L 1.62 m; B 0.70-0.80 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 6,E)

1) 2 grössere Fragmente eines zweireihigen Dreilagenkamms aus Knochen, mit fünf erhaltenen Eisennieten sowie zwei geometrisch verzierten Mittelleisten; stark fragmentiert; L 1,6 cm bzw. 2,3 cm. Hinzu kommen diverse kleinere Fragmente (Vil 86.2/15.1).

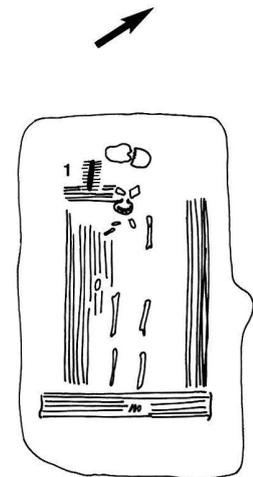
Grab 16

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 63 Jahre. – Geschlecht: eher männlich. – Körperhöhe: ca. 174 cm.

Grabbau

Langrechteckige Grube mit schwach abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 1,74 m; B 0,70 m. – Orientierung: NW-SO.



14

Beigaben (Taf. 7A)

- 1) Breitsax, kaum beschädigt; L total 49 cm, L der Klinge 32 cm, B der Klinge 3,6 cm (Vil 86.2/16.1).
- 2) 2 eiserne Saxscheidenbügel mit Nietten, teilweise stark korrodiert; L 7,6 cm und 7,5 cm (Vil 86.2/16.2; 16.3).
- 3) Eisernes stabförmiges Fragment, stark korrodiert, nicht zu bestimmen; L 6,3 cm (Vil 86.2/16.4).

Holzarten

Saxscheide, nicht bestimmbar; Saxgriff, *Quercus* sp., Eiche.

Grab 17*Anthropologische Bestimmung*

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Rechteckige Grube mit leicht abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: W-O.

Beigaben

Keine.

Grab 18*Anthropologische Bestimmung*

Alter: ca. 14 Jahre. – Geschlecht: nicht bestimmbar. – Körperhöhe: ca. 157 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken (?); keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben (Taf. 7B)

- 1) 1 bronzenener Ohrring mit Hakenverschluss; Dm aussen 6,6 cm (Vil 86.2/18.4).
- 2) Perlenkette (Vil 86.2/18.5) bestehend aus mono- und polychromen opaken Glasperlen sowie einer Perle aus Silberblech (Nr. 38): 1.9. Ringelchen, v.a. aberodierte Fragmente mehrfach segment. Perlen, gelb; 10.11. Fragmente mehrfach segment. Perlen, gelb; 12. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 13. gedrückt-flach kugelig gelb; 14. gedrückt-flach kugelig vierf. segment. gelb; 16. gedrückt-flach kugelig fünff. segment. gelb; 19. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. gelb; 21. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. dk'blau; 23. gedrückt-flach kugelig dk'blau; 24. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 27. gedrückt-flach kugelig Grundfarbe: dk'blau Dekor: gelb, rot, grün; 31. gedrückt-flach kugelig Grundfarbe: dk'blau, gelbe Streifen; 33. tonnenf. gerippt dk'blau; 34. gedrückt-flach kugelig sechsf. segment. gelb; 37. gedrückt-flach kugelig grün; 38. sechsf. segment. Perle aus Silberblech, L 9 mm; 42. gedrückt-flach kugelig siebenf. segment. gelb; 43. tonnenf. gerippt grün; 51. würfelf., Grundfarbe: dk'blau Dekor: gelb.
Wie 12.: 28.; wie 13.: 15.17.18.20.; wie 14.: 26.44.46.50.52.; wie 16.: 22.30.32.48.54.; wie 23.: 25.; wie 27.: 29.39.41.49.53.55.; wie 33.: 35.; wie 34.: 36.40.; wie 43.: 45.47.
- 3) Bronzene Ringfibel mit umlaufender Punzverzierung in Form einfacher Punkte am äusseren und inneren Rand des Ringes; Rest der eisernen Nadel; leicht beschädigt; Dm aussen 2,7 cm, B des Ringes ca. 8 mm, innerer Dm 1,2 cm (Vil 86.2/18.7).
- 4) Eisernes Gürtelschnälchen, stark korrodiert, fehlender Dorn; Dm 2,3 cm (Vil 86.2/18.1).
- 5) Messerfragment, sehr stark korrodiert; L 3,2 cm (Vil 86.2/18.2).
- 6) Eisenfragment, sehr stark korrodiert, nicht mehr zu bestimmen; ohne Abb. (Vil 86.2/18.3).

Grab 19*Anthropologische Bestimmung*

Alter: ca. 67 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: ca. 163 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken?; keine weiteren Angaben. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 8A)

- 1) 1 Paar silberne Ohrringelchen; ein Exemplar mit Ritzverzierung an den Enden; z.T. leicht beschädigt; Dm aussen bei beiden 1,2 cm (Vil 86.2/19.1).
- 2) 1 Perlenkette (Inv.Nr. Vil 86.2/19.2) bestehend aus mono- und polychromen opaken Glasperlen:
1.2. Ringelchen, v.a. aberodierte Fragmente mehrfach segment. Perlen, gelb; 3. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 4.5. gedrückt-flach kugelig gelb; 6.7. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. gelb; 8. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. grün; 11. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 12. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. grün; 13. tonnenf., gedrückt kugelig, zwei weitschleifig gekreuzte Wellenbänder; Grundfarbe: rotbraun, Dekorfarbe: weiss; 15. ringf. gelb; 16. zylindr., leicht geschwollene Mitte, grün; 17. doppelkonisch, grün; 19. mandelf., wenig beschädigt, dk'blau; 21. tonnenf., gedrückt kugelig, mit grossen Tupfen; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: weiss; 24. gedrückt-flach kugelig, grün.
Wie 1.: 28.–35.; wie 4.: 25.26.; wie 6.: 9.27.; wie 8.: 10.20.22.; wie 11.: 14.18.23.
- 3) Eiserner Gürtelschnalle, stark korrodiert und beschädigt; fehlender Dorn; L 4,0 cm (Vil 86.2/19.3).

Grab 20*Anthropologische Bestimmung*

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht: Skelettbau extrem grazil, wohl weiblich; Schädel eher männlich. – Körperhöhe: anhand der Langknochen geschätzt auf (150 bis) knapp 160 cm. Besonderheit: Amputation(?) eines Daumens.

Grabbau

Wohl rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben (Taf. 8B)

- 1) 1 bronzenener Ohrring mit S-Hakenverschluss; leicht beschädigt; Dm aussen 5,9 cm (Vil 86.2/20.1).
- 2) 1 Perlenkette (Vil 86.2/20.2) bestehend aus monochromen, opaken Glasperlen sowie einer Bernsteinperle (Nr. 6.)
1.4. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. gelb; 5. tonnenf. gerippt, dk'blau; 6. Bernsteinperle, länglich-flach, leicht mandelf., L 17 mm, B 14 mm; 7. gedrückt-flach kugelig, grün; 8. zylindr., weiss; 9. gedrückt-flach kugelig gelb; 10.11. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb.
Wie 1.: 12.; wie 9.: 13.
- 3) 1 stichelartiger Silex?, wenig retuschiert, kalksteinfarben; L 34 mm (Vil 86.2/20.3).

Grab 21*Anthropologische Bestimmung*

Kein Skelettmaterial vorhanden.

Grabbau

Wohl rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: NW-SO?

Beigaben

Keine.

Grab 22*Anthropologische Bestimmung*

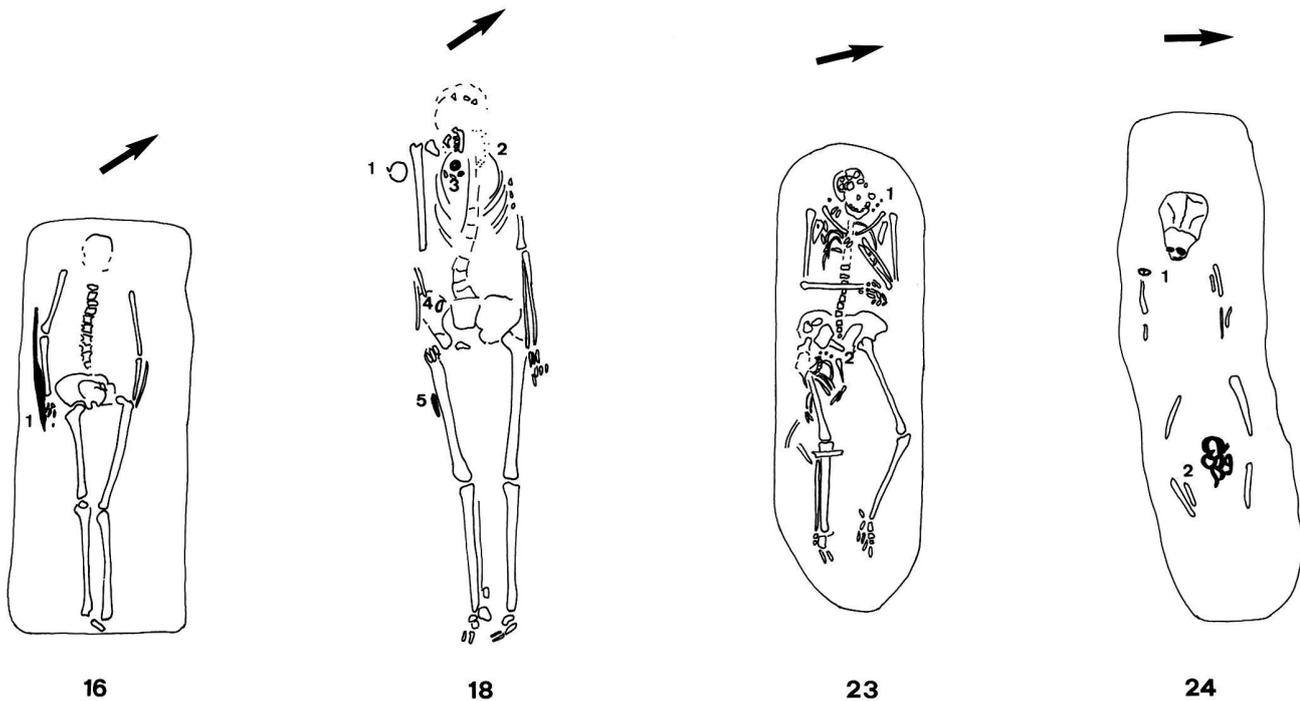
Alter: ca. 65 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: ca. 159 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; leichte Eindellung an südlicher Seite; keine weiteren Angaben. L 2.08 m; B 1.02 m. – Orientierung: NW-SO.

Beigabe (Taf. 8C)

- 1) Mehrere Fragmente eines zweizeiligen Dreilagenkammes aus Knochen mit mindestens 6 Eisennieten (Vil 86.2/22.1; 22.2).



Grab 23

Anthropologische Bestimmung

Bestattung 1

Alter: ca. 50 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: 164 cm.

Bestattung 2

Alter: 2–3 Jahre. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Gestreckt ovale Grube; keine weiteren Angaben. L 1.92 m; B 0.60 m. – Orientierung: WNW-OSO.

Beigaben (Taf. 9,A)

Bestattung 1

1) 1 Perlenkette (Vil 86.2/23.1) bestehend aus mono- und polychromen opaken Glasperlen sowie drei Bernsteinperlen (Nrn. 34, 36, 40): 1. Ringelchen, von mehrf. segment. Perlen abgebrochen, gelb; 2.–6. gedrückt-flach kugelig gelb; 7. gedrückt-flach kugelig, tonnenf. viele unregelm. Punkte Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb, rot, grün; 10.–11. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. gelb; 12. angedeutete Segmente gelb; 13. gedrückt-flach kugelig grün; 17. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 13.; 21. gedrückt-flach kugelig vierf. segment. gelb; 23. amorph gerippt, rotbraun; 26. tonnenf. gerippt rotbraun; 32. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. grün; 34. Bernsteinperle, länglich-flach, mandelf. L 24 mm, B 16 mm; 35. gedrückt-flach kugelig, vierf. segment. grün; 36. Bernsteinperle, länglich-flach, mandelf. L 16 mm, B 10 mm.; 37. doppelkonisch grün; 40. Bernsteinperle, länglich-flach, mandelf. L 23 mm, B 13 mm; 47. mandelf. grün; 56. amorph, rotbraun; 60. tonnenf. gerippt, dk'blau; 88. gedrückt-flach kugelig, tonnenf. mit 2–3 Punkten; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: gelb; 96. gedrückt-flach kugelig dk'blau.
Wie 2.: 8.9.15.19.22.50.52.54.55.59.61.62.64.66.–68.70.–72.74.–76.78.–83.85.–87.89.–95.97.–99.101.102.104.–106.108.–111.113.–115.; wie 7.: 31.33.43.45.51.63.69.77.; wie 10.: 14.25.28.57.100.103.107.; wie 13.: 16.18.20.27.29.42.53.58.84.112.; wie 17.: 30.48.49.; wie 21.: 24.44.46.; wie 32.: 38.39.41.65.73.

Bestattung 2

2) 1 Perlenkette (Vil 86.2/23.2) bestehend aus mono- und polychromen opaken Glasperlen sowie einer transluziden Perle (Nr. 6):

1. gedrückt-flach kugelig gelb; 2. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 3. gedrückt kugelig, leicht tonnenf., Punktdekor, einzelne Punkte erhaben; Grundfarbe dk'blau, Dekorfarbe gelb; 4. gestreckt-rhombisch, dk'blau; 5. kurzzyklind., weiss; 6. zylindr. bis konisch, gedrehter Glasfaden, dk'blau, transluzid; 7. vgl. 1.; 8. gedrückt-flach kugelig, dk'blau.

Grab 24

Anthropologische Bestimmung

Alter: 10–12 Jahre. – Geschlecht: Schädelbau eher weiblich. – Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken, leicht abgeknickt; keine weiteren Angaben. L 2.12 m; B 0.60 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 8,D; 9,B)

- 1) Eiserne Gürtelschnalle mit Dorn; L 6,3 cm (Vil 86.2/86.2/24.1)
- 2) Eiserne Kette, bestehend aus:
 - a) Eisenring, leicht beschädigt; Dm aussen 5,9 cm (Vil 86.2/24.2).
 - b) Eisenringfragment, z.T. stark korrodiert; Dm aussen ca. 6 cm (Vil 86.2/24.3).
 - c) Eisenringfragment, stark korrodiert; Dm aussen ca. 5 cm (Vil 86.2/24.4).
 - d) 2 Eisenringfragmente, stark korrodiert; Dm aussen ca. 4 cm (Vil 86.2/24.5).
 - e) 1 klemmenartiges Fragment aus Eisen; L 3,5 cm (Vil 86.2/24.6).
 - f) 1 stabförmiges Fragment aus Eisen; L 2,7 cm; könnte die Fortsetzung von e) sein (Vil 86.2/24.7).
 - g) 1 zwingenartiges Fragment aus Eisen; stark korrodiert und beschädigt; im Streiflicht sind auf der Oberseite Querstreifen zu erkennen; L 3,8 cm (Vil 86.2/24.8).
- 3) 3 stark fragmentierte Keramikscherben; unverzierte WS, grob gemagert, handgetöpft, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/9–11).

Grab 25

Anthropologische Bestimmung

Alter: 6–7 Jahre. – Geschlecht: nicht bestimmbar; Beckenbau aber eindeutig männlich. – Körperhöhe: nicht bestimmbar. Besonderheit: Stirnbein mit Trepanation oder (postmortalem) Einschlag? Infolge der Korrosion nicht eindeutig erkennbar.

Grabbau

Wohl rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. – Orientierung: W-O.

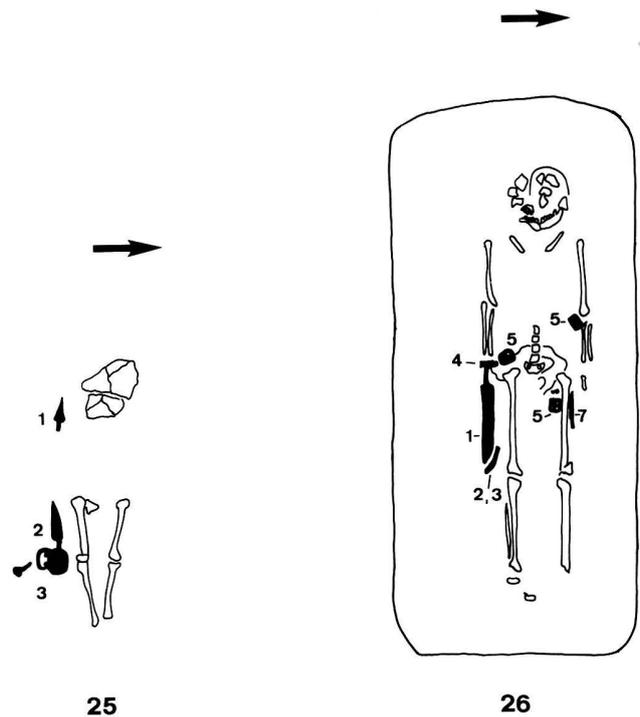
Beigaben (Taf. 10,A)

- 1) Eiserner Pfeilspitze mit Schlitztülle (?) und lanzettförmigem Blatt, leicht beschädigt; L 7,8 cm (Vil 86.2/25.2).
- 2) Eisenmesser, leicht beschädigt; L 18,1 cm (Vil 86.2/25.1).
- 3) Verzinnete Bronzegürtelschnalle mit länglich ovaler Schnalle, rundem Beschläg und pilzförmigem Dorn sowie geometrischer Verzierung; anstelle der Niete befinden sich drei aus mehreren konzentrischen Ringen gebildete Kreise mit punktförmigen Vertiefungen in ihrem Zentrum; pilzförmiger Dorn mit demselben Kreismotiv wie auf der Beschlägplatte; L 7,8 cm (Vil 86.2/25.3).

Holzarten

Pfeilspitze, *Alnus sp. cf.*, Erle?

Leder: nicht näher bestimmbar (Vil 86.2/25.4); gehören zur Gürtelschnalle.



Grab 26

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 56 Jahre. – Geschlecht: unbestimmt. – Körperhöhe: ca. 168 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 2.30 m; B 1.00 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 10,B; 11,A)

- 1) Breitsax mit kurzer Griffangel; Klinge etwas beschädigt; L total 39,2 cm, L der Klinge 30 cm, B der Klinge 4,5 cm (Vil 86.2/26.1).
- 2) Eiserner Scheidenleiste mit Eisenniete; L 5,5 cm (Vil 86.2/26.4).
- 3) Eiserner Ortband mit Eisenniete; L 3,4 cm (Vil 86.2/26.5).
- 4) Fragmente eines eisernen Scheidenmundblechs mit eiserner Niete; L 4,9 cm (Vil 86.2/26.3).
- 5) Dreiteilige eiserner Gürtelgarnitur bestehend aus:
 - a) Gürtelschnalle mit länglich ovaler Schnalle, annähernd rundem Beschläg sowie 1 halbkugelige (Hohl?)niete. Es fehlen ein Dorn und eine Niete; L des Beschlägs 6,5 cm. Hinzu gehört das Fragment einer sehr stark korrodierten eisernen Hohl-niete, möglicherweise die fehlende Niete des Beschlägs; dieses Fragment ohne Abb. (Vil 86.2/26.7).
 - b) 1 annähernd quadratische Gegenbeschlägplatte mit 4 halbkugelige, teilweise leicht beschädigten, (Hohl?)nieten; L 5,8 cm, B 6,2 cm (Vil 86.2/26.8).
 - c) 1 rechteckige Beschlägplatte mit 3 halbkugelige (Hohl?)nieten; es fehlt eine Niete; L 5,1 cm (Vil 86.2/26.9).
- 6) Fragment eines eisernen Ösenplättchens sowie mehrere nicht mehr bestimmbare Eisenfragmente; letztere ohne Abb. (Vil 86.2/26.10).
- 7) Eisenmesser; L 15,3 cm (Vil 86.2/26.2).
- 8) Bronzeniete; L 0,8 cm (Vil 86.2/26.6).

Holzarten

Saxgriff, nicht bestimmbar.

Grab 27

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 55 Jahre. – Geschlecht: eher weiblich. – Körperhöhe: 158 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 2.02 m; B 0.78 m. – Orientierung: NW-SO.

Beigaben (Taf. 11,B)

- 1) Eiserner Gürtelschnalle ohne Beschläg, leicht beschädigt; Dm 3,5 cm (Vil 86.2/27.2).

- 2) Eiserner Pinzette, in 2 Teilen, leicht korrodiert; L 6,1 cm und 5,3 cm (Vil 86.2/27.1).
- 3) Eiserner Nähadel mit abgeknickter Spitze; L 3,7 cm (Vil 86.2/27.3).
- 4) Eisennagel; L 5,6 cm (Vil 86.2/27.4).

Grab 28

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 33 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: ca. 170 cm.

Grabbau

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken; v.a. im Bereich des Beckens letzte Reste eines Totenbrettes; keine weiteren Angaben. L 1.82 m; B 0.64 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben

Keine.

Grab 29

Anthropologische Bestimmung

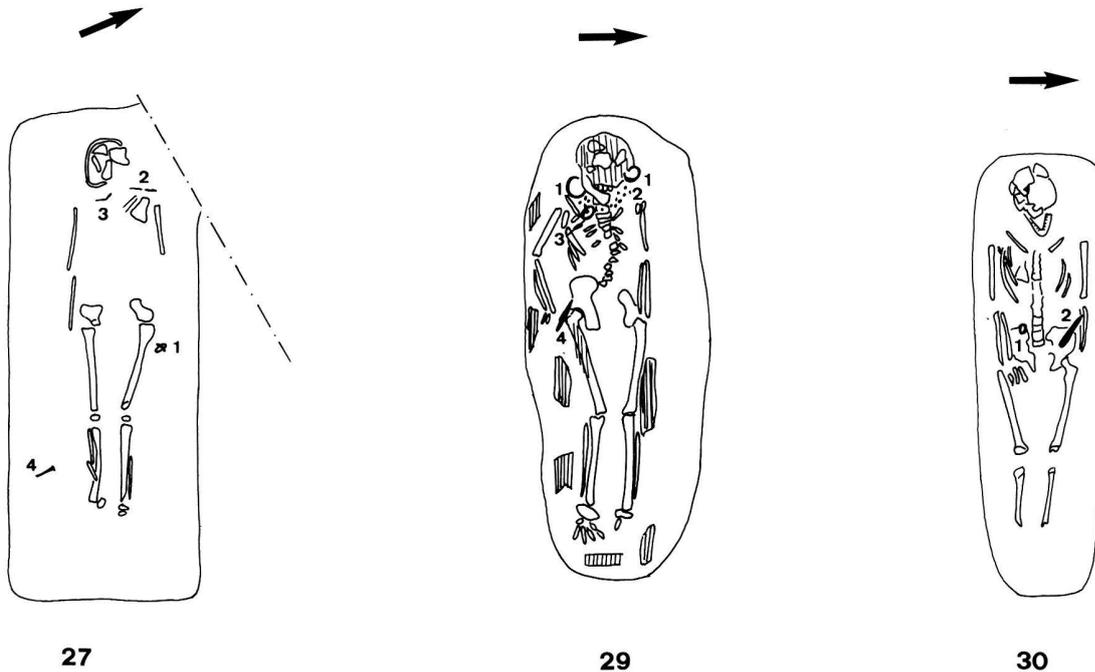
Alter: ca. 65 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: ca. 163 cm.

Grabbau

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken; aufgrund der Lage der vorgefundenen Holzstücke muss es sich um eine Bestattung im Sarg gehandelt haben. L 1.90 m; B 0.76 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 11,C; 12,A)

- 1) 1 Paar bronzene Ohringe, beide leicht beschädigt; das eine Exemplar mit S-Haken, das andere mit Schlaufenöse; Dm aussen 6,8 cm und 6,4 cm (Vil 86.2/29.1; 29.2).
- 2) 1 Perlenkette (Vil 86.2/29.3) bestehend aus mono- und polychromen, opaken Glasperlen sowie transluziden Glasperlen (Nr. 36.38.66) und Muschelscheibchen (Nr. 32. 61.63):
 1. mandelf. weite Schlieren; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: weiss;
 2. mandelf. grün; 3. gedrückt-flach kugelig, Punkte und Wellenband, randlich umlaufende Bänder; Grundfarbe: dk'blau Dekorfarben: gelb (Punkte, Rand), weiss (Wellenband); 4. gedrückt-flach kugelig, rot; 5. mandelf., dk'blau-schwarz; 6. mandelf., enge Schlieren; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: weiss; 7. tonnenf. bis zylindr., Punktdekor und randlich umlaufendes Band; Grundfarbe: dk'blau Dekorfarben: gelb



27

29

30

(Punkte), weiss (Rand); 8. gedrückt-flach kugelig grün; 9. gedrückt-flach kugelig, viele unregelmässige Punkte; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb, rot, grün; 10. gedrückt-flach kugelig, fünf. segment. gelb; 11. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. gelb; 12.13. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 17.–24. gedrückt-flach kugelig, gelb; 25. gedrückt-flach kugelig zweif. segment. grün; 27. doppelkonisch, rotbraun; 28. mandelf., Wellenband; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: gelb; 29. gedrückt-flach kugelig, Wellenband; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: weiss; 30. quaderf., Punkte angeordnet wie das Bild der Zahl Fünf auf einem Würfel; Grundfarbe: rotbraun, Dekorfarbe: gelb; 31. zylindr., randlich umlaufendes Band; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: grün; 32. Muschelscheibchen, Dm 11 mm; 33. gedrückt-flach kugelig, Augendekor; Grundfarbe: rotbraun, Dekorfarben: weiss, dk'blau; 35. gedrückt-flach kugelig, viele unregelmässige Punkte; Grundfarbe: rotbraun, Dekorfarbe: gelb; 36. scheibchenförmig, dk'blau, transluzid; 37. doppelkonisch, grün; 38. gedrückt kugelig, grün-gelb, transluzid; 39. langzylindr. dk'blau-schwarz; 40. mandelf. grün; 41. zylindr., weite Schlieren, randlich umlaufendes Band; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: weiss (Schlieren), gelb (Band); 57. gedrückt-flach kugelig vierf. segment. gelb; 62. mandelf., enge Schlieren, randlich umlaufendes Band; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: weiss (Schlieren), gelb (Band); Dm 11 mm; 64. mandelf. dk'blau-schwarz; 65. gedrückt-flach kugelig, orange; 66. mandelf., oliv-grün, mit Schlieren, transluzid; 69. gedrückt-flach kugelig, viele unregelmässige Punkte; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb, rot, grün.

Wie 1.: 60.; wie 6.: 67.; wie 7.: 34.68.; wie 8.: 70.; wie 10.: 48.; wie 11.: 14.16.26.49.51.58.; wie 12.: 15.50.59.; wie 17.: 42.–47.52.–56.; wie 32.: 61.63.; wie 65.: 71.

- 3) Eiserner Gürtelschnalle mit Dorn; korrodiert und beschädigt; Dm 3,7 cm (Vil 86.2/29.4; 29.5).
- 4) Eisernes Messerchen, stark korrodiert und in 2 Teile zerbrochen; L 9,8 cm (Vil 86.2/29.7).

Grab 30

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 65 Jahre. – Geschlecht: aufgrund des Schädels eher weiblich, aufgrund des Beckens eher männlich. – Körperhöhe: 163 cm (männlich), 161 cm (weiblich).

Grabbau

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken, zum Fussende sich leicht verjüngend; keine weiteren Angaben. L 1.82 m; B 0.54 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 12, B)

- 1) Eisernes Gürtelschnällchen, korrodiert, fehlender Dorn; Dm 2,9 cm (Vil 86.2/30.2).
- 2) Eisenmesser, korrodiert, in 2 Teile zerbrochen; L 14,5 cm (Vil 86.2/30.1).

Holzarten

Messergrieff, nicht bestimmbar.

Grab 31

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 66 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: ca. 165 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube, Kopfende stark abgerundet, Fussende lediglich mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 2.04 m; B 0.82 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 13, A)

- 1) Perlenkette (Vil 86.2/31.1) bestehend aus mono- und polychromen, opaken Glasperlen sowie transluziden Glasperlen (Nr. 46.50) und einer Silberdrahtspirale (Nr. 1):
 1. Silberdrahtspirale, L 6 mm, Dm 2 mm; 2.–7. gedrückt-flach kugelig, gelb; 8. gedrückt-flach kugelig, zweif. segment. gelb; 9.10. gedrückt-flach kugelig, dreif. segment. gelb; 17. gedrückt-flach kugelig, grün; 19. gedrückt-flach kugelig, dreif. segment. grün; 22. gedrückt-flach kugelig, vierf. segment. gelb; 23. quaderf., zweischleifiges Wellenband; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: gelb; 25. quaderf., schwarz; 27. ringf. schwarz; 29. tonnenf. bis zylindr. orange-braun, leicht gebändert; 31. gedrückt kugelig mit Wellenband; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: weiss; 33. tonnenf. bis zylindr. milchig blau; 34. mandelf. dk'grün, schwach gebändert; 35. gerippt, gelb; 36. mandelf., milchig blau; 38. gestreckt zylindr., gelb; 39. gerippt, grün; 40. konisch mit gewölbter Basis, dk'blau; 42. gestreckt zylindr., rotbraun; 43. kurzzyindr. bis quaderf., gelb, brauner Kern; 45. ringf., weiss; 46. mandelf., dk'blau, transluzid; 48. gedrückt-flach kugelig, fünf. segment. gelb; 49. tonnenf. bis zylindr. Punkt- und Tupfendekor; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: gelb; 50. langkonisch gewickelter Glasfaden, dk'blau, transluzid; 53. gerippt, milchig blau; 54. gedrückt-flach kugelig, sechsf. segment., gelb; 55. quaderf. Punkt- und Tupfendekor; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarbe: gelb; 57. gedrückt kugelig, viele unregelmässige Punkte; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb, rot; 63. tonnenf. Punkt- und Tupfendekor, ansatzweise Wellenband;

Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb (Punkte und Tupfen), weiss (Wellenband); 67. tonnenf. bis zylindr. Punktdekor und schmale umlaufende Bänder; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: gelb (Punkte), weiss (Bänder).

Wie 2.: 11.13.15.18.24.60.62.68.71.73.76.–78.81.–86.; wie 8.: 12.16.20.26.58.66.70.72.75.79.; wie 9.: 14.30.64.74.80.; wie 17.: 21.65.69.; wie 22.: 28. 32.51.56.; wie 25.: 61.; wie 27.: 59.; wie 31.: 37.; wie 34.: 52.; wie 39.: 41.47.; wie 42.: 44.

Grab 32

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 47 Jahre. – Geschlecht: eher weiblich. – Körperhöhe: ca. 158 cm.

Grabbau

Langrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 1.92 m; B 0.58 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 13,B)

1) Eisenmesser; L 13,3 cm (Vil 86.2/32.1).

Grab 33

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 62 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: ca. 174 cm.

Grabbau

Langrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; keine weiteren Angaben. L 1.91 m; B 0.60 m. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 14.15,A)

- 1) Breitsax mit sehr langer Griffangel; L total 64,4 cm, L der Klinge 39 cm, B der Klinge 4,8 cm (Vil 86.2/33.1).
- 2) 5 bronzene, unverzierte Zierniete der Saxscheide (Vil 86.2/33.7), teilweise leicht beschädigt; ein Exemplar mit Unterlagsscheibe; Dm der Köpfe durchschnittlich 2 cm, hinzu kommen 11 kleine bronzene Nieten, teilweise beschädigt; L durchschnittlich 0,7 bis 0,8 cm (Vil 86.2/33.8).
- 3) 46 kleine bronzene (Zier)Nieten, von Gegenseite der Saxscheide; teilweise beschädigt; L durchschnittlich 0,9 bis 0,7 cm (Vil 86.2/33.9).
- 4) Eisenmesser, beschädigt, in 2 Teile zerbrochen; L 15,8 cm (Vil 86.2/33.2).
- 5) Spinnwirtel, Ton; H 2,0 cm (Vil 86.2/33.10).
- 6) Eiserne, mehrteilige Gürtelgarnitur, leicht beschädigt mit Resten einer Silbertauschierung bzw. -plattierung, unvollständig:
 - a) Gürtelschnalle mit bandförmiger Schnalle sowie drei Eisennieten auf dem langrechteckigen Beschlag; L 10,2 cm (Vil 86.2/33.11).
 - b) Gegenbeschlag mit drei Eisennieten, teilweise sehr schlecht erhalten; L 7,8 cm (Vil 86.2/33.12).
- 7) Eiserner Gürteldorn, stark korrodiert; L 2,6 cm (Vil 86.2/33.5).
- 8) Rasiermesser mit Holzresten; insgesamt sehr stark korrodiert und hoher Fragmentierungsgrad; L ca. 12,5 cm (Vil 86.2/33.13).
- 9) Eiserner Haken, stark korrodiert, in 2 Teile zerbrochen; L ca. 4,2 cm (Vil 86.2/33.14; 33.15).
- 10) 1 Glasperle, monochrom, opak, gedrückt-flach kugelig, zweifach segmentiert, gelb; ohne Abb. (Vil 86.2/33.18).
- 11) Diverse stark korrodierte Eisenfragmente, nicht mehr zu bestimmen; ohne Abb. (Vil 86.2/33.3; 33.433.6; 33.15).

Holzarten

Saxgriff, Quercus sp., Eiche; Messergriff, Buxus sempervirens, Buchsbaum.

Grab 34

Anthropologische Bestimmung

Alter: >60 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: ca. 173 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube, die sich zum Fussende hin verjüngt; dort auch leicht abgerundete Ecken; Holzfasersteine eines Sarges sowohl unter als auch über dem Skelett; keine weiteren Angaben. L 2.04 m; B Kopfende 0.74 m; B Fussende 0.50 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 15,B)

1) Eisenmesser, leicht beschädigt und korrodiert; L 16,3 cm (Vil 86.2/34.1).

Grab 35

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 67 Jahre. – Geschlecht: weiblich. – Körperhöhe: 164 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit stark abgerundeten Ecken; Holzfasersteine «in allen Schichten vorhanden», somit Hinweis auf einen Sarg; keine weiteren Angaben. L 1.76 m; B 0.52 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 15,C)

1) Bronzener Fingerring; Dm aussen 2,4 cm (Vil 86.2/35.1).
3 Keramikfragmente, unverzierte WS, evtl. auch 1 RS, WST 7 mm, grob gemagert, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/35.2–4).

Grab 36

Anthropologische Bestimmung

Alter: ca. 62 Jahre. – Geschlecht: eher männlich. – Körperhöhe: 170 cm.

Grabbau

Langrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken; an beiden Enden sich verjüngend; keine weiteren Angaben. L 2.16 m; B an den jeweiligen Enden 0.40 m; B in der Grubenmitte 0.66 m. – Orientierung: W-O.

Beigabe (Taf. 15,D)

1) Eisenmesserchen, leicht beschädigt und korrodiert; L 11,7 cm (Vil 86.2/36.1).
1 Keramikfragment, unverzierte WS, WST 9 mm, grob gemagert, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/36.2).

Grab 37

Anthropologische Bestimmung

Bestattung 1

Alter: ca. 66 Jahre. – Geschlecht: männlich. – Körperhöhe: 171 cm.

Bestattung 2

Alter: ca. 63 Jahre. – Geschlecht: Schädel eher weiblich. – Körperhöhe: ca. 160 cm.

Grabbau

Rechteckige Grube mit stark abgerundetem Kopfende? (Originalgrube?). Störung durch Baumassnahmen! Holzfaserspuren unter den Skelettresten, von einem Totenbrett.

L 1.44 m; B 0.64 m? Es ist nicht eindeutig festzustellen, welches die Erst- und welches die Zweitbestattung ist; ev. Doppelbestattung? – Orientierung: WNW-OSO.

Beigaben

Keine.

Grab 38

Anthropologische Bestimmung

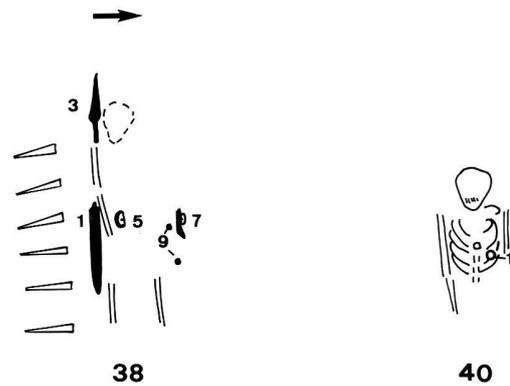
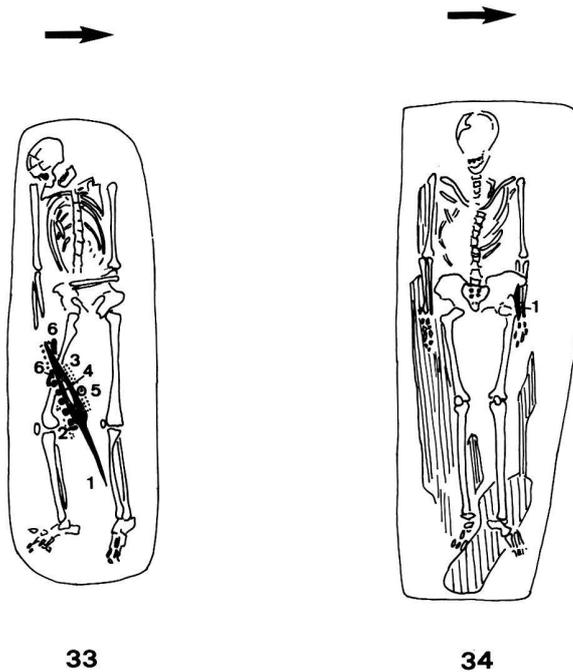
Alter: > 40 Jahre. – Geschlecht: eher männlich. – Körperhöhe: ca. 165 cm.

Grabbau

Es fehlt eine genaue Planskizze; das Grab ist vom Bagger sehr stark gestört, die Beigaben und Skelettreste sind auseinandergerissen worden. Die Lage der Beigaben ist anhand der Bodenverfärbungen rekonstruierbar. – Orientierung: W-O.

Beigaben (Taf. 15,E; 16,A)

- 1) Spatha, sehr stark korrodiert und beschädigt; L 76,5 cm, B der Klinge ca. 4,4 cm (Vil 86.2/38.2).
- 2) Fragment der Spathagriffangel und des bootsförmigen -knaufs; L Griffangel 7,1 cm, L des Knaufs 4,5 cm (Vil 86.2/38.3; 38.4).



- 3) Lanzenspitze mit geschlitzter Tülle und lanzettförmigem Blatt, leicht beschädigt, Holzrest in Tülle; L Lanzenspitze ohne Holz 44 cm (Vil 86.2/38.1).
- 4) 2 Lanzenschaftbeschläge (?), sehr stark korrodiert, mit Holzfaserresten; L 13,1 cm und 12,3 cm (Vil 86.2/38.5; 38.6).
- 5) Bronzenes Gürtelschnällchen, leicht beschädigt, fehlender Dorn; L 3,2 cm (Vil 86.2/38.7).
- 6) Eisernes Schnällchen, leicht beschädigt, fehlender Dorn; L 2,5 cm (Vil 86.2/38.8).
- 7) Eiserner Taschenbügel mit anhaftendem Schnällchen; leicht beschädigt und korrodiert; L 8,7 cm (Vil 86.2/38.9).
- 8a) Antoninian, Rom, 249–251; 2,99 g, Dm 22 mm, Stempelstellung 180°, sehr stark abgegriffen, nachträglich durchlocht. Av: IMP CM[Q]. TRAIANVS [DE]C[IVS] AV[G]. Nach rechts blickende Kaiserbüste mit Strahlenkrone. Rv: VBERITAS AVG. RIC IV, 3, S. 128, Nr. 28b. (Bestimmung Hj. Brem, IFS der SAGW).
- 8b) Aes 3 oder 4, Trier oder Arles?, ca. 330–340; 1,53 g, Dm 17 mm, Stempelstellung 360°, sehr stark abgegriffen. Av: VRBS ROMA. Nach links blickende Büste mit Helm. Rv: Lupa romana mit Romulus und Remus, darüber Sternchen und Kranz. (Bestimmung Hj. Brem, IFS der SAGW). (Vil 86.2/38.11). S. Abb. 7 rechts.
- 9) Diverse Eisenfragmente, z.T. mit anhaftenden Holzresten; nicht mehr zu bestimmen; ohne Abb. (Vil 86.2/38.12–24).
- 10) 3 Keramikfragmente, WS, rot, handgetöpft, grob gemagert, wohl prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/38.25–27).
- 11) 1 Fragment Terrazzo oder terrazzoartiges Fragment, ohne Abb. (Vil 86.2/38.28).

Holzarten

Spathascheide, *Fagus sylvatica*, Buche; Lanzenspitze, *Fraxinus* sp., Esche.

Grab 39

Anthropologische Bestimmung

Alter: erwachsen, vermutlich älter. – Geschlecht und Körperhöhe nicht bestimmbar.

Grabbau

Das Grab wurde von einem aufmerksamen Ortsansässigen, H. Schwarz, geborgen; keine weiteren Angaben. – Orientierung: unbekannt.

Beigabe (Taf. 16, B)

- 1) 1 Paar Bronzehoehrringe; ein Exemplar zerbrochen, eines leicht verbogen; Dm aussen beim verbogenen Exemplar ca. 4 cm (Vil 86.2/39.1; 39.2).

Grab 40

Anthropologische Bestimmung

Alter: 45–50 Jahre. – Geschlecht: eher weiblich. – Körperhöhe: 160 cm.

Grabbau

Fundumstände wie Grab 39; hinzu kommt eine starke Beschädigung des Skeletts durch den Bagger; keine weiteren Angaben. – Orientierung: unbekannt SW-NO?

Beigabe (Taf. 16, C)

- 1) Bronzene Omegafibel mit spitz zulaufenden Füßen; Dm aussen 3,2 cm (Vil 86.2/40.1).
- 2) 1 Keramikfragmentchen rot, römisch oder neuzeitlich; ohne Abb. (Vil. 86.2/40.2).

Grab 41

Anthropologische Bestimmung

Laut Liste der Fundkomplexnummern müssten Skelettreste vorhanden sein, sind es aber nicht; keine Erwähnung von Skelettresten in den Grabungsunterlagen.

Grabbau

Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigabe (Taf. 16, D)

- 1) Saxfragment, stark beschädigt; L total 27,5 cm, L der Klinge 20 cm, B der Klinge 4,4 cm (Vil 86.2/41.1).

Holzarten

Saxgriff, *Fagus sylvatica*, Buche.

Grab 42

Anthropologische Bestimmung

Gleiche Situation wie Grab 41.

Grabbau

Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Funde

Wenige, stark fragmentierte Keramikscherben; unverzierte WS, grob gemagert, handgetöpft, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. (Vil 86.2/42.1–4).

Grab 43

Anthropologische Bestimmung
Kein Skelettmaterial vorhanden.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigabe (Taf. 17,A)

- 1) Langsax mit breiter Griffangel; leicht beschädigt; L total 68 cm, L der Klinge 55 cm, B der Klinge 4,5 cm (Vil 86.2/43.1).

Grab 44

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung eines «Schädelstücks» im Grabungstagebuch, welches jedoch nicht geborgen wurde.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigabe (Taf. 17,B)

- 1) «Ringkopfnadel», Bronze-Silberlegierung mit geringem Silberanteil; L 6,0 cm (Vil 86.2/44.1). Die Nadel gehört wahrscheinlich zu einer römischen Omega- oder Ringfibel.

Grab 45

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung eines «Knochenstücks» im Grabungstagebuch, welches jedoch nicht geborgen wurde.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigabe (Taf. 17,C)

- 1) 2 Bronzeblechfragmente mit abgebogenem Rand (Vil 86.2/45.2), sowie ein Eberzahnfragment mit Grünfärbung auf zwei Seiten (Vil 86.2/45.1).

Grab 46

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung von «Skelettresten, Unterschenkelknochen» im Grabungstagebuch, welche jedoch nicht geborgen wurde.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigaben
Keine.

Grab 47

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung von «Wirbelknochen» im Grabungstagebuch, welche jedoch nicht geborgen wurde.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: unbekannt.

Beigaben
Keine.

Grab 48

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung von «Schulterknochen» im Grabungstagebuch, welche jedoch nicht geborgen wurden.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: keine Angaben.

Beigaben (Taf. 17,D)

- 1) 1 Paar bronzene Ohrringe mit Hakenverschluss; Dm aussen bei beiden 6,0 cm (Vil 86.2/48.1).
2) Eine Perlenkette (Vil 86.2/48.2), bestehend aus mono- und polychromen, opaken Glasperlen sowie einer transluziden Glasperle (Nr. 24): 1.2. gedrückt-flach kugelig gelb; 3. gedrückt-flach kugelig, zweif. segment. gelb; 4. gedrückt-flach kugelig dreif. segment. gelb; 8. tonnenf. dk'blau; 10. gedrückt-flach kugelig grün; 12. kurzzyindr. bis gedrückt kugelig, zwei weitschleifig gekreuzt Wellenbänder; Grundfarbe: rotbraun, Dekorfarbe: weiss; 14. zylindr., spitze Wellenbänder, beidseits randlich umlaufendes Band; Grundfarbe: dk'blau, Dekorfarben: weiss (Wellenbänder), gelb (Ränder); 15. gedrückt-flach kugelig, fünf. segment. gelb; 17. gedrückt-flach kugelig vierf. segment. gelb; 20. gedrückt-flach kugelig, orange-braun; 24. ringf., weiss-bläulich, transluzid; 26. langzylindr. leicht geschwollene Mitte, gelb. Wie 1.: 29.–32.; wie 3.: 5.6.9.11.21.23.25.27.; wie 4.: 7.13.19.28.; wie 10.: 22.; wie 12.: 16.; wie 14.: 18.

Grab 49

Anthropologische Bestimmung
Erwähnung von «Oberschenkelknochen, Becken und Oberarmknochen» im Grabungstagebuch, welche jedoch nicht geborgen worden sind.

Grabbau
Fundumstände wie Grab 39. – Orientierung: keine Angaben.

Beigaben
Keine.

Grab 50

Im Grabungstagebuch ist von einer «Grabeinmessung» die Rede, welche ebenfalls von H. Schwarz beobachtet und der Grabungsequipe gemeldet wurde. Es erfolgte eine Eintragung in den Gesamtplan, doch wurde nicht erwähnt, ob sich noch allfällige Skelettreste fanden.

Grabbau und Orientierung
Keine Angaben.

Beigaben
Keine.

Grab 51

Gleiche Situation wie Grab 50.

Grabbau und Orientierung
Keine Angaben.

Beigaben
Keine.

Grab 52

Beobachtung einer Grabgrube, jedoch ohne Skelettreste.

Grabbau und Orientierung
Keine Angaben.

Beigaben
Keine.

Grab 53*Anthropologische Bestimmung*

Alter: ca. 12 Jahre. – Geschlecht: eher weiblich. – Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Grabbau

Beobachtung einer Grabgrube, mit wenigen Skelettresten. – Orientierung: keine Angaben.

Beigaben

Keine.

Grab 54

Keine Skelettreste.

Grabbau

Beobachtung einer Grabgrube, in welcher sich «verbrannte Holzreste» fanden. Möglicherweise handelt es sich aber um vergangenes, aber unverbranntes Holz, die als Reste eines Sarges/Totenbrettes o.ä. interpretiert werden können. – Orientierung: keine Angaben.

Beigaben

Keine.

Grab 55

Gleiche Situation wie Grab 52.

Grab 56

Gleiche Situation wie Grab 52.

Grab 57

Gleiche Situation wie Grab 53, jedoch wurden in diesem Fall die Skelettreste nicht geborgen.

Grabbau und Orientierung

Keine Angaben.

Beigaben

Keine.

Grab 58

Gleiche Situation wie Grab 52.

Grab 59

Beobachtung einer Grabgrube mit Beigaben, jedoch mit keinerlei Erwähnung von Skelettresten im Grabungstagebuch.

Grabbau und Orientierung

Keine Angaben.

Beigaben (Taf. 17,E; 18,A)

1) Eiserner, dreiteilige, untauschierte Gürtelgarnitur (Gegenbeschläg fehlt):

- a) Gürtelschnalle mit schmalem, trapezoidem Beschläg mit geschwungenen Seiten, flau profiliertem Dorn sowie 2 eisernen Niete, leicht beschädigt; L 10 cm (Vil 88.1/59.3).

- b) Eisernes, annähernd quadratisches Rückenbeschläg, mit 4 teilweise schlecht erhaltenen Eisennieten; stark korrodiert und schlecht erhalten; L 4,4 cm (Vil 88.1/59.4).
- 2) Bronzener Riemendurchzug; leicht beschädigt; L 2,9 cm (Vil 88.1/59.5).
- 3) Eisernes Messer, in zwei Teile zerbrochen, stark beschädigt; L 9 cm (Vil 88.1/59.1).
- 4) Eisernes Messerfragment, sehr stark korrodiert; L 4,7 cm (Vil 88.1/59.2).
- 5) Bronzene Zierniete; Dm 1,7 cm (Vil 88.1/59.6).
- 6) kleines Bronzeblechfragment (Vil 88.1/59.7).

Grab 60

Gleiche Situation wie Grab 59.

Grabbau und Orientierung

Keine Angaben.

Beigaben (Taf. 18,B)

- 1) Breitsax, mit zwei «Blutrinnen» auf einer Klingenseite, leicht beschädigt und stark verbogen; L total 45 cm, L der Klinge 37 cm, B der Klinge 4,2 cm (Vil 88.1/60.2).
- 2) Bronzener mit Kerbschnittverzierung; Dm 1,5 cm (Vil 88.1/60.3).
- 3) Eisernes Riemenbeschläg einer vierteiligen Gürtelgarnitur mit Silberplattierung und -tauschierung sowie Messingtauschierung; auf Rückseite mit Eisenstift; L 3 cm (Vil 88.1/60.6).
- 4) Bronzener Riemendurchzug mit 2 erhaltenen Bronzenieten; L 3 cm (Vil 88.1/60.4).
- 5) Eisenmesser, stark beschädigt; L 9,5 cm (Vil 88.1/60.1).
- 6) Eisenpfriem, stark korrodiert; L 4,9 cm (Vil 88.1/60.7).
- 7) Bronzener Riemendurchzug (?), stark beschädigt und fragmentiert; nicht eindeutig zu bestimmen; ohne Abb. (Vil 88.1/60.5).
- 8) kleine Eisenfragmente; ohne Abb. (Vil 88.1/60.8–9).

Holzarten

Saxgriff, Quercus sp., Eiche; Messergriff, Betula sp., Birke.

Streifunde «Nordprofil der Baugrube»

- 1) Diverse Keramikfragmente; unverzierte WS, WST rund 8 mm, sehr stark fragmentiert; grob gemagert, handgetöpft, wahrscheinlich prähistorisch; ohne Abb. und Inv.Nr.

Streifunde «östlich Baugrube» (Taf. 18,C)

Ohne weitere Angaben.

Anthropologische Bestimmung

Alter: erwachsen, nicht näher bestimmbar. – Geschlecht und Körperhöhe: nicht bestimmbar.

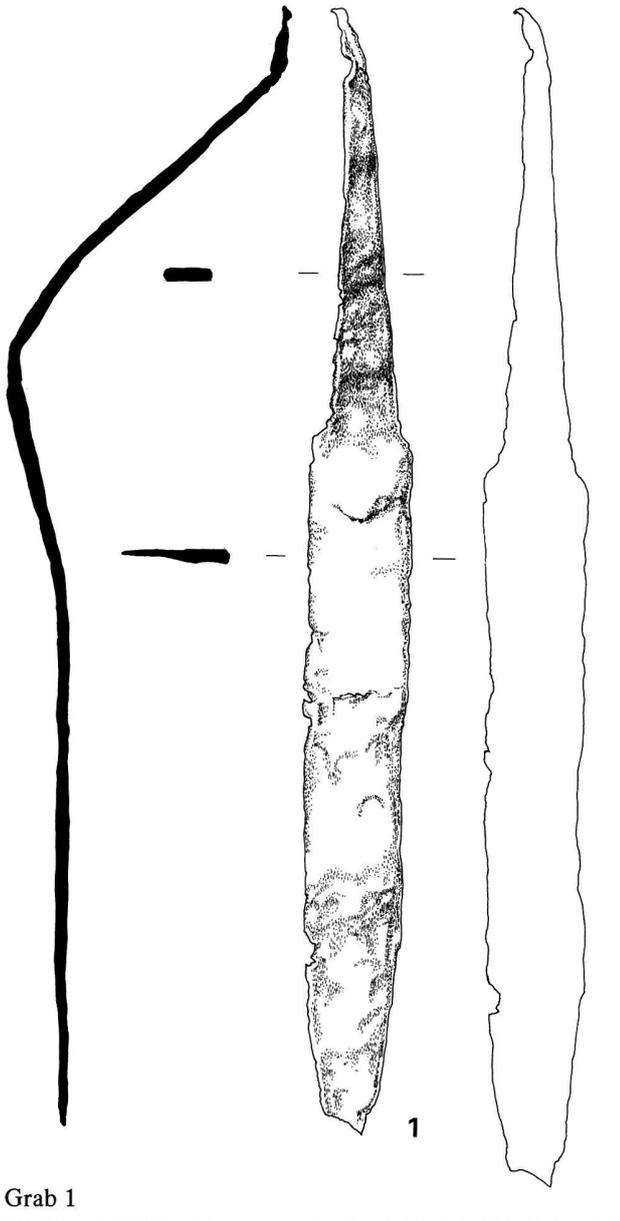
- 1) Eisenmesserchen, beschädigt; L 10 cm (Vil 86.2/FK 158.1).

Holzarten

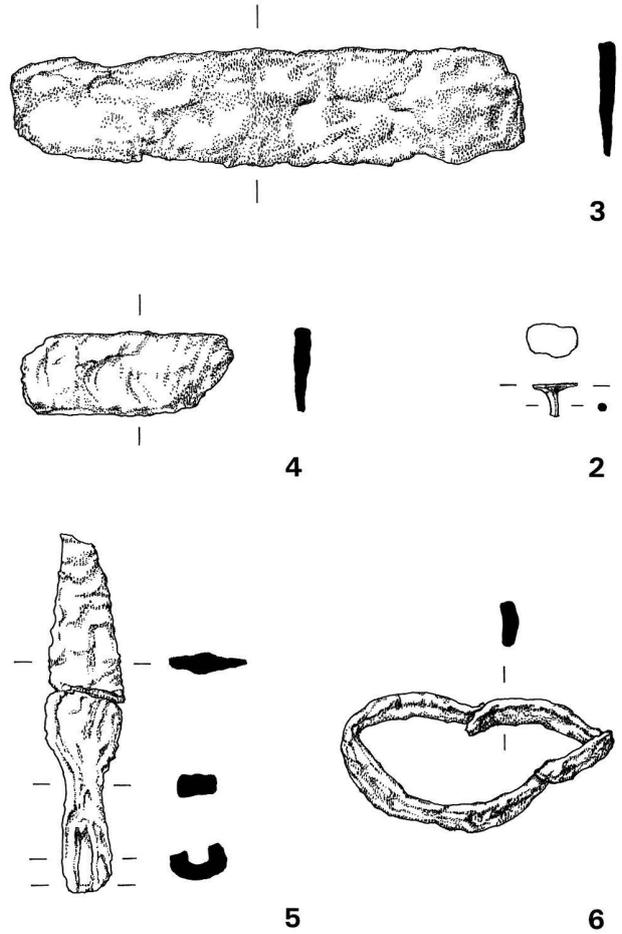
Wohl Sarg, Abies alba, Weisstanne.

Streifund (Taf. 18,D)

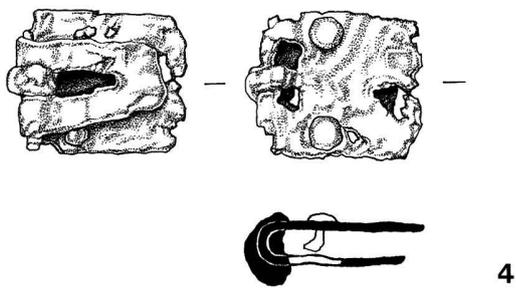
- 1) Eiserner Riemenzunge bzw. -beschläg, Messingtauschierung; leicht beschädigt und korrodiert; L 4,3 cm (Vil 86.2/FK 146.1).
- 2) Glasfragment, WS, transluzid mit kleinen Luftbläschen; weiss bis hellgrün, auf Oberfläche mit opalisierender Oxydationsschicht; horizontale Riefelung auf Aussenseite sichtbar; WST «oben» 1,5 mm, WST «unten» 4 mm (Vil 86.2/FK 146.2).



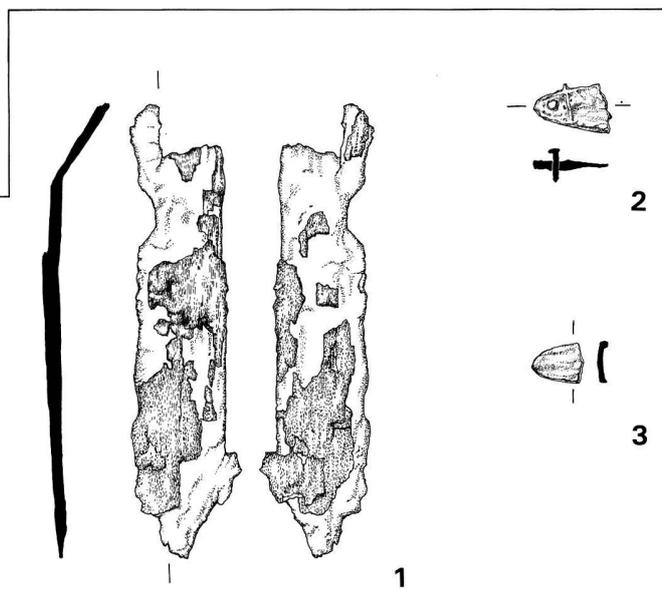
Grab 1



A

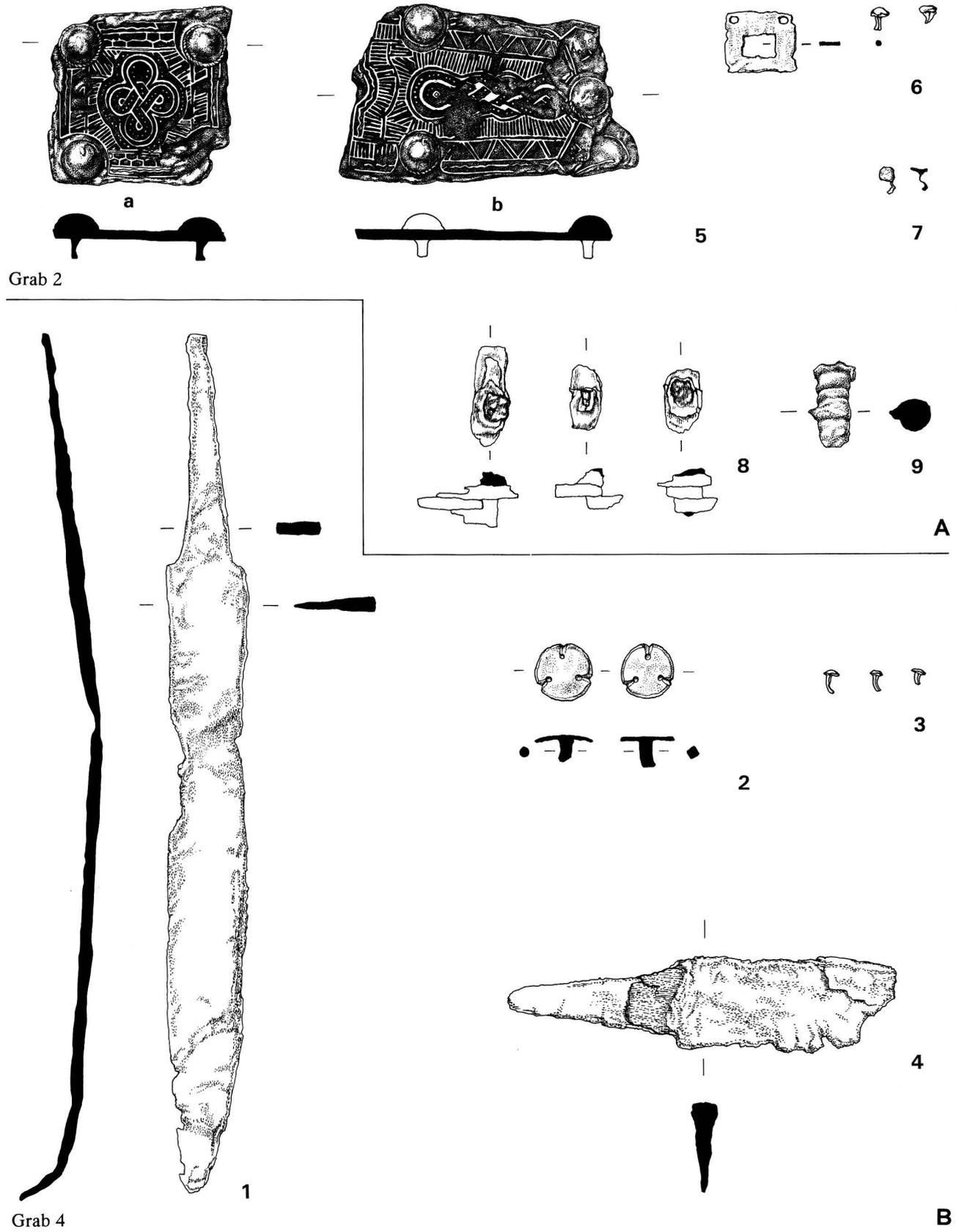


Grab 2

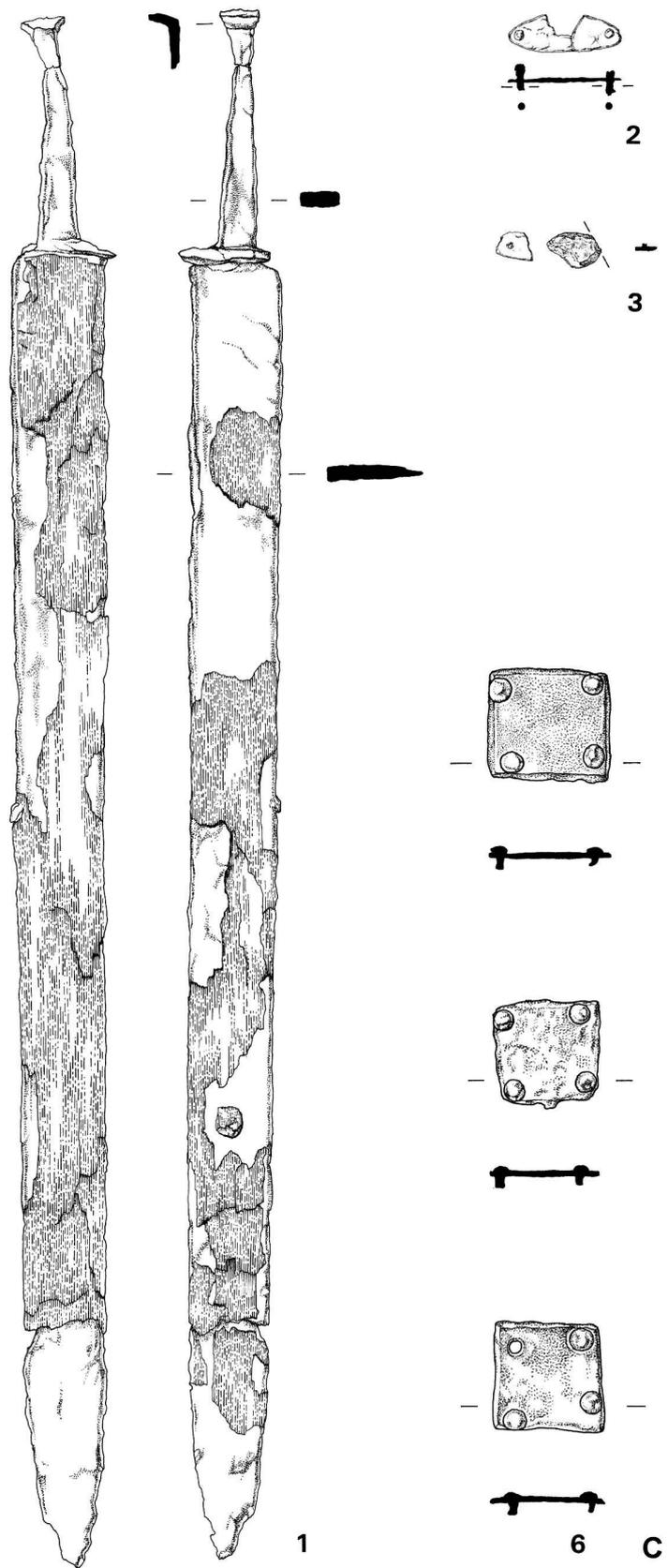
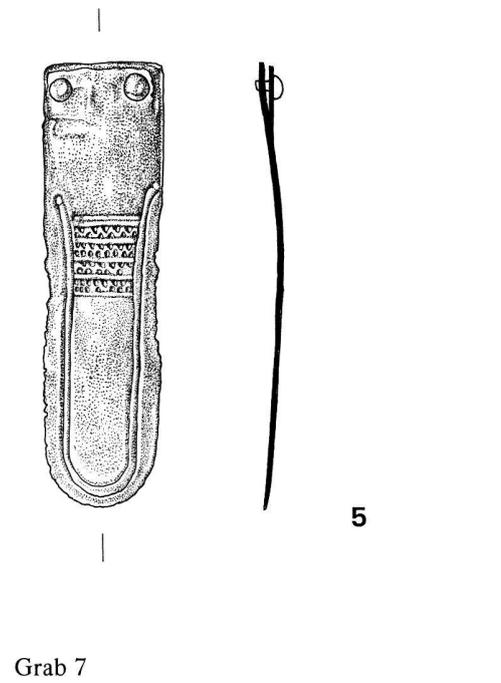
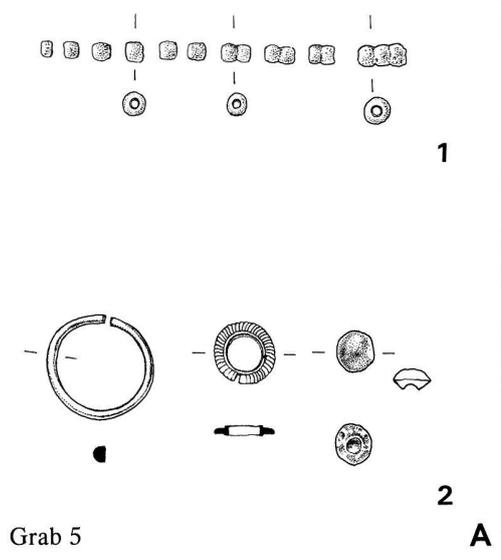


B

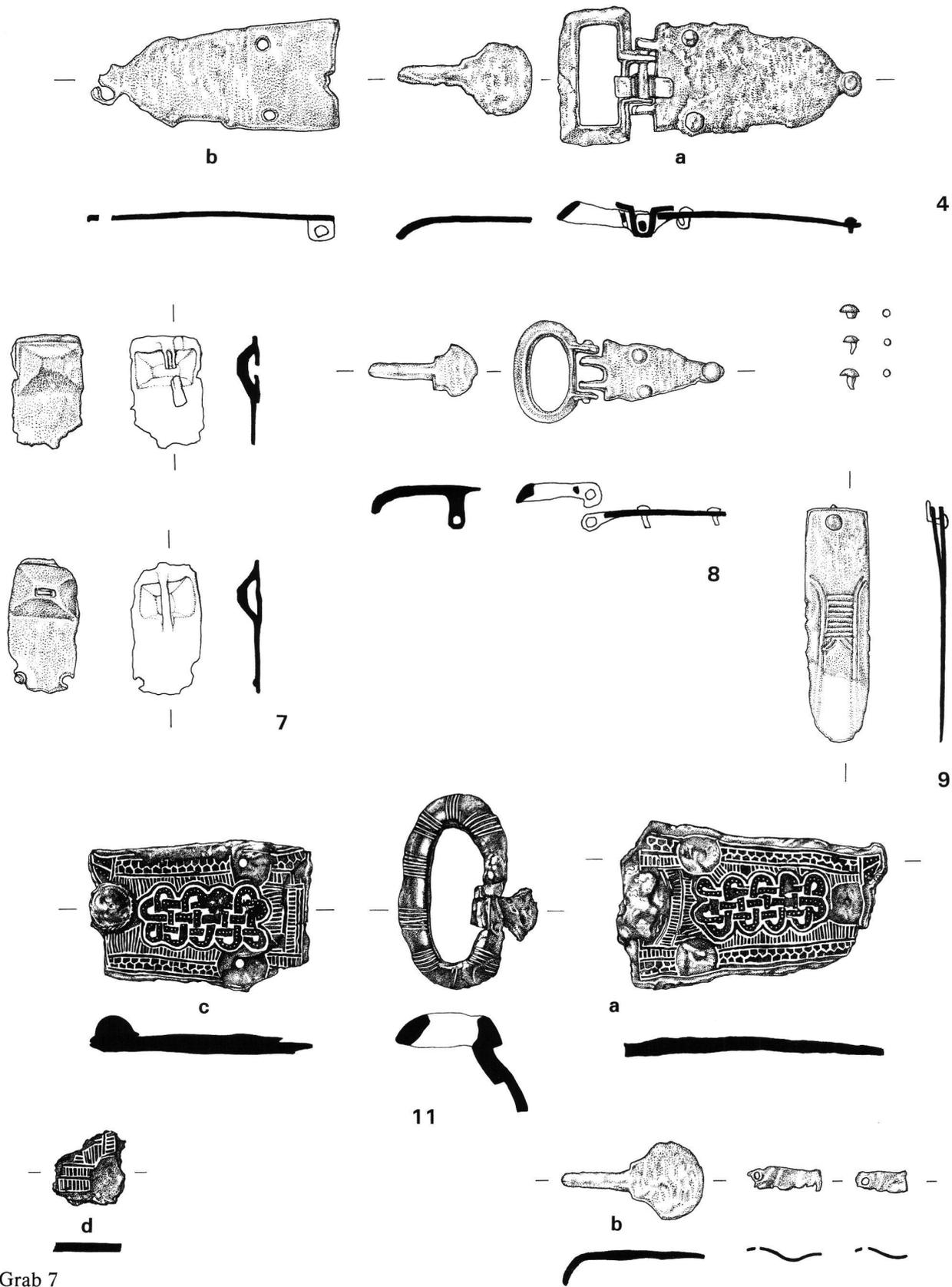
Taf.1. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 1; B Grab 2. M 2:3; A1 M 1:3; B1 M 1:4. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



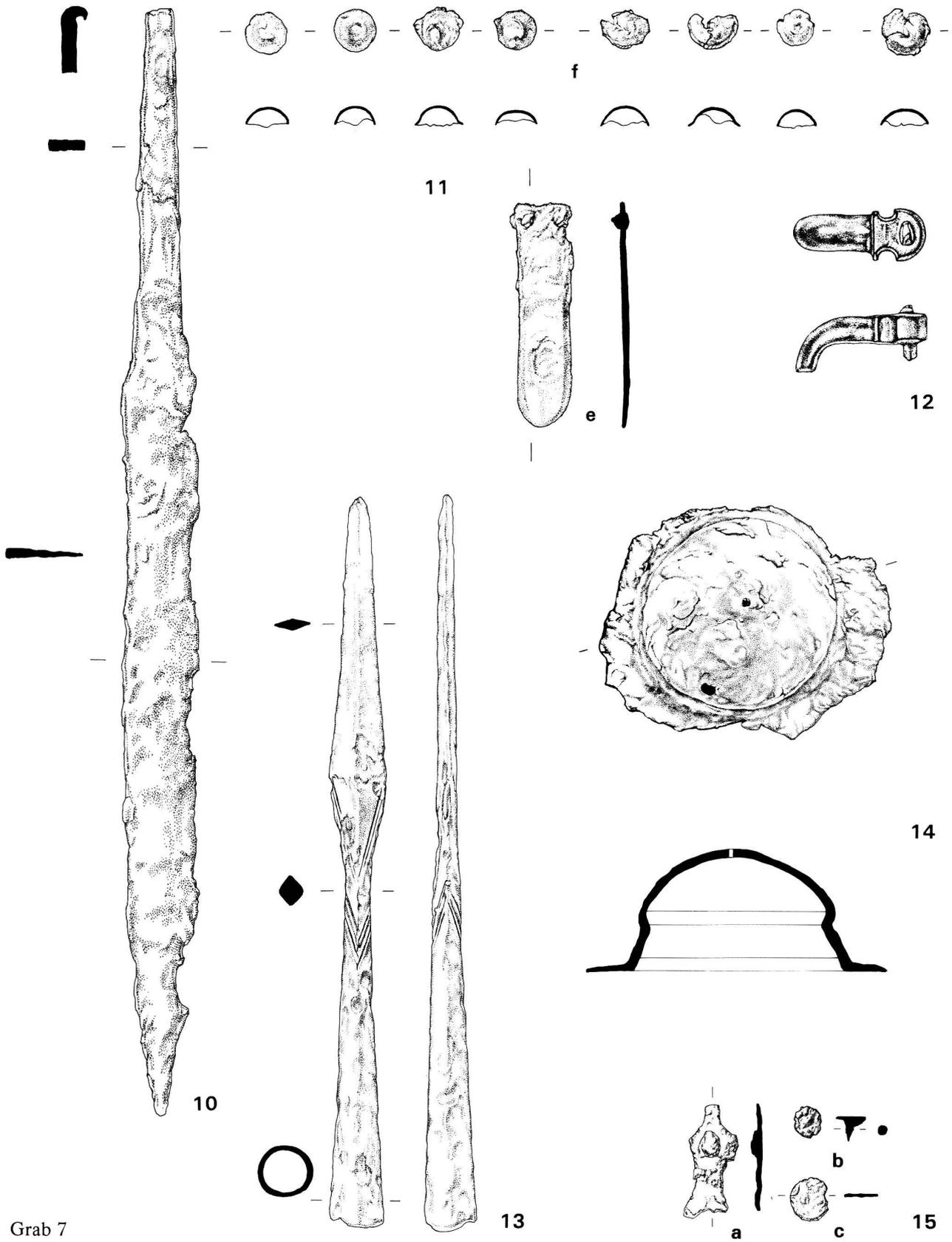
Taf. 2. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 2 (Forts.); B Grab 4. M 2:3; B1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



Taf. 3. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 5; B Grab 6; C Grab 7. M 2:3; C1 M 1:4. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.

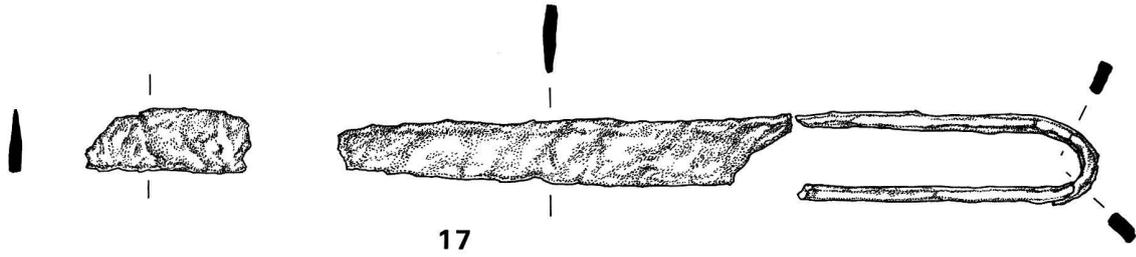


Grab 7

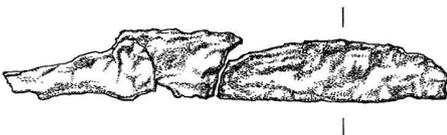


Grab 7

Taf. 5. Villigen AG-Gagenacher. Grab 7 (Forts.). M 2:3; 10.13.14 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



17



16



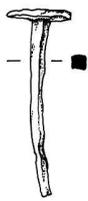
18



19



20



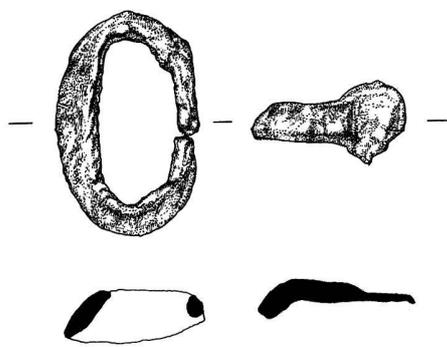
21

Grab 7

A

Grab 8

B

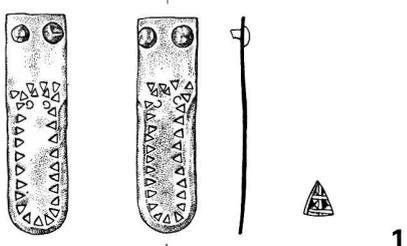


Grab 11

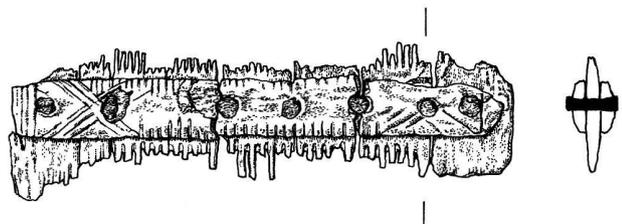
C

Grab 14

D



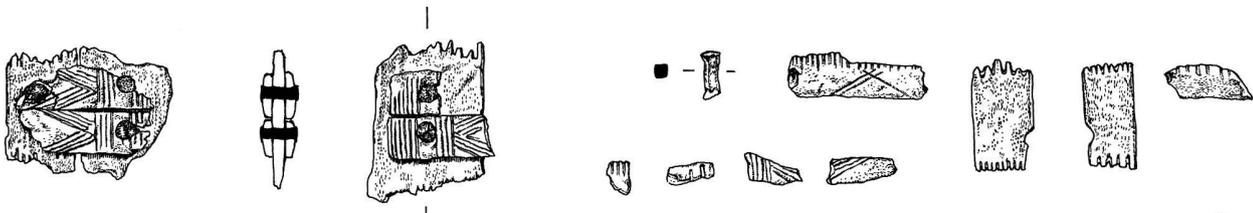
1



1

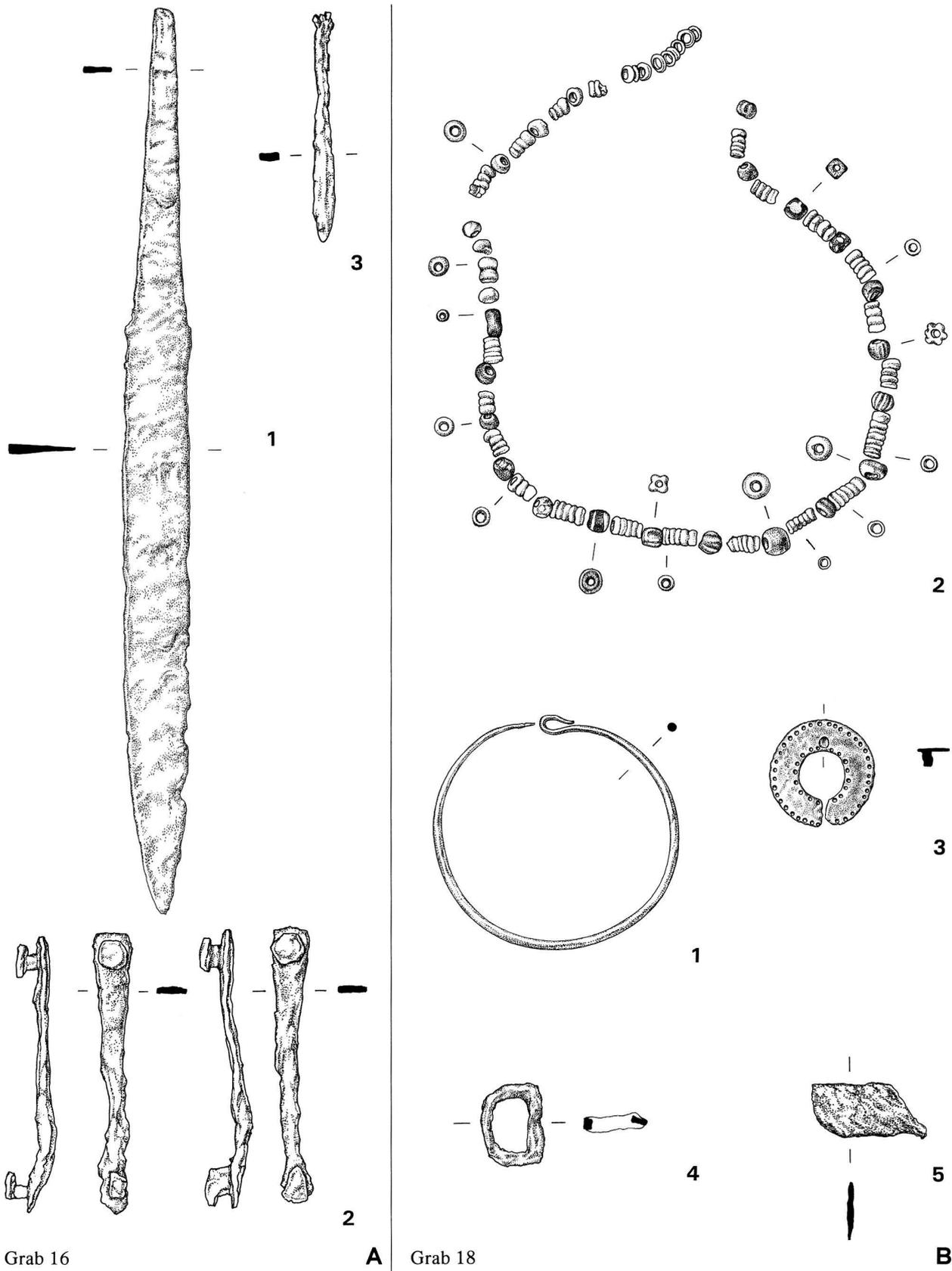
Grab 15

E



1

Taf. 6. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 7 (Forts.); B Grab 8; C Grab 11; D Grab 14; E Grab 15. M 2:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.

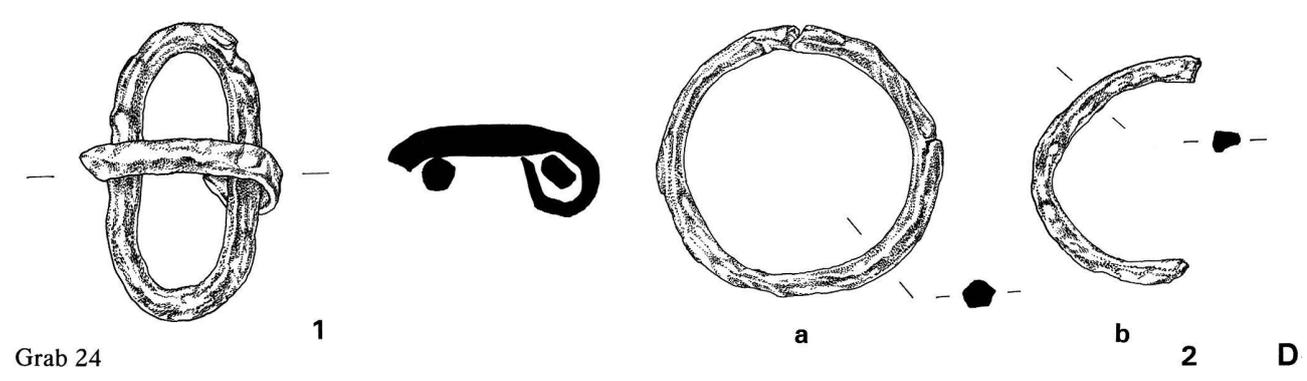
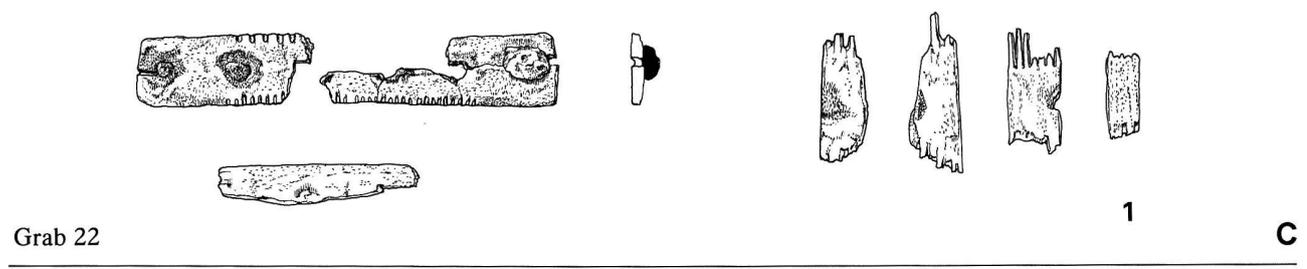
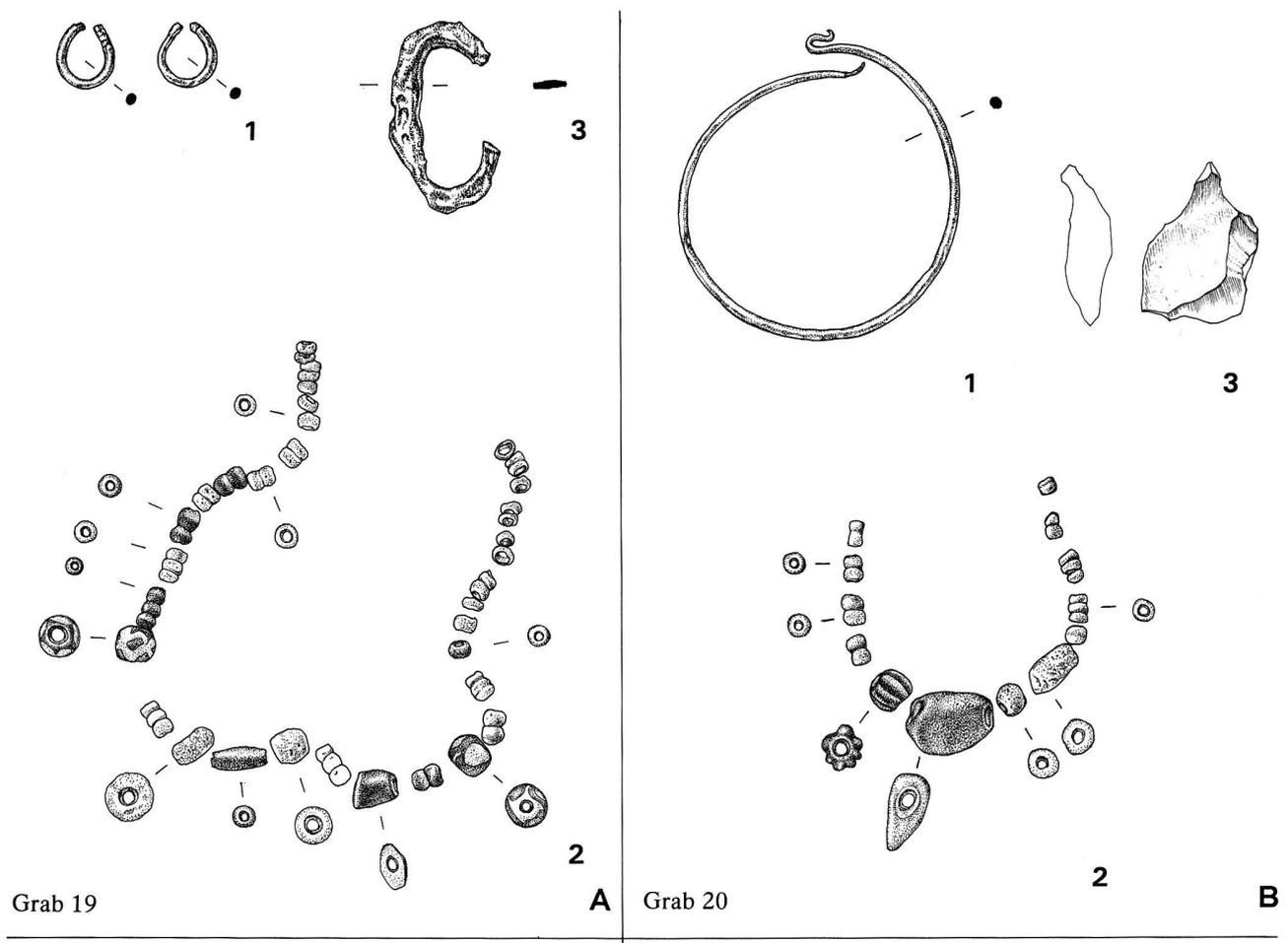


Grab 16

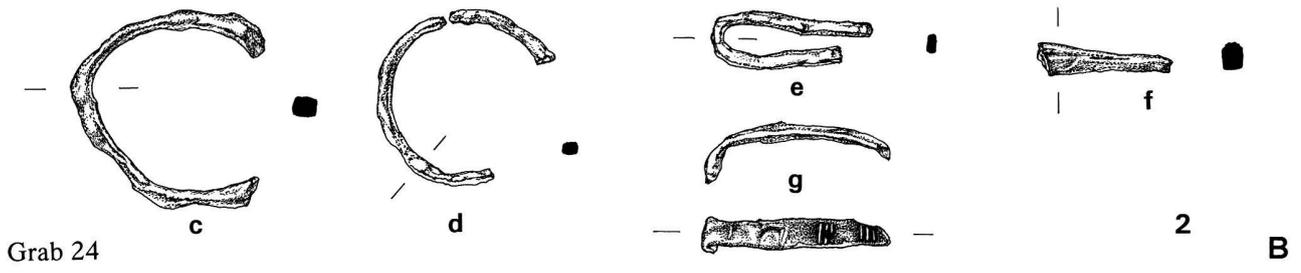
A Grab 18

B

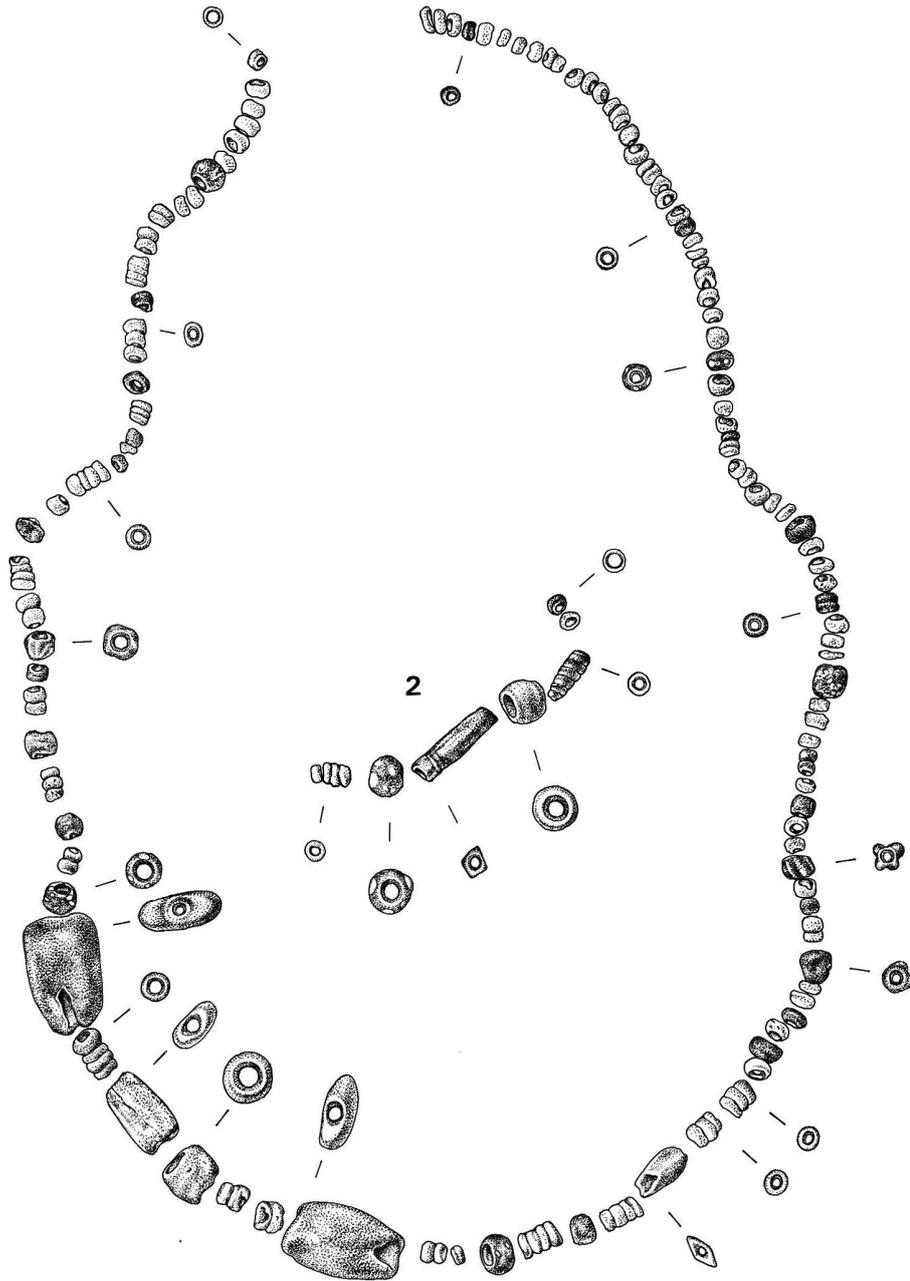
Taf. 7. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 16; B Grab 18. M 2:3; A1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



Taf. 8. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 19; B Grab 20; C Grab 22; D Grab 24. M 2:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



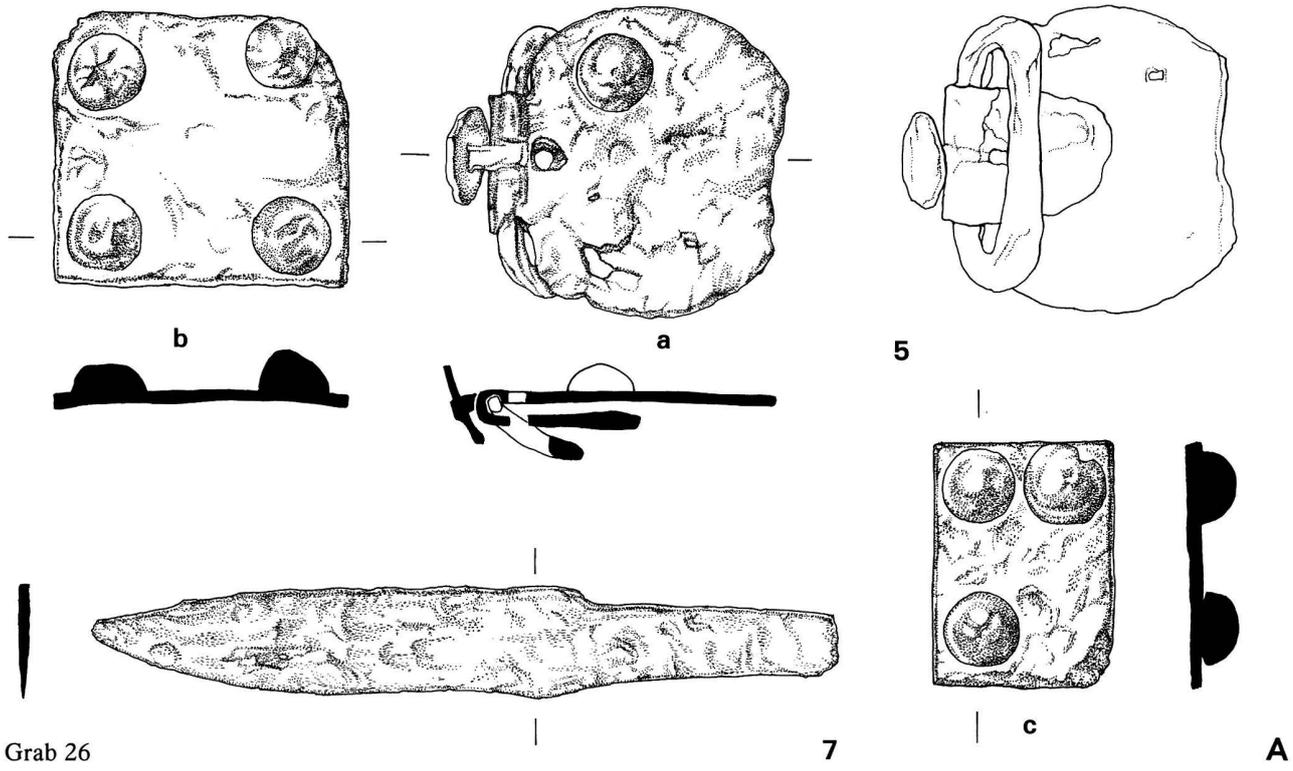
Grab 24



Grab 23

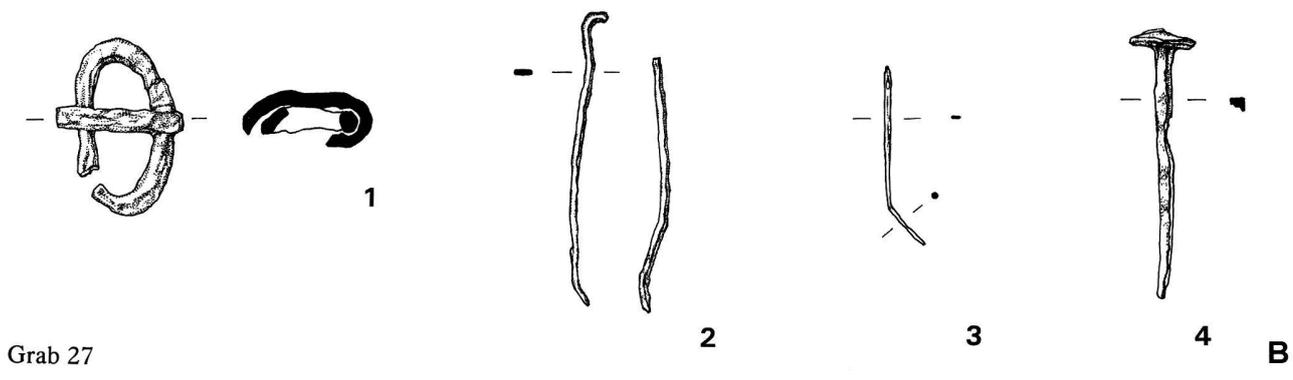
1

A



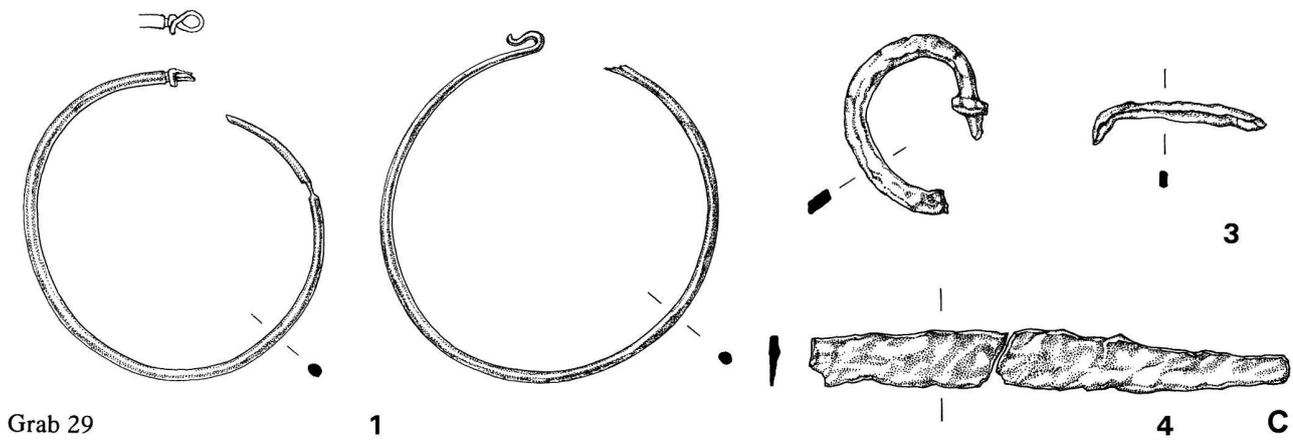
Grab 26

A



Grab 27

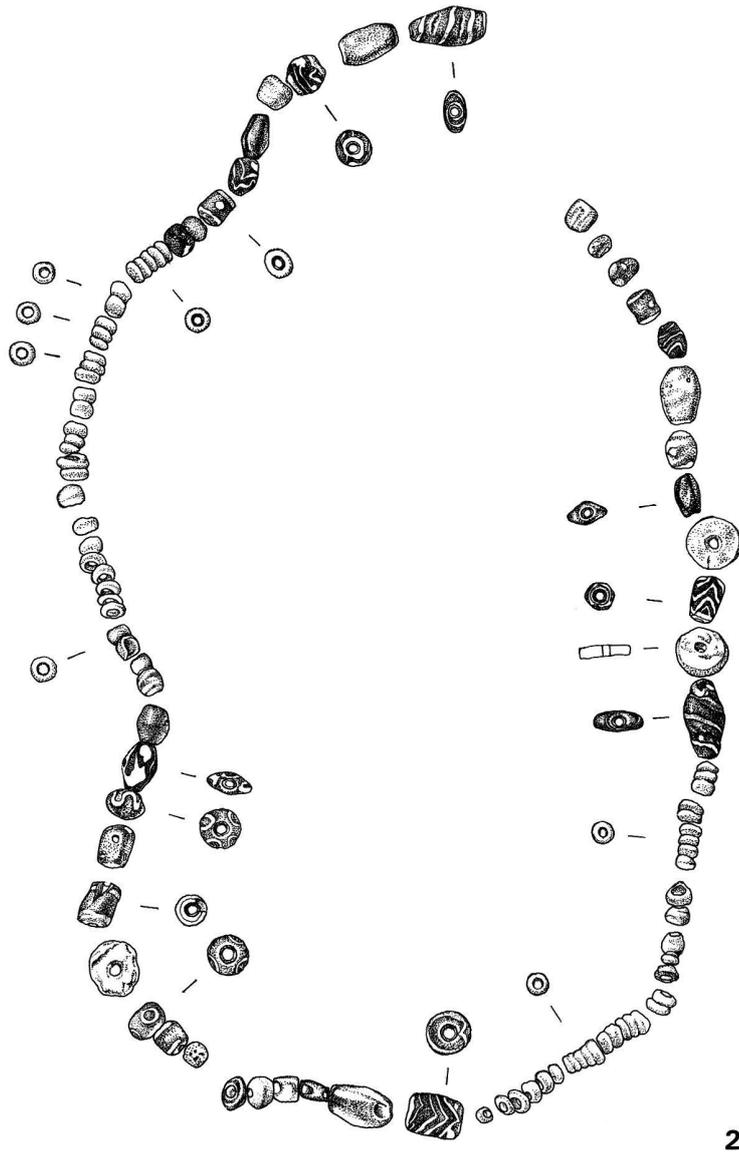
B



Grab 29

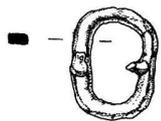
C

Taf. 11. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 26 (Forts.); B Grab 27; C Grab 29. M 2:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



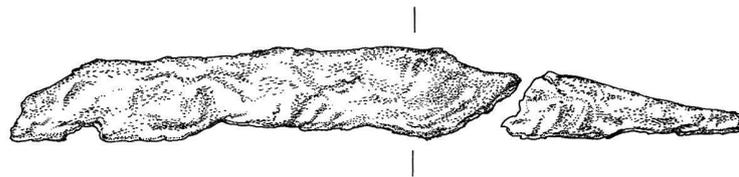
Grab 29

A



Grab 30

1



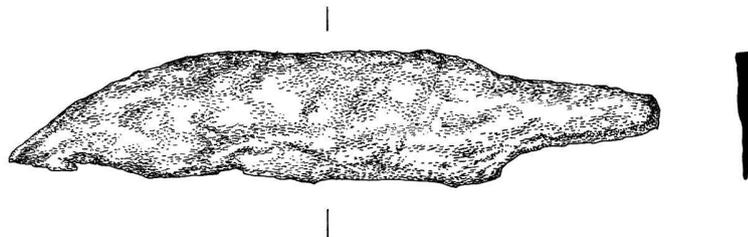
2

B



Grab 31

A

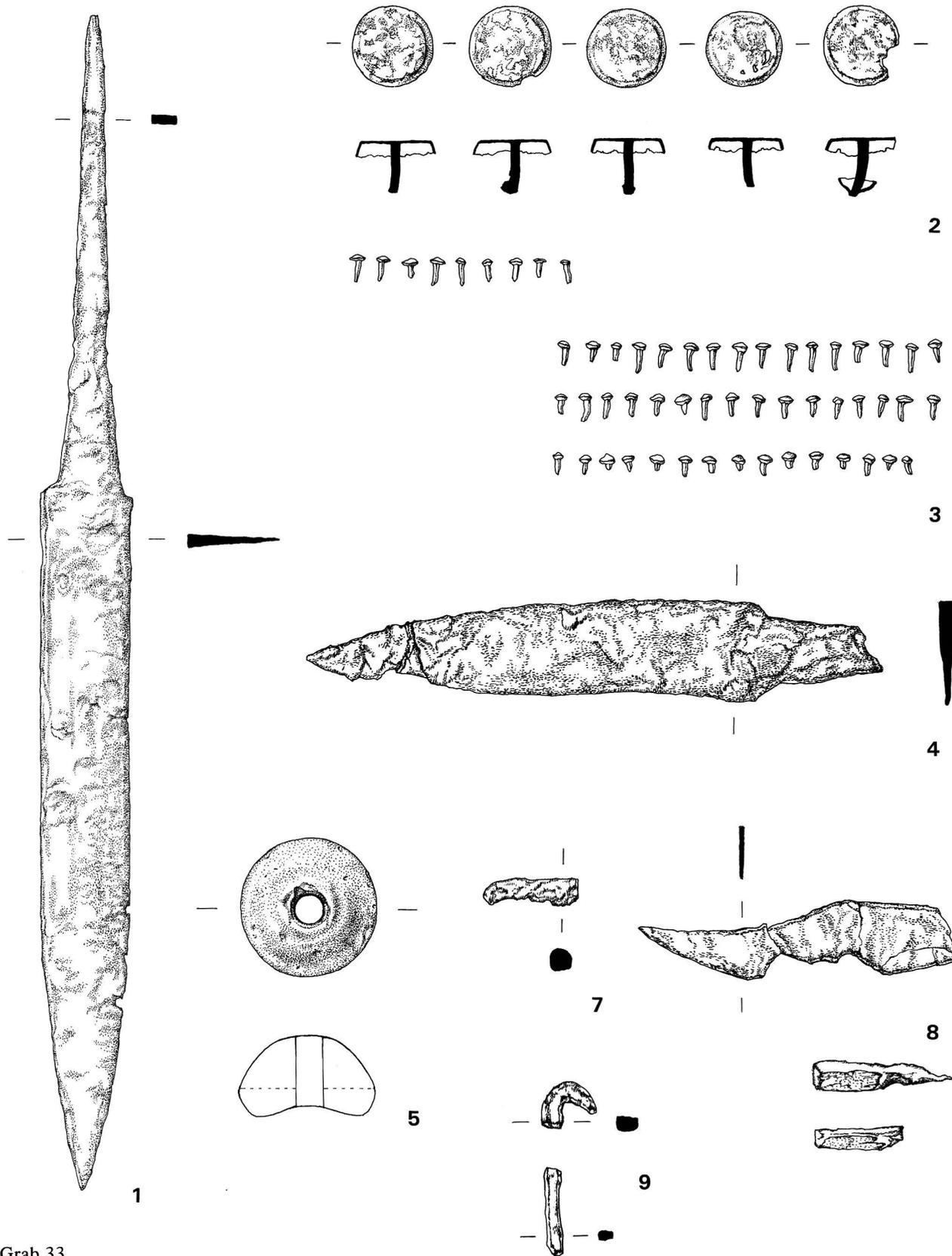


Grab 32

1

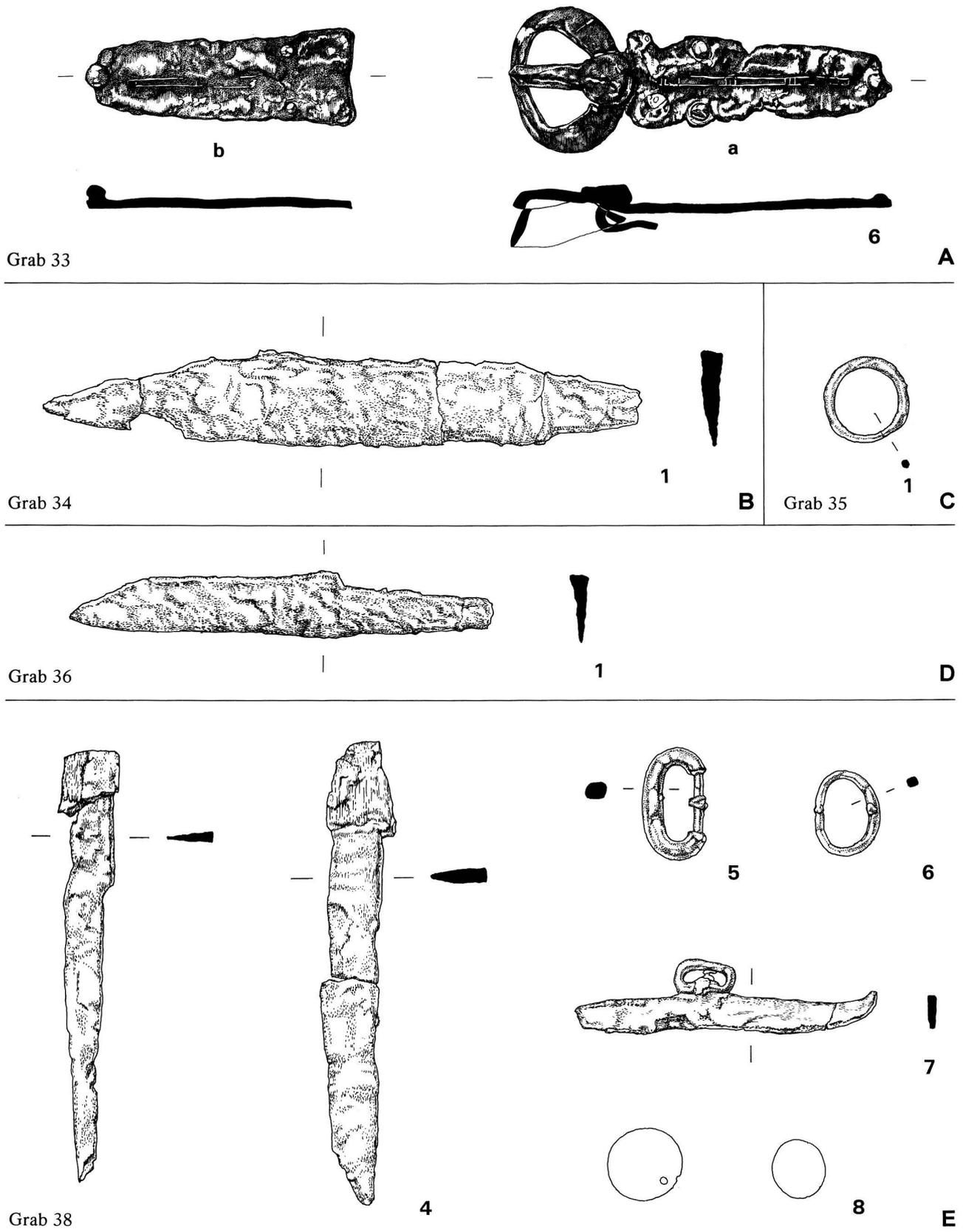
B

Taf. 13. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 31; B Grab 32. M 2:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.

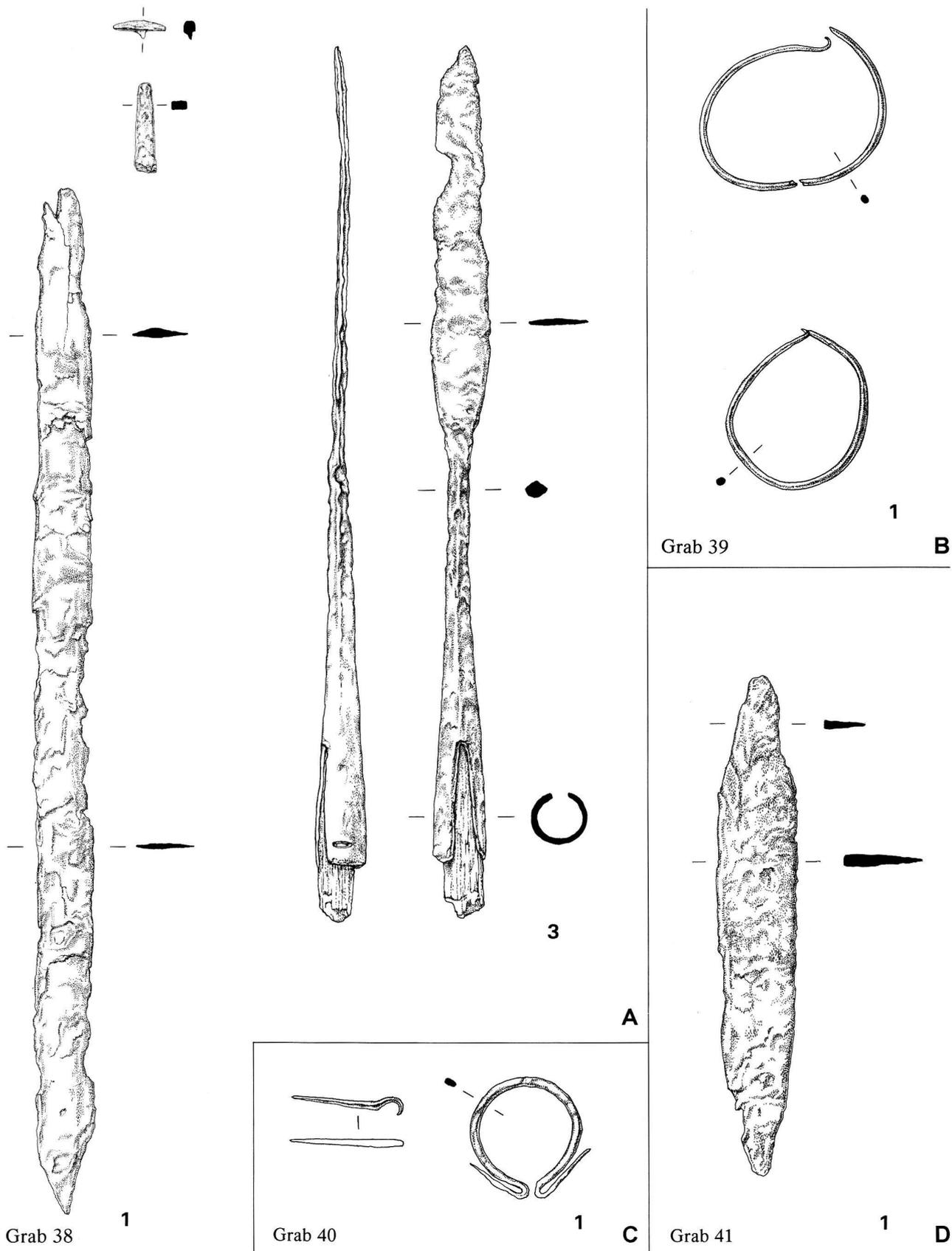


Grab 33

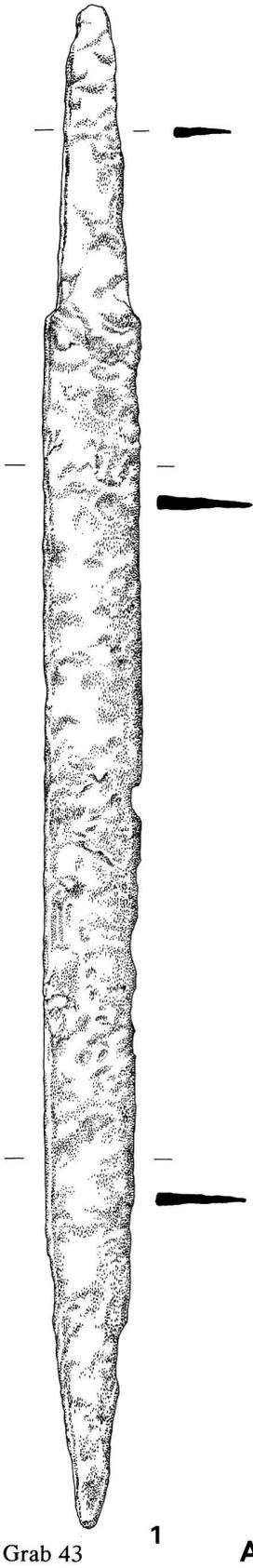
Taf. 14. Villigen AG-Gagenacher. Grab 33. M 2:3; 1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



Taf. 15. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 33 (Forts.); B Grab 34; C Grab 35; D Grab 36; E Grab 38. M 2:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



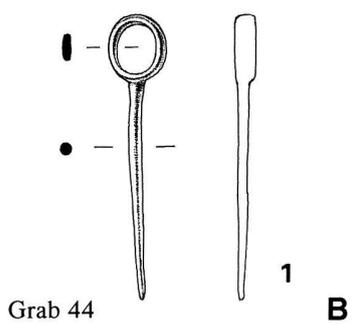
Taf. 16. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 38 (Forts.); B Grab 39; C Grab 40; D Grab 41. M 2:3; A1 M 1:4; A3.D1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



Grab 43

1

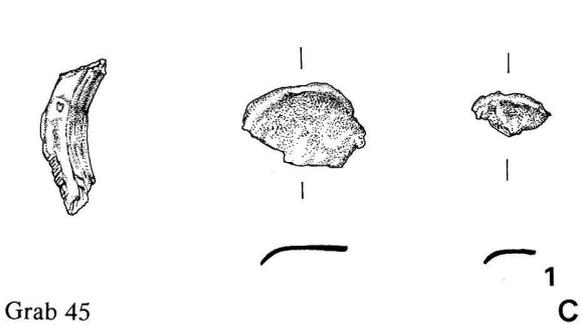
A



Grab 44

1

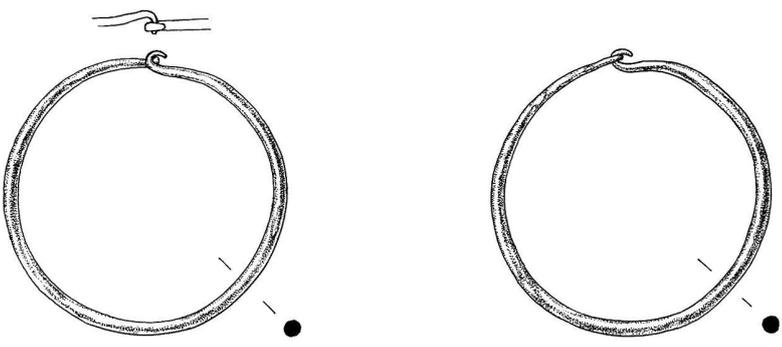
B



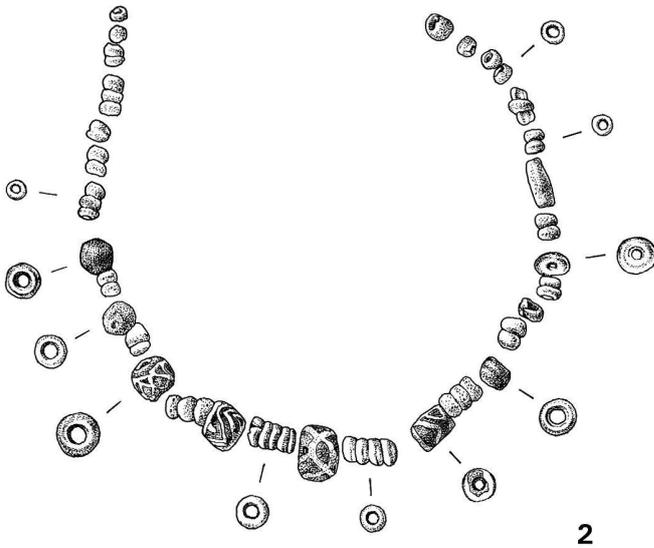
Grab 45

1

C



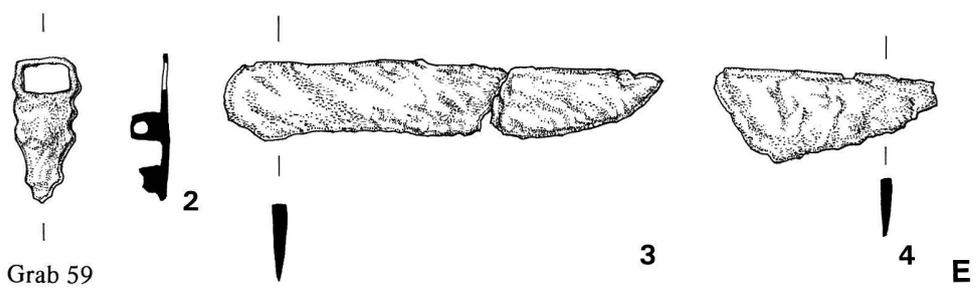
1



2

Grab 48

D



Grab 59

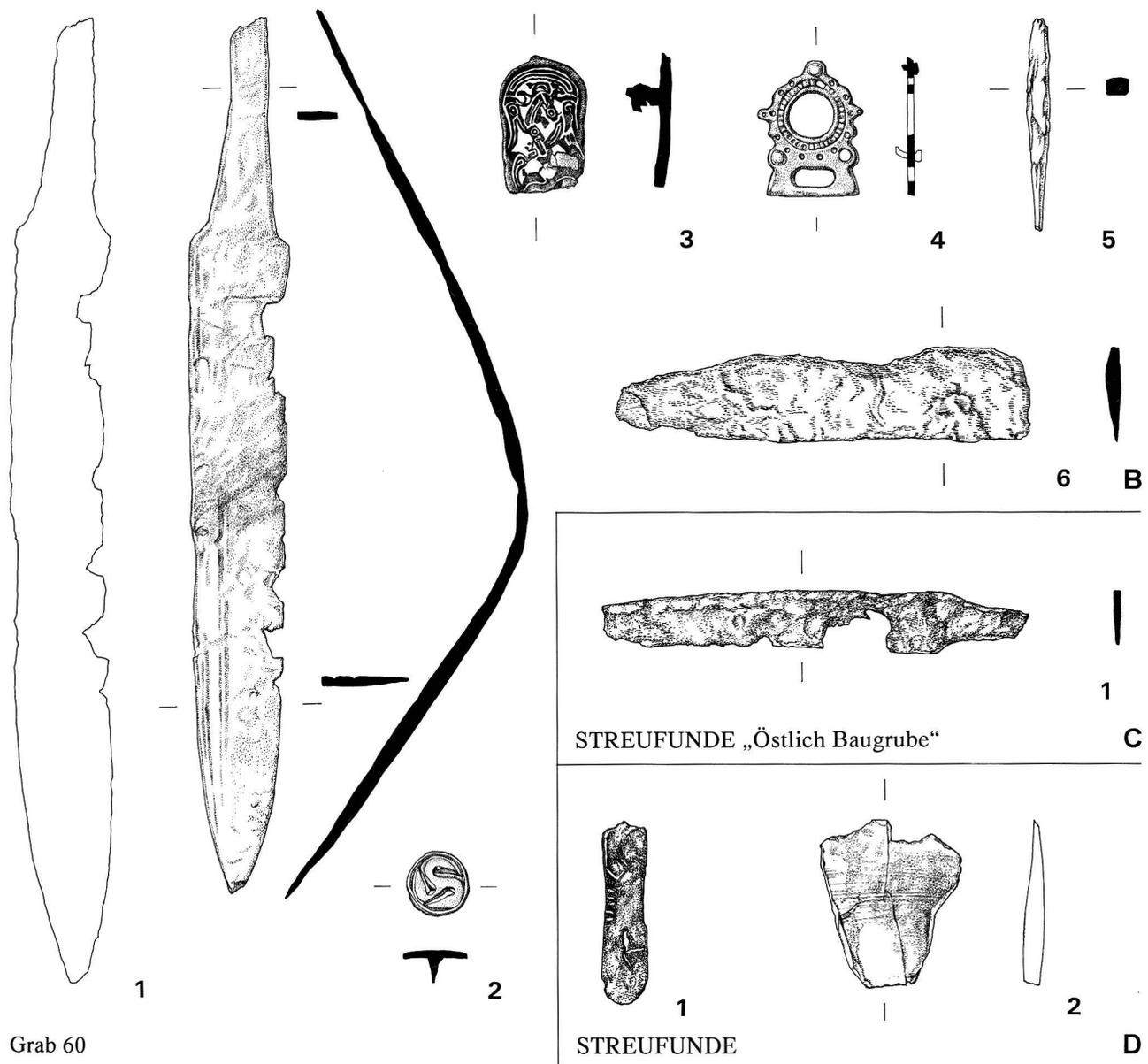
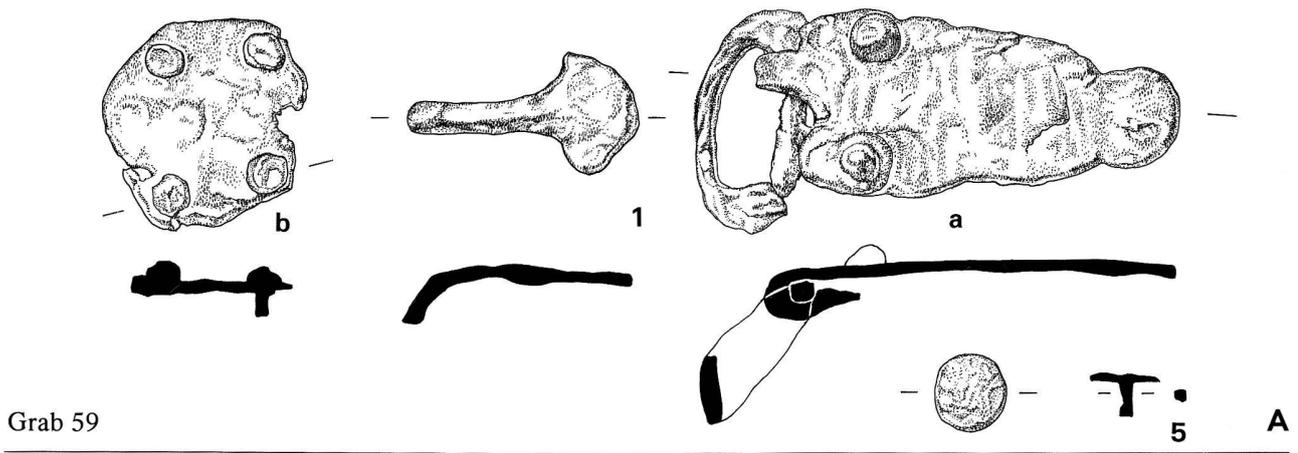
2

3

4

E

Taf. 17. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 43; B Grab 44; C Grab 45; D Grab 48; E Grab 59. M 2:3; A1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.



Taf.18. Villigen AG-Gagenacher. A Grab 59 (Forts.); B Grab 60; Streufunde. M 2:3; B1 M 1:3. Zeichnungen KA AG, Ch. Wesp.

Anmerkungen

Abbildungsnachweis

3 Plan Kantonsarchäologie Aargau. – 5–7 Photos Kantonsarchäologie Aargau. – 8,1 Zeichnung Chr. Wesp, Kantonsarchäologie Aargau. – 8,2 Gallia 15, 1957, 269, Fig. 14; Umzeichnung U. Maurer. – 8,3 Aronovici-Martin 1977, 67, Pl. 33,2. – 8,4 Périn 1985, 366, Kat. Nr. 331; Umzeichnung U. Maurer. – 8,5 Aronovici-Martin 1977, 67, Pl. 33,1. – 8,6 Barrière-Flavy 1892, Pl. XIV,6. – 8,7 Gaillard de Semainville 1980, 84, Pl. 4,3. – 9 Sasse 1989, 29, Abb. 17. – 11,1 Zeichnung Chr. Wesp, Kantonsarchäologie Aargau. – 11,2 Werner 1953, Taf. I,18. – 11,3 Moosbrugger-Leu 1971, Taf. 49,45. – 11,4 Koch 1977, Taf. 38, Grab 177,4. – 11,5,6 Mac Gregor und Bolick 1993, 83, 10,4,3. – 11,7–10 Green, Rogerson und White 1987, Fig. 325,B; Fig. 311,F; Fig. 335,A; Fig. 302,A. – Tafeln I–18 Chr. Wesp, Kantonsarchäologie Aargau. – Umzeichnungen Grabskizzen von Verf.

- 1 Ich bedanke mich herzlich bei E. Bleuer, die es ermöglicht hat, das gesamte Fundmaterial nochmals professionell zeichnen zu lassen. M. Primas und M. Martin sei ebenfalls für die gemeinsamen Gespräche und Anregungen gedankt.
- 2 Hartmann und Weber 1985, 204; JbSGUF 70, 1987, 232.
- 3 Vgl. Grabungsdokumentation der Kantonsarchäologie Aargau und erste Fundmeldung in JbSGUF 70, 1987, 241.
- 4 Bemerkenswert ist ausserdem die Aussage des Baupoliers, wonach man beim Aushub für die weiter südlich gelegene Zivilschutzanlage Knochen bemerkt habe: es sollen «viele, ja sogar haufenweise Knochen» gewesen sein, die man damals aber für die Knochen aus einer Schweinefarm hielt. Da der Unsicherheitsfaktor hier jedoch zu gross ist, erscheint es wenig sinnvoll, diesen Hinweis in die Argumentation bezüglich der Grösse des Gräberfeldes miteinzubeziehen. S. auch Beitrag B. Kaufmann und seine Überlegungen bezüglich der demographischen Zusammensetzung.
- 5 Neuffer-Müller 1983, 21–23.
- 6 Böhner 1958, 148–151; Christlein 1966, 33.
- 7 Martin 1992, 86. Gute Vergleichsbeispiele zu Villigen sind die Schnallen aus Kaiseraugst, Gräber 270, 962 und 1005.
- 8 Böhner 1958, 218; Neuffer-Müller und Ament 1973, 115–119, Taf. 19,24; 23,12. Wie die Beispiele von Rübenach zeigen, sind ähnliche Exemplare noch in Stufe III zu datieren, ein Datierungsansatz, der auch zu Villigen Grab 38 passt.
- 9 Bruck 1961, 71f.; Göbl 1978; Schubert 1984; Schillinger-Häfele 1986; Raiss 1988; Weiller 1988; Carson et al. 1965.
- 10 Ottinger 1974, 387–410. Ich danke M. Martin für den freundlichen Hinweis.
- 11 Böhner 1958, 184.
- 12 Moosbrugger-Leu 1982, 38, Abb. 41; Martin 1992, 119, Abb. 72.
- 13 Seysses-Savès (Dép. Gers): Gallia 15, 1957, 268f., Abb. 14; ich danke M. Martin für den freundlichen Hinweis, ebenso für jenen auf Barrière-Flavy; Noiron-sous-Gevrey (Dép. Côte-d'Or): Aronovici-Martin 1977, 55–69, Pl. 33; Saint-Germain des Prés: Périn 1985, Kat. 331; Criteuil (Dép. Charente): Barrière-Flavy 1892, Pl. XIV; Blanot (Dép. Saône-et-Loire) Grab 6: Gaillard de Semainville 1980, 83f.; Pl. 4.
- 14 Böhner 1958, 184; Gaillard de Semainville 1980, 85.
- 15 Ottinger 1974, 387–410, bes. Tab. 2.3; H. Schwab 1982, 251–262.
- 16 Werner 1953, Gräber 272 und 275; Martin 1992, 100.
- 17 Die heute quadratische Form der Beschlägplatte ist auf die Konservierung zurückzuführen. Auf einer Fotografie, die den unrestaurierten Zustand festhält, misst die gesamte Schnalle rund 1,3 cm mehr, das Beschläg hat somit eine deutlich rechteckige Form. – Martin 1992, 95, Anm. 145 mit weiteren Beispielen aus der Burgundia und Francia; Marti et al. 1992, Abb. 28,5; Böhner 1958, Teil 1, 204; Teil 2, 144, Abb. 57,7.
- 18 H. Boxan, Restauratorin am Vindonissa-Museum, Brugg, hat freundlicherweise eine qualitative Analyse des Schilddorns vorgenommen; es handelt sich um Potin mit sehr hohem Silberanteil. – Derartige Flicklingen sind nicht ungewöhnlich, wie z. B. an der Schnalle aus Marktoberdorf, Grab 201, zu sehen ist; Martin 1989, 133–141, Abb. 10; Martin 1992, 86–88; Moosbrugger-Leu 1971, Taf. 23,34; Martin 1976a, Abb. 21,3.
- 19 Christlein 1966, 22; Neuffer-Müller 1983, 21–23, besonders Gräber 389 und 400.
- 20 Ament 1974, 154, Abb. 2,2.
- 21 Ament 1974, 155. Ament zitiert zudem Gnotzheim Grab 24, wo ein Gegenbeschläg zur Garnitur gehört haben soll. Gegenbeschläge finden sich noch beim späteren Typ Pfahlheim sowie bei den eisernen Garnituren des Typs Eislingen; Neuffer-Müller 1983, 81.
- 22 Ament 1974, 153,155, Abb. I; Marti 1990, 105–110.
- 23 Sasse 1989, 28–30. – Ein grosser Vorteil dieser abgewandelten Befestigungsart besteht vielleicht darin, dass die Spatha nun nicht mehr eng und relativ starr direkt am Hauptriemen, sondern etwas beweglicher und davon abgesetzt daran befestigt wäre. Es ist sehr gut vorstellbar, dass dadurch die Spathascheide eine etwas schrägere Lage einnimmt, was das Herausziehen der Schwertes aus der Scheide vereinfachen und beschleunigen würde.
- 24 Werner 1953, Gräber 90 und 289.
- 25 Werner 1953, 31–35; Martin 1992, 102.
- 26 Koch 1977, 125f.; Martin 1992, 105,264.
- 27 Zwischen einer Beraubung und «Ausräumung» zu unterscheiden ist für das archäologisch fassbare Resultat vielleicht irrelevant, doch dürften sich die primäre Absicht der «Täter» und der «Tätergang» unterscheiden.
- 28 Neuffer-Müller 1983, Taf. 60,15,18 bzw. 60,8; Zeller 1989/90, Taf. 13,9a-c.
- 29 Röntgenbilder, welche vor der Eisenkonservierung angefertigt worden sind, zeigen, dass noch zwei weitere, kleine Beschlägplättchen vorhanden gewesen sein müssen, die dasselbe Verzierungsmotiv wie die beiden grossen Beschläge aufweisen. Leider sind sie nicht mehr aufzufinden.
- 30 Koch 1982, Gräber 35 und 82 in Berghausen.
- 31 Werner 1953, 16,95,101, Gräber 76 und 100.
- 32 Werner 1953, 17, Taf. 9,6–10. So sind im Gräberfeld von Bülach noch in sieben Fällen die Reste der Tuchumwicklung erhalten. In Villigen sind die Reste des Rasiertuchs bei der Restaurierung ohne vorgängige Untersuchung entfernt worden. Lediglich auf einer Fotografie, die vor der Restaurierung gemacht wurde, sind die Stoffreste noch klar erkennbar.
- 33 Martin 1980, 45, Abb. 22; Werner 1955, Taf. 9. Nördlich der Alpen lassen sich Schöffland Grab 23 und Mindelheim Grab 25 anführen, südlich der Alpen sind es Marlia (Toscana) sowie Testona (Piemont).
- 34 Werner 1953, 14, Taf. VII; Stoll 1939, Taf. 29,3; Koch 1982, 67.
- 35 Koch 1982, 47–50,66, Taf. 28,E1.
- 36 In sämtlichen mit archäologischen Methoden untersuchten Gräbern befanden sich die Perlen in der Halsgegend der Bestatteten, was darauf schliessen lässt, dass sie mit grösster Wahrscheinlichkeit dort als Ketten getragen wurden. Die Reihenfolge der Perlen ist nicht zweifelsfrei überliefert, ebensowenig ist bekannt, ob die Ketten auch mehrreihig angefertigt waren; es liegen keine diesbezüglichen Detailbeobachtungen vor.
- 37 Ament 1976, 309.
- 38 Werner 1953, Gräber 79, 95, 101, 116, 118, 125, 130 und 169; Christlein 1966, Gräber 24 und 216; Koch 1977, Gräber 56, 133, 346, 393 und 488; Marti 1988a, 15.
- 39 Christlein 1966, 73; Ament 1976, 309; Marti 1988a, 19; Theune-Vogt 1990, 18–26.
- 40 Theune-Vogt 1990, 46; Koch 1977, 199,202–206.
- 41 Koch 1990, 118.
- 42 Marti 1988a, 15; Koch 1990, 123; Martin 1992, 76f.
- 43 Die Bestimmung erfolgte durch H. Rieber, Paläontologisches Institut der Universität Zürich, wofür ihm herzlich gedankt sei. Während Siegmund u. Weiss 1989 als Rohstoff Austernschalen vermuten, schliesst Rieber eine solche Ansprache für die Villiger Muschelscheibchen eindeutig aus. Denn, so weit erkennbar, spreche der gleichmässige Aufbau eindeutig gegen Austernschalen.
- 44 Siegmund u. Weiss 1988, 97; 1989, 301, vgl. Verbreitungskarte Abb. 3 mit Fundstellennachweis; Martin 1976a, 75; Werner 1953, 116; Fingerlin 1971, 170f.; Koch 1990, 123, Anm. 42.
- 45 Werner 1953, 11,109, Taf. I,18; Moosbrugger-Leu 1971, 192, Taf. 49,13; Koch 1977, 67, Taf. 38,4.
- 46 Werner 1953, 11. Im Text des Katalogs wird fälschlicherweise die Lage mit «unter den Knieen» angegeben. Aus Werners Kommentar auf S. 11 geht aber eindeutig hervor, dass die Lage unter dem Kinn als richtig zu erachten ist.
- 47 Hines 1984, 260–269, Abb. 5,18a,b,19; Die skandinavische Literatur konnte nicht vollumfänglich berücksichtigt werden. – Green, Rogerson und White 1987, Gräber 18 (Abb. 299), 44 (Abb. 311), 91 (Abb. 325), 108 (Abb. 334), 133 (Abb. 341), 304 (Abb. 94), 304 (Abb. 394), 369 (Abb. 427), 378 (Abb. 436), 385 (Abb. 440) und Grab 386/185 (Abb. 440); West 1985, Zusammenstellung auf Abb. 261,262; Vierck 1978, 245f. Abb. 6,7; Mac Gregor und Bolick 1993, 82–85.
- 48 Hines 1984, 260–269; Sherlock und Welch 1992, 41; Mac Gregor und Bolick 1993, 82; Ager 1985, 1–18.
- 49 Feugère 1985, 416–423, Taf. 158,159; Riha 1979, 205–208, Taf. 69,1821; Aufdermayer 1983, 27, Abb. 3, 6; Neuffer-Müller und Ament 1973, Taf. 22,23.

- 50 Schwarz 1984, 30. Abb. 15. Dort mit genauen Herkunftsangaben und Inventarnummern.
- 51 Riha 1979, 208. Taf. 69, 1821; s. auch A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrbuch 29, 1972, 5–47.
- 52 Feugère 1985, 416–423; Pl. 158, 1991. 1995. 1999.
- 53 Koch 1982, 70; Martin 1976a, 102.
- 54 Böhner 1958, 118; Neuffer-Müller und Ament 1973, 78.
- 55 von Schnurbein 1987, Taf. 55, A14; Neuffer-Müller 1983, Taf. 59, 4; Martin 1992, Abb. 36, 11; Scheurer und Lablotier 1914, Taf. 28, A. D.
- 56 Böhner 1958, 204; von Schnurbein 1987, 74.
- 57 Böhner 1958, 214f.; Koch 1982, 71f.; Zeller 1989/90, 308.
- 58 Ein ähnliches Stück zu der Nadel aus Grab 27 findet sich in Grab 326 aus Kirchheim a. Ries, einer sehr reichen Frauenbestattung aus der Mitte resp. der zweiten Hälfte des 7. Jh., s. Neuffer-Müller 1983, Taf. 59, B3. Diese Nadel ist ebenfalls sehr zierlich und hat einen abgeknickten Schaft; sie unterscheidet sich durch die höhere Position des Knickes und durch das Material (Bronze) sowie den einheitlichen Nadelquerschnitt.
- 59 Die Holzanalysen wurden von Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, vorgenommen.
- 60 Begemann 1963, 458f.; Bosshard 1982, 94; Willerding 1982, 548. – Wenn nicht ausdrücklich erwähnt, beziehen sich die verschiedenen Verwendungszwecke und Eignungen für Hölzer ausschliesslich auf ihren Gebrauch in der heutigen Zeit. Da die Eigenschaften des Holzes im Frühmittelalter nicht anders waren als heute, scheint es gerechtfertigt zu vermuten, dass auch die materialspezifische Nutzung ähnlich war.
- 61 Willerding 1982, 549; Tab. 3; er bezieht sich auf die Gräber bzw. Gräberfelder aus Augsburg, Berhardstal, Köln-Müngersdorf, Krefeld-Gellep, Lauterhofen, Marktoberdorf, Niederstotzingen und Fellbach-Schmid; die entsprechenden Literaturzitate sind Willerding 1982 zu entnehmen; Willerding 1987, 210.
- 62 Begemann 1963, 534f.; Bosshard 1982, 105f.
- 63 Begemann 1963, 278f.; Bosshard 1982, 95. 90f.
- 64 Eine Bevorzugung von Eichenholz liess sich auch in Fellbach-Schmid beobachten, wobei es sich dort aber um Messergriffe handelt. S. Willerding 1982, 550; Bosshard 1982, 88.
- 65 Begemann 1963, 354; Feindt und Fischer 1991, 107.
- 66 Schwab 1977, 233; Bosshard 1982, 92.
- 67 Willerding 1982, 551, dort mit weiteren Anm.; Feindt und Fischer 1991, 107; Begemann 1963, 282; Bosshard 1982, 95.
- 68 Martin 1992, 300–303.
- 69 Sowohl von der «Schürmatt», aus dem Bereich des römischen Gutshofes, als auch vom «Oberstein» stammen mittelbronzezeitliche Keramikfragmente; der Nachweis eigentlicher Siedlungsspuren gelang indessen noch nicht. – Die Keramikfragmente aus den frühmittelalterlichen Grabeinfüllungen weisen keinerlei typischen Verzierungselemente oder Randformen auf, werden aber aufgrund ihres Erscheinungsbildes als mittelbronzezeitlich erachtet; dazu Archiv Kantonsarchäologie und JbSGUF 51, 1964, 102. – Ältester Fund vom Gemeindegebiet ist ein neolithisches Steinbeil, ein Lesebund.
- 70 Hartmann und Weber 1985, 204; JbSGUF 70, 1987, 232.
- 71 Hartmann und Weber 1985, 205.
- 72 Doppler 1980, 1–4.
- 73 Hartmann 1981, 1–56.

Bibliographie

- Ager, B.M. (1985) The Smaller Variants of the Anglo-Saxon Quoit Brooch. Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History 4, 1985. Oxford.
- Ament, H. (1974) Merowingische Schwertgurte vom Typ Weihmörting. Germania 52, 153–161.
- (1976) Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 285–336.
- Aronovici-Martin, C. (1977) Les Mérovingiens au Musée de Dijon. Collections mérovingiennes du Musée de Dijon. Dijon.
- Aufdermauer, J. (1983) Alamannische Gräber in Mühlhausen, Kreis Konstanz. Archäologische Nachrichten aus Baden 30, 26–32.
- Barrière-Flavy, C. (1892) Etude sur les sépultures barbares du Midi et de l'Ouest de la France. Industrie wisigothique. Toulouse/Paris.
- Begemann, H.F. (1963) Lexikon der Nutzhölzer. Bd. 1: Vorkommen, Charakteristik und Verwendung der im Welthandel vorkommenden Nutzhölzer. Mering.
- Böhner, K. (1958) Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, Bd. 1. Berlin.
- Bosshard, H.H. (1982) Holzkunde 1; Mikroskopie und Makroskopie des Holzes². Lehrbücher und Monographien aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften, Reihe der Experimentellen Biologie 18. Basel.
- Bruck, G. (1961) Die spätromische Kupferprägung. Ein Bestimmungsbuch für schlecht erhaltene Münzen. Graz.
- Carson, R.A.G., Hill, P.V. und Kent, J.P.C. (1965) Late Roman Bronze Coinage. A.D. 324–498. London.
- Christlein, R. (1966) Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 21. Kallmünz.
- Doppler, H.W. (1980) Alte Strassen über den Bözberg AG. Archäologie im Grünen. AS 3, 1–4.
- Feindt, F.S. und Fischer, M.G. (1991) Preliminary Report on the Identification of Wood Samples from the Merovingian Burial Ground Liebenau (Kr. Nienburg, Lower Saxony). Jane M. Renfrew (ed.), New Light on Early Farming. Recent Developments in Palaeoethnobotany, 105–108. Edinburgh.
- Feugère, M. (1985) Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du V^e siècle après J.-C. Revue archéologique de Narbonnaise, suppl. 12. Paris.
- Fingerlin, G. (1971) Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Bd. 12. Berlin.
- Gaillard de Semainville, H. (1980) Les cimetières mérovingiens de la Côte chalonnoise et de la Côte mâconnaise. Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est, 3^e suppl. Dijon.
- Göbl, R. (1978) Antike Numismatik. München.
- Green, B., Rogerson, A. und White, S.G. (1987) The Anglo-Saxon Cemetery at Morning Thorpe, Norfolk. East Anglian Archaeology 36, Vols. I u. II. Norfolk.
- Hartmann, M. (Hrsg.; 1981) Romanen und Alamannen. Der Aargau im Frühmittelalter. Ausstellungskatalog Vindonissa-Museum Brugg. Brugg.
- Hartmann, M. und Weber, H. (1985) Die Römer im Aargau. Aarau.
- Heege, A. (1987) Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Grosskuchen, mit Beiträgen von A. Czarnetzki und U. Willerding. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 9. Stuttgart.
- Hines, J. (1984) The Scandinavian Character of Anglian England in the Pre-Viking Period. BAR, British Series 124. Oxford.
- Koch, U. (1977) Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Bd. 13. Berlin.
- (1982) Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 12. Stuttgart.
- (1990) Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 38. Stuttgart.
- Mac Gregor, A. und Bolick, E. (1993) A Summary Catalogue of the Anglo-Saxon Collections (Non-Ferrous Metals). BAR, British Series 230. Oxford.
- Marti, R. (1988a) Frühmittelalterliche Grabfunde beim Bad Bubendorf. Archäologie und Museum 11, 5–27. Liestal.
- (1988b) Zwei frühmittelalterliche Gräber und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte von Liestal. Archäologie und Museum 11, 29–59. Liestal.
- (1990) Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD. CAR 52. Lausanne.

- Marti, R., Meier, H.-R. und Windler, R. (1992) Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Erlach, Kt. Bern. *Antiqua* 23. Basel.
- Martin, M. (1976a) Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 1. Basel.
- (1976b) Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5 B (Katalog und Tafeln). Basel.
- (1989) Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. *Germania* 67, 121–141.
- (1992) Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5 A (Text). Basel.
- Martin, M., Sennhauser, H.R. und Vierck, H. (1980) Reiche Grabfunde in der frühmittelalterlichen Kirche von Schöftland. *AS* 3, 29–55.
- Menghin, W. (1983) Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. *Wissenschaftliche Beibände z. Anzeiger d. Germanischen Nationalmuseums* (Nürnberg) 1. Stuttgart.
- Moosbrugger-Leu, R. (1971) Die Schweiz zur Merowingerzeit (Band A und B). Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen. *Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit*. Bern.
- (1982) Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Basel. *Führer durch das Historische Museum Basel*, Heft 3. Basel.
- Neuffer-Müller, Chr. (1983) Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim a. Ries (Ostalbkreis). *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 15. Stuttgart.
- Neuffer-Müller, Chr. und Ament, H. (1973) Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit*, Serie B, Bd. 7. Berlin.
- Ottinger, I. (1974) Waffenbeigabe in Knabengräbern. G. Kossack u. G. Ulbert (Hrsg.), *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie*. Festschr. für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. *Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch.*, Ergänzungsbd. 1/II, 387–410. München.
- Paris Mérovingien. Exposition au Musée Carnavalet. *Bulletin du Musée Carnavalet* 33, 1980 (1982). Paris.
- Périn, P. (1985) Collections Mérovingiennes. *Catalogues d'art et d'histoire du Musée Carnavalet* 2. Paris.
- Raiss, G. (1988) Schatzfunde römischer Münzen im gallisch-germanischen Raum. *Studien zu Fundmünzen der Antike* 5. Berlin.
- Riha, E. (1979) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 3. Augst.
- Roth, H. und Theune, C. (1988) SW I-V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Ein Vorbericht zum Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. *Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg* 6. Stuttgart.
- Sasse, B. (1989) Leben am Kaiserstuhl im Frühmittelalter. Ergebnisse einer Ausgrabung bei Eichstetten. *Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg* 10. Stuttgart.
- Scheurer, F. und Lablotier, A. (1914) Fouilles du cimetière barbare de Bourogne. Paris-Nancy.
- Schillinger-Häfele, U. (1986) Consules, Augusti, Caesares. Datierung von römischen Inschriften und Münzen. *Limesmuseum Aalen* 37.
- Schnurbein, A. von (1987) Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kreis Tuttlingen). *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 21. Stuttgart.
- Schubert, H. (1984) Römische Fundmünzen aus Nida-Hedderheim. *Museum f. Vor- und Frühgeschichte, Arch. Reihe*. Frankfurt a.M.
- Schwab, H. (1982) Bemerkenswert ausgestattete Kindergräber der Merowingerzeit. *AKB* 12, 251–262.
- Schwab, J. (Hrsg.; 1977) *Das grosse Buch vom Holz*. München.
- Schwarz, K. (1984) Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. *Monogr. RGZM* 5. Mainz.
- Sherlock, St. und Welch, M.G. (1992) An Anglo-Saxon Cemetery at Norton, Cleveland. *Council for British Archaeology Research Report* 82.
- Siegmund, F. und Weiss, M. (1988) Perlen aus Muschelscheibchen im merowingerzeitlichen Mitteleuropa. *Archäologie im Rheinland*, 95–97.
- (1989) Perlen aus Muschelscheibchen im merowingerzeitlichen Mitteleuropa. *AKB* 19, 297–307.
- Stein, F. (1969) *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland*. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit*, Serie A, Bd. 9. Berlin.
- Stoll, H. (1939) *Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg*. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit*, Bd. 4. Berlin.
- Theune-Vogt, C. (1990) Chronologische Ergebnisse zu den Perlen aus dem alamannischen Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. *Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 33. Marburg.
- Vierck, H. (1978) *Die englische Frauentracht*. Sachsen und Angelsachsen. *Ausstellungskatalog des Helms-Museums*, 245–253. Hamburg.
- Weiller, R. (1988) *Der Schatzfund von Goeblingen – «Miécher»* (1983). *Antoniniane und Nachahmungen des späten 3. Jahrhunderts*. *Studien zu Fundmünzen der Antike* 6. Berlin.
- Werner, J. (1953) *Das alamannische Gräberfeld von Bülach*. *Monographien zur Ur- und Frühgeschichte d. Schweiz* 9. Basel.
- (1955) *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim*. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* 6. Kallmünz.
- West, St. (1985) *West Stow. The Anglo-Saxon Village*. *East Anglian Archaeology* 24. Ipswich/Suffolk.
- Willerdig, U. (1982) Holzreste aus dem alamannischen Gräberfeld von Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 7, 541–553.
- (1987) Die Holzreste aus den alamannischen Gräberfeldern von Heidenheim-Grosskuchen. In: Heege, A. (1987) *Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Grosskuchen*. *Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 9, 209–212. Stuttgart.
- Zeller, G. (1989/90) *Das fränkische Gräberfeld von Ingelheim, Rotweinstrasse*. *Grabungskampagne 1978–79*. *Mainzer Zeitschrift* 84/85, 305–355.